

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernruf Nr. 4. — Postamtliche Zulassung: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 661. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Sonn- u. Feiertage 1,00 Mark, wochentags 0,50 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinstalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Restameselle örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 120.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorrichtungen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 287.

Magdeburg, Sonntag den 7. Dezember 1924.

35. Jahrgang.

Das Kreuz ins erste Feld!

Frieden!

Kein vernünftiger Mensch denkt an Krieg. Viele unvernünftige reden von ihm. Dieses Gerede hilft den Feinden Deutschlands. Unre Lasten erleichtern können wir nicht durch Gewalt, sondern nur durch diplomatische Verhandlungen. Wollen wir in Verhandlungen etwas erreichen, so dürfen wir nicht mit Gewalt drohen, die wir nicht haben.

Die Politik des Friedens, der Verständigung, der Bereitwilligkeit, mit andern Völkern zusammen im Völkerbund zu arbeiten, ist die einzig mögliche. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Republik!

Die Monarchie ist gerichtet durch den Spruch der Geschichte. Wer sie predigt, wie es die Schwarzweiskoten tun, predigt Zersplitterung und Bürgerkrieg. Die Republik ist die Nation.

Die Nation ist die Republik!

Wer die Republik angreift, greift die Nation an.

Schutz der Republik, gewaltlose Ausräumung inneren Streites durch die Entscheidung des Volkes. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Aufbau der Wirtschaft!

Deutschland muß seinen Platz ausfüllen in der Weltwirtschaft. Deutschland muß arbeiten, um leben zu können.

Jede neue Störung durch internationale Konflikte, jede neue Inflation kostet Menschenleben.

Schicksal soll nicht nur einer Minderheit, sich auf Kosten des Volkes zu bereichern. Die Schwarzweiskoten wollen das Brot verteuern.

Herrschaft des Großgrundbesitzes und der Industrie-konzerne heißt hohe Preise,

schlechte Löhne, lange Arbeitszeit.

Bekämpfung der Ausbeutung, Beherrschung der Konzerne durch den Staat, Schutz der arbeitenden Menschen! Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Soziale Aufwertung!

Die Sozialdemokratie will Entschädigung der Fleinen in Not geratenen Zeichner und Sparner und Aufbringung der Mittel dazu durch die Inflationsgewinner. Sie will soziale Aufwertung. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Gute Löhne, Gehalte, Renten!

Die Sozialdemokratie will, daß der Staat seinen Beamten und Angestellten Gehalte gibt, von denen sie leben können. Sie will für Kriegsbeschädigte, Sozialrentner, Erwerbslose ausreichende Unterstützungen.

Bei Lohnkämpfen soll der Staat die Bestrebungen der Arbeiter nach erträglichen Löhnen und Arbeitsbedingungen unterstützen. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Achtstundentag!

Die Sozialdemokratie hatte den Achtstundentag erkämpft. Er ist zum Teil wieder verlorengegangen. Er muß wiedererobert werden durch die Ratifizierung des Abkommens von Washington und durch gesetzliche Festlegung. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Gerechte Steuern!

Die Sozialdemokratie fordert Befreiung des Besitzes, Steuern auf die großen Einkommen, Vermögen und Erbschaften zwecks tunlichster steuerlicher Entlastung der werktätigen breiten Massen. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Gerechte Justiz!

Die Sozialdemokratie fordert

gleiches Recht für alle.

Sie fordert auch bei Straftaten die Berücksichtigung der sozialen Nöte und der idealistischen Beweggründe. Sie fordert, daß ungerecht Verurteilte, wie Tschernbach, freigelassen, grausame Urteile gemildert oder beseitigt werden. Sie will nicht, daß in den Gefängnissen der Republik Ideallisten sitzen, die für ihre Ideale gekämpft haben. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Die Erneuerung eines Volkes ist stets von unten gekommen. Aus dem schaffenden Volke ringen sich die Kräfte los, die uns einer glücklicheren Zukunft entgegenführen. Gebt ihnen Raum!

Darum heute: Jedes Kreuz ins erste Feld!

Jede Stimme der Sozialdemokratie!

Volk entscheide!

Die Taktik der Kommunisten in diesem Wahlkampf besteht in der Hauptsache darin, die Sozialdemokratische Partei mit einer Flut von Schimpfwörtern und Verleumdungen zu überschütten. Eine sachliche Auseinandersetzung, ein Kampf mit geistigen Waffen wird auf solche Weise so gut wie unmöglich gemacht. Immerhin gibt es eine Behauptung der Kommunisten über die Sozialdemokratie, die keine Lüge ist: die Sozialdemokraten haben wirklich für die sogenannten Dawes-Geetze gestimmt, und nicht nur das, sondern sie sprechen sich auch ein besonderes Verdienst an ihrem Zustandekommen zu. Ebenso richtig ist, daß die Kommunisten gegen diese Geetze gestimmt haben. Es bietet sich also hier die Gelegenheit zu einer sachlichen Unter- suchung der Frage, wer von beiden recht gehabt hat.

Es ist niemals und von keiner Seite bestritten worden, daß der Dawes-Plan eine unzureichende Lösung ist, und daß er Deutschland Lasten auferlegt. Der handelnde Politiker hat sich aber nicht zu fragen: „Was bedeutet ein Gesetz an sich und überhaupt,“ sondern er muß überlegen: „Was bedeutet dieses Gesetz gegenüber dem bestehenden Zustand?“

Gegenüber dem Zustand, der zuvor bestanden hatte, bedeutet nun der Dawes-Plan

eine bedeutende Erleichterung.

Durch die erzwungene Annahme des Londoner Ultimatus hatte sich Deutschland verpflichtet, im laufenden Jahre 1924—1925 nicht weniger als 3 Milliarden zu bezahlen. Jetzt zahlt es nur 200 Millionen.

Im Jahre 1926 sollte es 4 Milliarden bezahlen; der Betrag ist auf 1,22 Milliarden herabgesetzt.

Im Jahre 1928 sollten 5 bis 7 Milliarden bezahlt werden, dieser Betrag ist auf 2,5 Milliarden reduziert.

Die Reparationskommission durfte zuvor durch ihren Unterausschuß, das sogenannte Garantiefomitee, alle deutschen Einnahmen und Ausgaben kontrollieren. Jetzt ist die lästige Kontrolle auf bestimmte verpfändete Einnahmen beschränkt.

Vor der Annahme der Dawes-Geetze war Deutschland durch eine innere Zoll-Linie mitten entzweit geschnitten. Die innere Zoll-Linie ist beseitigt.

Die Bahnen der besetzten Gebiete waren von den Reichsbahnen getrennt, sie wurden von Franzosen und Belgiern verwaltet. Jetzt sind sie wieder mit dem gesamten Reichsbahnkörper vereinigt.

Die furchtbaren Sonderlasten für das besetzte Gebiet, die eine ungeheure Arbeitslosigkeit hervorriefen, sind beseitigt. Die Gefangenen sind freigelassen, die Ausgewiesenen sind zurückgeführt. Die Schreckensherrschaft, unter der die Bevölkerung der besetzten Gebiete stöhnte, ist verschwunden.

Die Inflation, die den deutschen Arbeiter, Angestellten, Beamten oder kleinen Geschäftsmann zur Verzweiflung brachte und die Schieber bereicherte, hat aufgehört.

Die Mark ist wieder stabil.

Niemand kann bestreiten, daß durch die Annahme der Dawes-Geetze gegenüber dem Zustande vorher eine Besserung eingetreten ist. Und die Sozialdemokratie ist darauf stolz, diesen Anfang zu einer Besserung durch ihr entschiedenes und führendes Eintreten für den Dawes-Plan erreicht zu haben.

Natürlich jagt die Sozialdemokratie nicht: „Nun ist's erreicht!“, sondern sie sagt: „Es ist ein Anfang gemacht, und von da wollen wir weiterbauen.“

Der Dawes-Plan erklärt ausdrücklich, daß die deutschen Arbeiter das gleiche Lebensrecht haben wie die Arbeiter anderer Länder, daß ihr Lebensniveau das gleiche sein soll. Er gibt uns ein Recht, für die volle Wiederherstellung des Achtstundentags und für bessere Löhne zu kämpfen.

Was wäre geschehen, wenn es nach dem Willen der Kommunisten gegangen wäre, wenn der Reichstag die Dawes-Geetze abgelehnt hätte?

Deutschland hätte doppelt so hohe Lasten zu tragen gehabt. Die Inflation wäre weitergegangen. Schwerste internationale Konflikte wären eingetreten. Millionen und aber Millionen Menschen wären verhungert.

Haben die Kommunisten das gewollt? Wir zögern nicht zu antworten: „Ja, das haben sie gewollt!“

Sie haben es nicht gewollt, weil sie an dem Glend des Volkes Freude empfinden, das muter wir ihnen nicht zu! Aber sie haben es gewollt, weil sie sich einbilden, aus dieser ungeheuren Verelendung der Massen, aus der Verzweiflung von Millionen und aber Millionen, die nicht mehr aus und ein wissen, würde dann eine Bewegung entstehen, die sie, die Kommunisten, zur Herrschaft bringen würde.

Dieser Glaube ist ein Wahn!

Wir wollen nicht unterstehen, was die Kommunisten tun würden, wenn sie zur Herrschaft gelangen. Sie wären dann gewiß nicht imstande, den Hungernden Brot zu geben, sie würden sich dann vielmehr selber gegen die Hungernden zu verteidigen haben, und mit welchen Mitteln sie das tun würden, zeigt Rußland.

Aber die Kommunisten würden auf diesem Weg auch gar nicht einmal zur Herrschaft gelangen. Denn hungernde Massen, die sich sinnlosen Verzweiflungsausbrüchen hingeben, sind in Wirklichkeit kraftlos. Eine kleine gutgenährte und bewaffnete Minderheit wird mit ihnen leicht fertig. Hungerrevolten und Verzweiflungsausbrüche sind kein Mittel, die Arbeiterbewegung vorwärts zu bringen.

Wenn die Arbeiter für eine bessere Zukunft kämpfen sollen, müssen sie wenigstens Brot haben. Sie müssen Zeit haben, um sich mit den Problemen der Politik und der Wirtschaft zu beschäftigen und zu eigenem Denken zu kommen. Je besser es dem Arbeiter geht, desto kampffähiger werden sie. Je schlimmer der Hunger, je größer ihre Verzweiflung ist, desto weniger sind sie kampffähig.

Das ist der große grundsätzliche Unterschied zwischen den Kommunisten und uns. Sie müssen die schlimmste Verelendung der Arbeiter wollen, weil sie glauben, nur auf diesem Wege zu ihrem Ziele gelangen zu können, wir müssen das

schlimmste Glend zu verhindern suchen,

wir müssen auch für die bescheidene, schrittweise Besserung unre ganze Energie einsetzen, weil dies das einzige Mittel ist, um den Weg zu höheren Zielen frei zu bekommen.

Darum haben wir den Dawes-Geetzen zugestimmt, darum haben die Kommunisten sie abgelehnt.

Die Dawes-Gesetze sind keine sozialistische, sondern eine kapitalistische Lösung des Reparationsproblems. Das ist richtig. Das internationale Kapital herrscht in Deutschland wie es in Frankreich herrscht und in England und in Amerika und — in Rußland, dessen sogenannter Kommunismus ihm eine Konzeption nach der andern macht. Durch die Annahme der Dawes-Gesetze ist unsere Schicksalsgemeinschaft mit den Arbeitern der andern kapitalistischen Länder nur noch enger geworden. Gemeinsam mit ihnen wollen wir den Kampf gegen die internationale kapitalistische Ausbeutung führen — nicht mit Phrasen, sondern mit Taten. Der Kampf um die internationale Anerkennung des Achtstundentages ist hier nur ein erster Schritt.

Das war der Geist, in dem wir für die Dawes-Gesetze eingetreten sind. Und weil die Kommunisten das alles nicht wollen, weil sie das Elend wollen, die Verzweiflung, die Hungerrevolte, den Kampf mit Handgranaten um die Macht und das Bündnis „Sowjet-Deutschlands mit Sowjet-Rußland“ zum Kriege gegen den Westen, darum haben sie die Dawes-Gesetze mit fanatischer Wut bekämpft.

Hier handelt es sich also in der Tat nicht um bloßes Geschrei und Geschimpf, mit dem die Kommunisten sonst ihren Wahlkampf bestreiten, sondern um eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit. Wir haben uns bemüht, ihre Quellen aufzudecken.

Nun haben die Arbeiter zu entscheiden, ob sie für die Kommunisten stimmen wollen und damit für den dauernden Bruderkampf zwischen den Arbeitern oder für den Vormarsch in geschlossener Front, das heißt für die Sozialdemokratie!

Eine Selbstanzeige.

Aus Weimar wird uns geschrieben:

Der thüringische Staatsminister a. D. Hermann ist kürzlich vom Großen Schöffengericht Weimar wegen Unireue zu einer Geldstrafe von 1000 Mark eventuell 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er einem aus dem Dienst ausgeschiedenen Beamten, um ihn und seine Familie vor Not zu schützen, eine Zeilang noch Gehalt im Werte von 148 Goldmark hat auszahlen lassen!

Im Wahlkampf wird diese Verurteilung und die Tatsache, daß Hermann einen republikanischen Beamten unterstützt hat, von monarchistischen Seite weidlich ausgeschlachtet. Jetzt hat aber der frühere Kollege Hermanns, der thüringische Staatsminister in Weimar Freiherr von Brandenstein sich selbst bei der Staatsanwaltschaft angezeigt und angegeben, daß er als früherer Justizminister einem Generalstaatsanwalt, der aus Gründen der Staatsnotwendigkeit in den Wartestand versetzt werden mußte und der Gegner der republikanischen Staatsform war, ebenfalls über die gesetzliche Zeit hinaus mehr als ihm zuzumuten, hat auszahlen lassen, um ihn bzw. seine Familie vor Not zu schützen. Dieser Beamte sei ebenso wie im Falle Hermann während dieser Zeit noch mit besonderer Arbeit beschäftigt worden, es hätte aber die Arbeit des Generalstaatsanwalts ebensogut von andern noch im Dienste befindlichen Beamten geleistet werden können.

„Die Gerechtigkeit und der Unzustand“, so sagt Brandenstein in seiner Selbstanzeige an den Staatsanwalt, „erfordern, daß nach der Verurteilung des Staatsministers a. D. Hermann wegen eines solchen Vergehens gegen den § 266 Z. 2 des StGB sämtliche Minister und gewesene Minister der Länder und des Reiches (bzw. der Senatoren der freien Städte), die aus Gründen des Anstandes oder der Gerechtigkeit einmal ähnlich gehandelt haben, sich ebenfalls dem Staatsanwalt bzw. Richter zur Verfügung stellen, selbst wenn sie persönlich mit sehr vielen andern Sterblichen ein Verfahren oder gar eine Bestrafung dieserhalb etwa für ungerecht halten sollten und seinerzeit überzeugt waren, nichts Strafbares unternommen zu haben.“

Auch uns scheint es im Interesse der Gerechtigkeit und des Anstandes notwendig, daß sich alle, die es angeht, ebenfalls melden.

und daß überhaupt jeder, der solche Fälle kennt, dieselben alsbald zur Anzeige bringt, denn dann wird es sich zeigen, ob die von einer reaktionären Regierung in Thüringen inspirierte Methode strafrechtlicher Verfolgung politischer Gegner und Freunde der Republik auch im übrigen Deutschland Anwendung und Boden, und ob sie auch Anklang finden wird bei denjenigen, die solche Strafverfahren nur gegen sozialdemokratische und andre republikanische Minister anwenden wollen.

Der Bürgerblockberg.

(Deutschnationaler Walspurgnachtsraum.)



Seht die ganze haute - volée
Voller Brunnst schon toben!
Wählt am Sonntag SPD! —
Und alles ist zerfloben!

Urteil im zweiten Insurgentenprozeß.

Im zweiten Insurgentenprozeß vor dem Reichsgericht beantragte der Vertreter der Reichsanwaltschaft am Freitag für alle 33 Angeklagten wegen Hochverrats je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Nach vierstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet: 30 Angeklagte wurden zu je 6 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen drei wurden freigesprochen. 26 Angeklagten wurden 6 Monate und die Geldstrafe als mildere Strafe angedroht, bei vier Angeklagten wurde angenommen, daß die Angeklagten unter einem erheblichen Druck gehandelt haben. Bei den freigesprochenen Angeklagten hat das Gericht nicht die volle Heiligkeit gewonnen, daß sie sich darüber klar waren, daß es sich um einen Insurgentenverband handelte. Es war nicht mehr möglich, daß sie der Meinung waren, es handle sich lediglich um einen Verband, der nur wirtschaftliche Ziele verfolgte.

Was für ich von Ebing in Westpreußen? Ein Verurteilter ehemaliger Stubenakzieper hat sich dort aufgetan. Und die Magdeburger haben das noch nicht nachgemacht? Hat man nicht schon längst das unabwendbare Bedürfnis gefühlt, wieder einmal einen neuen völkischen Gesangsbereit ins Leben zu rufen? Man denke, welche vorerhoffliche Ergänzung zu den Stahlhelmkämpfern, zu den Knochen- und Lumpensammlern, zu den Dolchstößern (wie soll man die Klingelchen mit dem Säemeser am Hosenträger anders nennen?), Haken- und andern Kreuzern eine Vereinigung ehemaliger Stubenakzieper „Magdeburger“ wäre! Wie herzerhebend und begeisternd müßte es sein, wenn man jede Woche in einem Lokal mit schwarz-weißem Rahmen, den Photographien der ehemaligen Vorgesetzten und dem schönen, oft akrostichischen Wandspruch „Vorne laden ohne zu Haßen“ zusammenkäme und die Erinnerung an den heiligen Geist und die geschickten und geschäftigen „Hornel“ aufbräute! Das Verbumme schmeunigh nachholen, beherzigen? Begreiffen!

Die Völkischen müssen sich ihre Bescheidenheit abgewöhnen. Der weiß zum Beispiel, was für ein dichterisches Genie sich hinter Fritz Raccan, dem jüngsten Begründer des „Jungdo“, verbirgt? Der kann hat ein „jungdeutsches Schauspiel“ geschrieben, das sich „Alibater hilt“ betitelt und um seiner sehr völkischen Gedanken und seiner klühenden Koefte willen schon längst unter der Regie des Herrn Pichon hätte aufgeführt werden müssen. In dieser bemerkenswerten Talentprobe kommt als Begründer des „Jungdeutsches“ ein Junge namens Wolfer vor, des „Guljoßers Kreuz“ würdiger „Anfaller“ (bzw. „Anfaller“) und ein Geschäftsmann, der dem „Jungdo“ beizutreten, erklärt in reiner Kaufmannssprache:

Ich habe auch gefühlt, daß hier ein großer und tiefer Zweickel in der Auffassung von wahrhaft deutscher Kunstvorarbeit vorliegt. Ich aber müßte Ihnen nun erklären, daß ich als deutscher Fabrikant in jeder Beziehung zur jungdeutschen Auffassung wenig fehr bekenne. Denn auch ich erlicke das wahre Heil der Zukunft in Gedanken: Der wahren deutschen Arbeiterkraft. Und ich als deutscher Fabrikant erkenne voll und ganz die Gründe an, die jene Herrn von Ihnen nennen. Zuerst die Wirtschensum Verhältnisse, und unsere Völkische Wirtschaft und die gesunde — wenn der Wirt im Heilige nicht ausgezogen wird.

Wertvollen unter ihnen, denken gelernt — und deswegen sind sie ihren Zwingerherren und Ausbeutern deziert. Hoffentlich wird am 7. Dezember eine Kassenflucht daraus. Was für ich von Ebing in Westpreußen? Ein Verurteilter ehemaliger Stubenakzieper hat sich dort aufgetan. Und die Magdeburger haben das noch nicht nachgemacht? Hat man nicht schon längst das unabwendbare Bedürfnis gefühlt, wieder einmal einen neuen völkischen Gesangsbereit ins Leben zu rufen? Man denke, welche vorerhoffliche Ergänzung zu den Stahlhelmkämpfern, zu den Knochen- und Lumpensammlern, zu den Dolchstößern (wie soll man die Klingelchen mit dem Säemeser am Hosenträger anders nennen?), Haken- und andern Kreuzern eine Vereinigung ehemaliger Stubenakzieper „Magdeburger“ wäre! Wie herzerhebend und begeisternd müßte es sein, wenn man jede Woche in einem Lokal mit schwarz-weißem Rahmen, den Photographien der ehemaligen Vorgesetzten und dem schönen, oft akrostichischen Wandspruch „Vorne laden ohne zu Haßen“ zusammenkäme und die Erinnerung an den heiligen Geist und die geschickten und geschäftigen „Hornel“ aufbräute! Das Verbumme schmeunigh nachholen, beherzigen? Begreiffen!

Die Völkischen müssen sich ihre Bescheidenheit abgewöhnen. Der weiß zum Beispiel, was für ein dichterisches Genie sich hinter Fritz Raccan, dem jüngsten Begründer des „Jungdo“, verbirgt? Der kann hat ein „jungdeutsches Schauspiel“ geschrieben, das sich „Alibater hilt“ betitelt und um seiner sehr völkischen Gedanken und seiner klühenden Koefte willen schon längst unter der Regie des Herrn Pichon hätte aufgeführt werden müssen. In dieser bemerkenswerten Talentprobe kommt als Begründer des „Jungdeutsches“ ein Junge namens Wolfer vor, des „Guljoßers Kreuz“ würdiger „Anfaller“ (bzw. „Anfaller“) und ein Geschäftsmann, der dem „Jungdo“ beizutreten, erklärt in reiner Kaufmannssprache:

In Räuberzivil, ohne Schutzwaffe.

Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht am Mittwoch Original eines Befehlszettels des Bundes, Gruppe Lühom, in dem Anweisung zum treten zum Saalschutz einer völkischen Versammlung dem Grafen Reventlow als Referenten gegeben wird. Der Befehl hat folgenden bezeichnenden Zusatz:

Anzug, nicht Uniform, sondern schlechter Anzug (Räuberzivil), keine Schutzwaffen mitbringen!

Das „Hamburger Echo“ stellt dazu fest, daß die Gruppe Lühom stets Waffen mitbringt, was nicht, wie in diesem Falle, das Gegenteil ausdrücklich geordnet wird. Die Stahlhelm-Schießerei in Altona ge, daß die Schutzwaffen nicht nur Dekorationsstück sind, sondern z. B. zwei Mitglieder des Saalschutzes, ohne die, gänge zu kennen, auf die Straße und als sie sich dort droht glaubten, sich in sie blindlings um sich, was ein Menschenleben vernichtet wurde und es mehrere Schwere verletzte gab.

Ebenso bezeichnend ist die Bestimmung über den Anzug. Man ist also stets auf Raufereien vorbereitet und will obendrein durch das „Räuberzivil“ über das Fehlen wirklicher Arbeiter in den völkischen Versammlungen hinwegtäuschen.

Die schweigmächtige Rechtspreffe.

Die Meldungen des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ über die Umtriebe reichsdeutscher Hakenkreuzler in der Schweiz haben großes Aufsehen in der Schweiz hervorgerufen und werden dort in der ganzen Presse besprochen. In der amtlichen Darstellung des schweizerischen Bundesrates fällt besonders auf, daß sie sich über alle andern Punkte als über den in der Gelegenheit bewidelten höhern Schweizer Offizier vollkommen ausschweigt. Am Freitag nachmittag wird im Nationalrat eine Interpellation über diese Sache eingebracht werden. Die schweizerische Depechen-Agentur erklärt zu den Mitteilungen des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ über die Beziehung des schweizerischen Offiziers zum Hitler-Rutich:

Vor einigen Monaten sind dem Bundesrat Berichte zugangen, in denen behauptet wurde, Hitler hätte sich in der Schweiz aufgehalten, sei während längerer Zeit bei einer bekannten Persönlichkeit zu Gunst gewesen und habe von dieser zur Unterstützung seiner Unternehmungen Geldbeträge in beträchtlicher Höhe erhalten. Ferner wurde gesagt, daß mit einer Abordnung aus Tirol über die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes in jenem Gebiet verhandelt wurde. Nach dem Befund der Bundesanwaltschaft kommt eine strafrechtlich verfolgbare Tatbestand nicht in Betracht.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß eine der angeblich beteiligten Persönlichkeiten ein Kommando in der Armee bekleidet hat, hat der Bundesrat das Militärdepartement beauftragt, den betreffenden Offizier über den Sachverhalt zu vernahmen. Seine Entscheidung hat dieser Offizier die Wichtigkeit der Tatsache, die ihm zur Last gelegt worden sind, in allen Teilen bestritten und selber verlangt, daß durch eine Untersuchung seine Angaben nachgeprüft werden. Diese Untersuchung ist vom Militärdepartement durchgeführt worden und hat ergeben, daß die Darstellung des genannten Offiziers vollständig richtig ist. Es wurde festgestellt, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe unbegründet sind und sein beantragtes Verhalten einwandfrei war und zu seiner Ausübung Veranlassung gegeben konnte.

Der Bundesrat hat von dem Ergebnis dieser Untersuchung in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen und das Militärdepartement angewiesen, dies sowohl dem in Frage kommenden Offizier als auch seinen vorgesetzten Kommandostellen zur Kenntnis zu bringen.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ merkt hierzu: Auch die Erklärung der schweizerischen Regierung widerlegt die von uns aufgestellte Behauptung nicht in geringstem. Sie dürfte übrigens eine Erweiterung durch die für heute nachmittag angefübrte Interpellation im Nationalrat. Es wird sich hier zeigen, daß auch noch andre Punkte als der Bundesrat über die Angelegenheit informiert sind.

Mehr als auffällig ist es jedenfalls, daß auch am Freitag morgen die Rechtspreffe schweigmächtig ist wie die Nacht. Sie denkt gar nicht daran, die Kriminalisierung des Hitler-Rutichs zu bestritten und scheint noch weniger Meinung zu haben, die Unterdrückung von 300000 Schweizer Franzosen für die „vaterländischen“ Verbände auch nur irgendwie abzuleugnen. Das ganze Verhalten der Rechtspreffe läuft auf eine Selbstbezüglichung und direkte Verhinderung unserer Angaben hinaus.

Kleines Feuilleton.

Völkisches — Allzubölkisches.

Auch Wahlplakate haben ihren Humor. Man erinnert sich noch mit Schmunzeln an den wertvollen Dienst, den uns die vereinigte Reichsliste in den letzten Kommunalwahlen mit ihrem Alibatisch geleistet haben, mit der erquidenden Selbstkritik als Pinzel. Aber auch diesmal, vor den Reichstagswahlen, gibt es allerhand Ergußiges. Zum Beispiel die beiden Fredericuffe, die sich Konkurrenz machen, oder, um vollständig zu reden, sich gegenseitig in die Freie hauen. Der eine sagt: „Netter Preußen!“ und macht für die Deutsche Volkspartei Geschichte. Die kommt die Deutsche Volkspartei zu retten? Ich möchte wohl wissen, ob dieser Dillstanz auch in Süddeutschland oder in den Kantonsstädten oder in Sachsen einhält. Man sollte es doch annehmen, denn die Partei verbreitet sich über ganz Deutschland. Die Geschichte von den Wirtschensum müßte ich leben, wenn sie aufgeführt werden, Preußen zu retten. Die Antwort dürfte, namentlich nachdem Fritz Rudenstern die völkisch-wirtschaftliche Sache so ungemein populär gemacht und die beständigsten Sympathien für das von jeder gänzlich geliebte Landpartei des Reichs erworben hat, in der ersten Hälfte von Geschichte „Götter von Verlichingen“ zu finden sein.

Der denijchnationale Fieber, der vornehmlich den kapitalistischen ebenso wohlgenut ist wie die beiden Völkischen gegeneinander, die die unanständigen Reden anlabort haben, wird beschämer; er hat die Antwort hoch und drückt: „Du erste Hilt! Wähl denijchnational!“ Ansonsten ist dir, geliebter Vaterland, eine über den Berg hina. Von Preußen nicht nichts da — aber genau ist jener Kulturbegriff, der sich in langsamem Schritt, Drive in den Grenzen mit dem Kommunisten und in den Lieblingstheorien des Reichsleiters und Hauptkämpfers Leonhard Sabra aus seiner Korrespondenz: „Kamel“, „Drohgebäude“ — um nur die janzesten zu nennen — so kluglich ausspricht. Wähl denijchnational“ heißt in diesem Falle: Wer ist meiner Hohenzollernfamilie das deutsche Volkvermögen in den unersätlichen Schlandl! Laßt euch schürzeln und malträtieren wie ehedem, denn dazu sind die Ganakillen da! Ein paar tüchtige Köpfe haben noch einen dritten Fredericuffe hergestellt: sie haben nämlich unter den, der mit dem Korrespondenzinhaber, einem Strizien geliebt: Männer und Frauen, wähl denijchnational! Wellekt haben sie dabei an den Anstand des wirklichen Allens Fiebern gehabt, der längst nicht so übel gewesen sein kann, wie ihn die völkischen Schwärmer und ihre völkischen Gefühlsgelehrten machen: „Denn meine Gedanken denken können, werden sie alle zusammen dezerieren!“ Inzwischen haben die Preußen, wenigstens die

Verflucht und zugenäht: das nenn ich deutsche Dichtkunst. „Auffassung von wahrhaft „deutscher Aufarbeitung“, in jeder Beziehung“, voll und ganz! Und all dieser Schwärmerei, seinen Höhepunkt in „unser Völkische Wirtschaft“, die der Reichsleiter „als deutscher Fabrikant“ betrachtet. Wo findet sich seit Wilhelmsbruch und Joseph Dauff etwas Ebenbürtiges? Der Mann muß als Doppelpoet nach Doorn oder Delz empfohlen werden, und zwar voll und ganz. Wir aber wollen nicht ruhn noch raiten, bis wir „Alibater hilt“ (kein Kräuterlied, nicht in einer Aufführung der Laienbühne des Vereins für Militärmusik“ in der Dimmelreidstraße gesehen haben. Das ist ein bedeutendes Stück völkischer Kulturarbeit zu leisten. Seile!

Zentraltheater: „Marietta“.

„Operette in drei Akten von Robert Bodanly“, Ewald Gardi-Warden und Willi Kollo, so verrät der Theaterviertel. Die Musik jedoch ist von Walter Kollo ganz allein — wenigstens sagt das der Theaterzeitel —. Der Herr der Operetten- und Opernliteratur wird sich erdreisten, das zu bezweifeln. Aber er ist dann wohl kein richtiger Kenner. Denn das zahlreiche Publikum des Zentraltheaters, der bei Premieren immer bezirkete „Stamm“, muß doch durch seine Unentwegtheit längst zu Kennern geworden sein. Und diese fachverständigen Leute fanden keine Schuld an ihm, d. h. an Walter Kollo, denn sie spendeten derartig begeisterten Beifall, daß sämtliche „Sänger“ wiederholt werden mußten.

Die Grundidee des Stüdes ist nicht einmal hoffnungslos. Wenn einer der drei Textdichter den Wegweis bloß im „Arbeits-tempo“ (t—nahl) zu reiten verstände, dann hätte ein ganz netter Vioretto aus dieser Verwechslungsgeschichte werden können. Aber die Ungelegenheit spielt in Rom. René, Cavaliere di Torelli, ein vielumwundener Herrrenreiter, gewinnt ein Rennen. Das ist der Grund zum Trinken! Und in Operetten braucht man eben solchen Grund sehr häufig, damit der arme Philister auf seinem Plätz für 1,50, gebendelt vom Glanze des ihm verjagten Wohllebens, endgültig seinen bescheidenen Wünschen nach dem tagelichen Brot entsagt. Wenn's nur andern schmeckt. Aber zur Sache: Die Herzogin Marietta von Savarna mit dem „fingierten“ Haar hat romantische Neigungen: Sie will den unwürdigen Herrrenreiter „aufsitzen“ lassen, indem sie sich ihm als gewöhnliche Orangenverkäuferin aus dem Volke nähert und ihre lächerlichen Augen macht. Der seine Pian wird aber verraten — und das ist gut, denn sonst wäre aus der ganzen Sache niemals etwas geworden, weil sich der Herr Torelli im Laufe der Handlung als ein ganz arroganter Pinzel erweist, der eine gewöhnliche Orangenverkäuferin mit der Reichliche aus seinem Palazzo gezeit“ hätte. Aber da er um den geistvollen Schwerg der Herzogin weiß, geht er darauf ein, um sie ihrerseits aufsitzen zu lassen. Nun kommt Marietta, die Herrrenreiter, Götter, Warden (das ist

Die Sozialrentner und die Wahl am 7. Dezember.

Vor der Wahl des Reichstags haben die rechtsstehenden Parteien den Wählern alle möglichen Verbesserungen zumal auf sozialpolitischem Gebiete versprochen. Gehalten wurde davon gar nichts. Die Rechtsparteien haben in der sozialen Gesetzgebung vollständig verjagt. Die Sozialrentner haben alle Ursache, durch die Wahl von Sozialdemokraten dazu beizutragen, daß ein sozial gerecht denkender Reichstag am 7. Dezember zustande kommt, denn der alte Reichstag hat sie schände in die Gefasse gelassen. Man denke nur an das jammervolle Verhalten des Reichstags bei der Beratung der Unfall- und Invalidenrenten. Von den Unfallrentnern wurden nur drei schwerbeschädigten Personen minimale Zulagen gewährt, die aber so niedrig sind, daß sie kaum ins Gemüth fallen. Den übrigen Unfallrentnern wurde überhaupt nichts bewilligt. Trotz aller Arbeit der sozialdemokratischen Abgeordneten hatte der Reichstag für diese Armen nichts übrig. Was geschah mit der versprochenen Hilfe für die Invalidenrentner? Die Summe von einer ganzen Mark wagte man diesen armen notleidenden Invaliden der Arbeit im Monat als Zulage anzubieten. Die Verprechungen der Rechtsparteien stellten sich als plumpe Wahlmacherei heraus.

Es liegt dem Reichstag ein Gesetzentwurf vor, wonach 60 v. H. aller Unfallrentner mindere Leistungen erhalten sollen. Nur 10 v. H., das sind die Schwerbeschädigten, sollen eine kleine Zulage erhalten. Dieser Gesetzentwurf wird dem neuen Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt werden. Es liegt also ganz an dem Ausfall der Wahlen, ob diese unsocialen Vorkämpfer der Sozialrentner bestraft werden sollen oder ob eine durchgreifende Erhöhung der Unfallrenten beschloffen wird. Der sozialdemokratische Abgeordnete Karsten hat im alten Reichstag einen Antrag auf Verdoppelung aller Invalidenrenten eingebracht. Die Entscheidung liegt also bei dieser Sache ebenfalls bei dem neuen Reichstag. Alle Invalidenrentner, denen an einer Erhöhung ihrer Renten liegt, und wer von diesen Armen wünschte dies nicht, können an der Erfüllung dieses Planes selbst mitarbeiten, indem sie am Tage der Wahl ihre Stimme der Sozialdemokratie geben. Von einem rechtsgerichteten Reichstag und einer reaktionären Regierung können die Sozialrentner aber auch nicht das geringste erwarten. Laßt sich niemand von ihnen durch irgendwelche Versprechungen der Reaktionsäre im letzten Augenblick beeinflussen. Den rechtsstehenden Parteien liegt nicht das geringste an einer Verringerung der Invaliden- und Unfallrenten. Alle in Klugbättern u. n. der „nationalen“ Parteien klugegelegten Erhöhungen der Renten und sonstigen Fürsorgemaßnahmen dienen nur als Köder für unklugfertige und irreführende Wähler und Wählerinnen.

Vergewaltigung des Leopold, der deutsch-nationale Ministerkandidat, sagte in einer Rede im Juli: „Die deutsche Industrie ist nicht konkurrenzfähig, da die sozialen Lasten zu hoch seien.“ Wenn man derartige Worte hört, so kann man sich ja denken, was die rechtsstehenden Parteien mit den Sozialrentnern vorhaben. Anstatt für eine Verringerung der minimalen Renten einzutreten, geht das Bestreben dieser Parteien dahin, diese Massen zu beschneiden. Nach den Reden der Reaktionsäre könnte man annehmen, daß nicht die Arbeiter, Sozial- und Unfallrentner die Notleidenden unseres Volkes sind, sondern die armen Großindustriellen und Kapitalisten. Es liegt an den Rentenempfängern selbst, am 7. Dezember die Pläne der Gegner der Sozialpolitik zu durchkreuzen. Mit leeren Versprechungen ist den Sozialrentnern nicht geholfen. Am Sonntag gehört jede Stimme der Partei, die strebt für eine Erhöhung aller Sozialrenten, überhaupt für eine Verbesserung der gesamten Sozialpolitik mit der Tat einzutreten in, und das ist die Sozialdemokratie. Die Rechtsparteien haben sehr künstlich sozialistische Forderungen für die Not der Arbeitsschweren. Jeder Rentenempfänger hat deshalb genau wie die gesamte wertvolle Bevölkerung die Pflicht, am Tage der Reichstagswahl sozialdemokratisch zu wählen. Tut er das nicht, so braucht er sich nicht zu wundern, wenn die jetzt schon geringen Renten noch mehr vermindert werden und er mit seiner Familie in noch größerer Not gerät.

Ein furchtbarer Verbrecher!

Die kommunistische Presse — neudeutlich besagt der Stahlfels auch — deutet allerlei dunkle Beziehungen an, die zwischen dem Holländer Varnat und deutschen Sozialdemokraten bestehen. Varnat ist ein schwerer Mann, Führer eines Konzerns; von andern Leuten seines Schlages unterscheidet er sich darin, daß er, der ermit ein armer Teufel war, nicht zu den Deutschnationalen und nicht zur Deutschen Volkspartei ging, sondern blieb, was er war: Sozialdemokrat. Es ist in der Sozialdemokratie üblich, daß jedes Mitglied nach Maßgabe seiner Kraft für die Sache der Arbeiterschaft wirkt. Die wenigen Sozialdemokraten, die vermögend sind, müssen natür-

nur ein Mann mit zwei Namen, wohlgerichtet) und Willi Kollo — alles ganz anders: Als die elegante Gesellschaft der Siegesfeier voll beschäfter Spannung auf die verkante Herzogin wartet, schied das gnädige Schicksal eine richtiggehende Orangenverkäuferin aus dem richtigen Rolle vor den Kaiser, die auch Marietta heißt (Wart, so was kann doch vorkommen). Sie wird natürlich für die Herzogin gehalten und herbeigeholt. Nach einer Weile kommt ihr Freund und Jugendgenosse Nicola, ein römischer Straßenfänger — auch aus dem Volke — und wird als der ebenfalls verkante Haushofmeister der Herzogin Marietta von Laxaria angesehen. Da die ganze Gesellschaft nur findet, daß die beiden Maskierten ihre Rolle vorzüglich und konsequent spielen, küßt den armen Teufel nicht; sie machen schließlich gute Miene zum bösen Spiel und gehen die zwischen emporgeschrittenen Bekleideten der erlauchten Herrschaften an. Der Herr Torelli verheißt sich natürlich in die vermeintliche Herzogin. Als die wichtige dann in höchster Person mit ihren treuehastigen Anstänlichen, Spah muß sein! Veleiter entwirrt, bedarf es des rechtlosen Aufwandes aller ihrer Verjüngungsstufen, um den Herrn Herrrenreiter — ohne Aufklärung des sie amütienden doppelten Mißverständnisses — nun doch noch auf ihre Seite zu ziehen. Der Nicola gibt sie sich zu erkennen, und dem wird die Luft natürlich zu dick. Als er sich mit seiner Marietta drücken will, hat das seine Schwermüdigkeit, weil diese sich inzwischen in den eleganten Torelli verliebt hat. Nach einigen Philosophien über ihr tragisches Schicksal gehen sie dann doch, mit Tränen in den Augen aber gefaßt, weil sie wissen, daß im nächsten Augenblicke nichts gut wird.

Unbequemlich ist es mit welcher Unberührbarkeit die Autoren ihr Stück um jede edlere Wirkung bringen. Der Abzug der Passanten — nach propagandistischer Pracht wieder auf die Straße — schafft eine psychologisch begründete Schwermüdigkeit. Diese Stelle wird natürlich getragen durch das Duet: „Sostenuto-schmerzhaft.“ „Warte, warte noch ein Weibchen.“ mit den schmäligen Tönen, die so unheimlich an das Hüllflüßchen greifen. Aber nicht einmal bei dem ihnen entschloffenen Gefühl haben die Textdichter Respekt. Die von den Spielen wirklich gut durchgeführte Szene wird in ihrer Stimmungslinie robust unterbrochen durch schlimme Kalauer. So sagt der Nicola mit tränenreicher Stimme: „Heute noch mit stolzen Mienen, morgen wieder Weibchen!“ — und selbst diese Robheit gegen seine heilige Sentimentalität findet das Publikum schön. Auch jetzt müssen die abgegriffensten Witze der Saison herhalten: „Das Zwiebel“ usw. Brrr!

Die Musik ist gangbare Musikware. Es gilt ja als Lob, wenn man prophezeit, daß die Schläger der Operette schon „morgen von groß und klein“ nachgedacht werden. Also jährt: das werden sie. — Ein polyphon gequältes Duet in ersten Akte wäre heimlich zu einem Kanon geworden. Aber das ist auch die einzige Versöhnlichkeit: imt salonne Tanzenwill, die Kanitieren

Radiodienst der Volkstimme.

Bündnis Frankreichs und Englands gegen ihre Kolonialsklaven.

Paris, 6. Dezember. Die Morgenblätter veröffentlichen über die Unterredung zwischen Gerriot und dem englischen Außenminister Chamberlain fastenlange Berichte, die angeht die Tatsache, daß authentische Mitteilungen nicht gemacht worden sind, mit Vorsicht aufgenommen werden müssen. Das dürfte insbesondere der Fall sein für die Darstellung, die der „Matin“ über den Meinungsaustrausch der beiden Staatsmänner gibt.

So behauptet das Blatt, daß bei der Erörterung der Frage der französischen Sicherheit von der Tatsache ausgegangen worden sei, daß das Protokoll des Völkerbundes von England nicht ratifiziert werde und daß die englische Regierung stattdessen auf die Idee des Garantiepaktes zurückgekommen sei, wie er bereits im Jahre 1922 in Cannes besprochen worden sei. Damals habe Lloyd George als Bedingung die völlige Umstellung der französischen Europapolitik und die Anerkennung der Sowjetrepublik gestellt. Diesmal scheine London ein Uebererkommen über Art von einer Unterstützung durch Frankreich gegen die Gefahren des Bolschewismus abhängig zu machen. Gerriot habe dem im Prinzip zugestimmt und Chamberlain werde wahrscheinlich in demselben Sinne über sich darüber eingehend mit Briand zu unterhalten.

Ueber die Mänuung der Kölner Zone ist eine Entscheidung nicht gefallen. Alle gegenteiligen Darstellungen französischer Blätter beruhigen, wie hier von authentischer Seite berichtet wird, auf tendenziöser Erfindung.

Ueber Nordafrika werde von England ein Uebererkommen dahin angestrebt, daß Frankreich England in Ägypten freie Hand läßt und dafür volle Handlungsfreiheit in Marokko erhält. Darüber hinaus scheint es London darum zu tun zu sein, die Unterführung Frankreich für eine energische Bekämpfung des Bolschewismus in den Ländern des Islams zu finden.

gemäß lüchtig in den Geldbeutel langen, ohne daß ihnen diese Art der Erfüllung einer Parteipflicht höher angerechnet würde, als wenn ein Arbeiter als Funktionär der Partei treuhaft und treupach Peinlage kassiert oder Angblätter verteilt.

Die kommunistische und bolschewistisch-internationale Presse ist über Varnat entriüet, und die „Kote Jahne“ läßt sich aus Amsterdam ein lauges und breites über die schändliche Tätigkeit Varnats berichten, aus dem sich folgendes ergibt:

Das Sekretariat der Zweiten Internationale fand, als es mit Camille Dymmans nach Amsterdam überbedelte, um von neutralem Boden aus für die schnellere Beendigung des Völkermordes zu wirken, Unterkunft im Parmanischen Geschäftshaus. Das stimmt! Segar nie teurer. Und es würde auch gar nicht wundern, wenn Varnat sogar zu einem Teile der Mächten dieser Tätigkeit des Internationalen Bureau beizugehen haben sollte.

Das ist allerdings ein sehr schweres Verbrechen, genügend, um jedem Sozialdemokraten den Berche mit Varnat zu verbieten! Aber es kommt noch viel schlimmeres: Im Herbst 1920 war ein großer Hafenarbeiterstreik in Holland im Gange. Große Lebensmitteltransporte aus Amerika, die von deutschen Konsumgenossenschaften und amtlichen Stellen bestellt und

Die Diktatur bricht überall zusammen.

Paris, 6. Dezember. Nach Melbungen, die aus Spanien durchsickern, ist der spanische Diktator Primo de Rivera gewillt, am den 20. Dezember herum vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz, wo er Schlapppe auf Schlapppe bezogen hat und wo er nun am Ende seines Lateins sich befindet, zurückzukehren. Er soll einen Ausweg darin suchen wollen, unter seiner Präsidentschaft wieder ein Ministerium zu bilden, in das hohe Beamte und Zivilpersonen übernommen werden sollen.

Als Minister des Auswärtigen in diesem ersten Kabinett des Uebergangs von der Diktatur zu verfassungsmäßigen Zuständen soll der spanische Gesandte in London in Aussicht genommen sein.

Deutschland wird zur Ausstellung eingeladen.

Paris, 6. Dezember. Am Freitag hat die französische Regierung beschloffen, Deutschland zu der im Frühjahr in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung für angewandte Kunst einzuladen. Der französische Botschafter in Berlin wird heute die Einladung offiziell übermitteln. Die Frage soll eine der Bedeutung des deutschen Kunstgewerbes entsprechende Lösung finden.

Bis zur letzten Minute kämpfen.

Dortmund, 6. Dezember. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte am Freitag abend zu einer großen Kundgebung für die Republik aufgerufen. Dieffen Ruße waren tausende Republikaner gefolgt. Der ganze Haß des Reichsbanners war durch Delegationen vertreten. Bundespräsident Brüning (Magdeburg) ergriff das Wort und wies darauf hin, daß der Wahlkampf trotz der vielen Parteien eigentlich nur ausgefochten werde zwischen den beiden großen Gruppen Schwarzweißrot und Schwarzrotgold. Der Kampf sei: Die Demokratie, die Monarchie. Er schloß seine Rede mit der Aufforderung, bis zur letzten Minute für den Sieg der Republik zu kämpfen.

Nach ihm sprach Professor Deher (Berlin). —

bereits bezahlt und die für die hungernde Bevölkerung des Ruhrgebiets und Berlin bestimmt waren, lagen in Rotterdam fest und konnten nicht ausgeladen werden. Sie drohten zu verderben. Auf Wunsch der holländischen Gewerkschaften unterrichtete Varnat diesen Streik finanziell. (Die „Kote Jahne“ spricht von 50 000 Gulden, ob die Summe richtig ist, wissen wir nicht.) Da setzte sich Varnat allerdings dafür ein, daß von den Streikenden eine Ausnahme für die Lebensmitteltransporte gemacht wurde, die für die deutschen Arbeiter bestimmt waren. Seine Vermittlung hatte vollen Erfolg. Uebrigens auch der Streik selbst, da in diesem Falle die Hafenarbeiter es mit Hilfe der Varnat-Gelder länger aushalten konnten als die Niederer.

Das ist das zweite schwere Verbrechen Varnats: seine Zumbastie für die holländische Sozialdemokratie dadurch bestätigt zu haben, daß er einem großen Streik zum Erfolg verhalf, und seine Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie dazu verwendet zu haben, daß große, im voraus bezahlte, dem Verderben ausgesetzte Lebensmitteltransporte für die hungernden deutschen Arbeiter freigegeben wurden.

Und mit diesem Manne verkehren deutsche Sozialdemokratische Führer? Rühn! Rühn! Rühn! Doch die SPD! Die sorgt wenigstens dafür, daß nur aussichtslosere Streike begonnen werden oder daß aussichtsreiche Streike verlorengehen. Die sorgt auch dafür, daß die revolutionäre Stimmung des Proletariats nicht durch reformistische Lebensmittelversorgung abflaut. —

Notizen.

Deutsch-italienische Verhandlungen. Die Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Handelsvertrag haben in Rom im Palazzo Chigi in Anwesenheit Mussolinis und des deutschen Botschafters v. Neurath begonnen. In den Eröffnungsansprachen wurde die Wichtigkeit eines solchen Vertrags hervorgehoben und dem Wunsch nach einem erfreulichen Ergebnis der Verhandlungen Ausdruck gegeben.

Im Reich stabilere Währung. Die Reichshauptkasse wird ihre Einnahmen und Ausgaben von jetzt an monatlich ausweisen. (Bisher alle 10 Tage.) Nach dem Monatsausweis für November betragen die Einnahmen 492 199 631 Reichsmark, die Ausgaben 482 229 938 Reichsmark. Es ergibt sich ein Ueberschuß von 9 976 698 Reichsmark. Der Ueberschuß im Monat Oktober betrug 21,5 Millionen Reichsmark.

Sie will Zar in werden. Die frühere Großherzogin von Hessen, Melitta, jetzt die Frau des russischen Großfürsten Grinll, der sich gegen den Einpruch Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren aller Rußen proklamiert und sich im jugoslawischen Agrar niedergelassen hat, ist über Paris nach Amerika abgereist, um Mittel zu einem zaristischen Agitationsfonds zu sammeln.

Das Koalitionsrecht der französischen Beamten. Der französische Arbeitsminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf zugehen lassen, durch den das Koalitionsrecht der Beamten sichergestellt wird. Jeder, der versucht, jemand zu veranlassen, sich einer Gewerkschaft anzuschließen oder aus ihr auszutreten, dadurch, daß er ihn in seinem Erwerb schädigt, oder durch Drohung usw. anwendet, wird mit Gefängnis von 6 Tagen bis zu 1 Jahr und einer Geldstrafe von 200 bis 1000 Franz bestraft.

Ärztlichen im österreichischen Parlament. Das Wiener Arbeiterlokalenlo wurde am Freitag zu härmlichen Zurufen arbeitsloser Tribünenbesucher im Nationalrat. Es folgte eine härmliche Auseinandersetzung im Saal zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen. Schließlich mußte die Sitzung unterbrochen und die Galerie geräumt werden.

Russische Erwerbslosenziffer. Einer amtlichen Statistik zufolge, die von dem russischen Kommissariat für Arbeitsvermittlung herausgegeben wird, beträgt die Zahl der Arbeitslosen 1 400 000 Personen. Hiervon sind 300 000 bis 400 000 Fabrikarbeiter, der Rest Intellektuelle oder Bauern, die nur für Saisonarbeit in den Städten in Betracht kommen.

Depeschen.

Seit der Kriegsgegner wird zurückgegeben.

25. Washington, 6. Dezember. Im Konreß wurde von einem Kongreßmitglied eine Gesetzesvorlage eingebracht durch die Präsident Coolidge ermächtigt werden soll, beschlagnahmtes Eigentum der früheren Kriegsgegner zurückzuverhellen oder den beim Verkauf solchen Eigentums erzielten Gewinn auszugeben.

Die Spannung im Auslande.

25. London, 6. Dezember. Die Winter sehen den deutschen Reichstagswahlen mit rohem Interesse entgegen. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erwartet eine Stärkung der Sozialdemokratie, die eine Politik der Versöhnung nach außen und der Stabilität und der Rüstigung im Inneren bedeute.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Die Auswahl der Bismarck ist eine dauernde Sorge der gewissenhaften Hausfrau. Die Bische soll doch nicht nur schön und weiß sein, sondern die Stude sollen sich auch lange halten. Jedes erreicht man bei der Verwendung von Bismarck, welches jetzt auch mit Zeigende von Gefenanzeln geliefert wird. Bismarck gibt einen herrlichen Schaum und reinigt die Bische vorzüglich, ohne das Gemüde nur im geringsten anzugreifen. Da es feiner ist schändliche Bestandteile hat, während sehr viele andere Pulver, die zwar weiße Bische liefern, im Gebrauch schädlich sind. Wer seine Bische

Sporttreibende Arbeiter!

Erste Voraussetzung für die Durchführung carer kulturellen Ziele ist

der Achtsturentag

Nur die Sozialdemokratische Partei kämpft für den Achtsturentag.

Sportler: Wählt die Liste der Sozialdemokratischen Partei!

ein wenig à la Puccini aufsteigert. Also noch immer nicht die Operette, die wir brauchen!

Die Ausstattung war nobel. Auch die Regie arbeitete prompt. Von den Darstellern gefiel vor allen die muntere Trade Meiter, die als Marietta aus dem Volke ihrer idiomatischen Abschiedsgründe tatsächlich Empfindung gab. Daß sie hier weanert, auch als römische Orangenverkäuferin, hat wohl nichts zu sagen. Sie sind keine Naturalisten dort im Zentraltheater. — Ihr sympathischer Partner Heinz Joachim Vanawig zeigte sich als fester Arel mit leidlichem schauspielerischen Vermögen. Der Torelli von Hans Wilhelm war nur elegant, als Darsteller nicht wandlungsfähig genug. Die herzogliche Marietta machte die edwürdige Missi Mary-Freidera. Es war gar für die Logik des Stückes, daß sie erst als zweite Orangenverkäuferin kam, sonst hätte man dem resoluten Herrn Torelli seine Machtigkeit in der Behandlung des Mädchens aus dem Volke nicht geglaubt. Später dann hatte er wohl schon zwölf Totti gerufen. — Arnold Juhn machte seinen alten Lebemann recht gut. Die Kunst des Gesangs ist allerdings bei ihm — wie scheinbar überhaupt im Zentraltheater — Nebenjaane.

Theaterchronik. Im Berliner Theater in der Königsgräber Straße wurde ein Lustspiel von Hans Müller, „Der Dolauer“, uraufgeführt. — Das Halberstädter Stadttheater hat in dieser Spielzeit über die zweite Uraufführung herangebracht, und zwar die Komödie „Marie und Maria“ von Hans Brand, dem Verfasser der „Gediva“. — Im Frankfurter Schauspielhaus wurde die „Katalanische Schlacht“ von Arnold Bronnen uraufgeführt.

Todesfälle. Der Schauspieler Georg Rolenar, langjähriges Mitglied des früheren königlichen Schauspielhauses, ist in Wamburn im Alter von 60 Jahren gestorben; im selben Alter der Berliner Landschaftsmaler Alfred Scherzer. In München starb der Direktor der Sternwarte, Deiser Hugo von Seeliger, 76 Jahre alt.

Puccinis Totenfeier. Im Mailänder Dom war Puccinis Sarg auf dem Hauptaltar aufgebahrt, bedeckt mit einem italienischen Fahnenstück. Seit der Leichenfeier für den Nationaldichter Manzoni, also seit drei Menschengaltern, war es wieder das erste Mal, daß der Kardinalbischof von Mailand am Sarge selber gelebriert hat. Die Kapelle der Scala-Oper entbot dem Toten den letzten Gruß und brachte unter ihrem Kapellmeister Toscanini einen Teil des dritten Aktes von Puccinis „Manfred“ zu Gehör. Dann wurde die Leiche durch die Straßen, die auf Halbmast beflaggt waren, zum Friedhof überführt. Die Regierung war durch den Unterrichtsminister Casati vertreten; ihm folgten die Bürgermeister von Mailand und von Lucca sowie eine Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten. Die herrlichen Kerze Puccinis wurden unter militärischen Ehren vorläufig in der Gruft der Familie Toscanini beigelegt.

Für den Weihnachtstisch!



Eine Auslese besonders preiswerter Geschenk-Artikel!

Blusenstreifen vielfältige Auswahl Meter von 4.20 bis	95
Flanelle für Schlafanzüge, wundervolle Streifen, absolut waschfest Meter	1.45
für Strapazierkleider große Aus- wahl in verschiedenart. Musterung Meter von	1.45 an

Kleiderstoffe
in hervorragender Güte
Riesensortimente!

Neue Karos und Streifen in aparte Farbensammenstellg. Nr. 7 80 bis	1.95
Kammgarn-Gewebe wie Popeline, dünne usw. 90-140 cm breit. Meter 13 00 bis	3.90
Velours de laine 130 cm breit, in prima feinsten Karos Qualität, die in allen Meter	11.80

Mantelstoffe
in Flausch und Velours de laine, in hervorragender Güte
besonders preiswert

Abgepaßte Kleider und Blusen
in eleganten Kartons
Ein sehr beliebtes Weihnachts-Geschenk

Seiden und Samte
jede vorkommende Neuheit, nur best. Qualitäten bei anerkannt
billigen Preisen

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Träger und Schfüßchen	1.45
Damen-Hemden mit Träger und Schfüßchen 2.50 1.55	1.65
Damen-Hemden mit Schfüßchen, Saugette und Enderei 3.25	2.90
Damen-Beinkleider mit Polster u. Saugette 1.45	1.25
Damen-Beinkleider in Polster, Enderei 2.50 2.30	1.95
Damen-Nachthemden mit Schfüßchen 3.00	3.15
Damen-Nachthemden mit reicher Enderei 4.75 3.50	4.50

Bettwäsche

Bezüge mit 2 Kissen, aus gutem Linnen 12.50 10.80	8.50
Bezüge mit 2 Kissen, aus gutem Linnen 19.50 18.50	14.50
Bezüge mit 2 Kissen, aus gutem Damast 22.00 20.00	17.50
Bettlaken aus Domlas, 2 1/2 Meter lang, 150 cm breit	4.90
Bettlaken aus Domlas, 2 1/2 Meter lang, mit Schfüßchen 8.50	7.25
Bettlaken aus Hauswuch, 2 1/2 Meter lang	5.70
Bettlaken aus Halbseiden, 2 1/2 Meter lang, 150 cm breit	7.20
Inlett beste Qualität, 90 cm breit Meter 3.00 2.00	1.95
Inlett beste Qualität, 100 cm breit Meter 3.10 1.50	3.40
Hauswuch für Bettlaken, 100 cm breit Meter	2.25
Halbleinen für Bettlaken, 150 cm breit Meter	2.90
Dowlas für Bettlaken, 150 cm breit Meter	2.20
Linon 90 cm breit, für alle Zwecke Meter 0.85	0.78
Linon 100 cm breit Meter	1.70
Linon 100 cm breit Meter	2.60
Bettsatin in verschiedenen Streifen, 90 cm breit Meter	1.40
Bettsatin in verschiedenen Streifen, 100 cm breit Meter	2.40
Bettlamast in schönem neuen Muster Meter	1.35
Bettlamast in schönem neuen Muster Meter	2.50
Bettkattun in hübschen Blumenmustern Meter 1.50 1.30	0.95
Bettkattun in hübschen Blumenmustern Meter 2.00 2.00	1.70
Züchen in haltbarer Qualität, 90 cm breit Nr. 1.30 1.10	0.85
Züchen in haltbarer Qualität, 100 cm breit Nr. 2.20 1.90	1.60

Tischwäsche

Damast-Tischtuch 110, 130 cm	3.80
Damast-Tischtuch 130, 165 cm	5.00
Damast-Tischtuch Halbseiden, 130, 160	7.25
Damast-Tischtuch Halbseiden, gefärbt, 120, 150 cm	8.50
Mako-Tischtuch 145, 210 cm	10.50
Mundtücher 140 120	1.00
Kaffeegedecke Halbseiden, mit blauer oder gelber Kante, für 6 Personen 11.50	9.80
Kaffeegedecke Halbseiden, weiß, mit Schfüßchen, für 6 Personen	14.50
Kaffeegedecke mit blauer od gelber Kante, 130, 160 cm	9.00

Handtücher

Handtücher Seidenlamm, mit weißer Kante, gefärbt und gebündelt Stück	0.58
Handtücher reinwollenes Käper, mit Kante Stück	1.30
Handtücher reinwollenes Käper, ohne und weiß gefärbt, gefärbt und gebündelt Stück	1.25
Handtücher halbseidenes Käper, prima Qualität Stück	1.20
Handtücher reinwollenes Käperlamm, mit Seidenlamm-Kante Stück	1.80
Frottier-Handtücher Stück 2.50 2.40 1.90	1.50
Frottier-Handtücher 100x100 cm Stück 3.45 3.25 2.90	3.45
Badetücher 100, 130 cm Stück 6.50 5.50	5.50
Badetücher 100x100 Stück 8.45	8.45
Badetücher 100x120 cm Stück 13.00 11.75	13.25

Schürzen

Hausschürzen aus guten Stoffen, hell und dunkel 1.55 1.15	1.15
Blusenschürzen aus guten Stoffen, hell und dunkel 2.45 2.30	2.25
Wiener Schürzen in gestreiften und schönen Blumenmustern 1.95 1.75	1.25
Jumperschürzen in gestreiften und schönen Blumenmustern 2.75 1.75	1.40
Knaben-Schürzen 0.95 0.50	0.70
Kinder-Hängerschürzen hell und dunkel 1.55 1.15	0.80
Kinder-Halbreform hell und dunkel 1.40 1.25	1.10

Steigerwald & Kaiser



Die Wahlpose

Stresemann und der Stahlhelm.

Vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold wird uns geschrieben:

Reichsaußenminister Stresemann, der keine Zeit hatte, um sich für den General v. Nathusius einzuklinken, reist im Lande umher und hält Wahlreden, in denen er regelmäßig das Reichsbanner Schwarz-rot-Gold angreift, die „vaterländischen“ Verbände aber über den Scheffellandau lobt.

Stresemann hat ein gut Teil zur Berichtigung der innerpolitischen Gegensätze beigetragen. Er ist einer der hohen Protektoren des Stahlhelms; er und der Reichsinnenminister Farres waren es, die zur offiziellen Gefallenengedenkfeier am 1. August wohl den Stahlhelm eingeladen haben, aber nicht den Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer. Noch seltsamer sind Vorgänge aus dem Herbst 1923, die heute noch einer Aufhellung bedürfen. Anfang November 1923 überreichte der Bundesangefichts der offenen Parteinarbeit jehiger volksparteilicher Führer und Minister für die schwarzweißroten Kampfverbände und gegen das Reichsbanner neuerdings von Interesse sein dürfte. In dem „Entwurf“ heißt es:

1. Der Herr Reichspräsident hat mich angefleht, die Möglichkeit weiterer Amtszurückverträge und angefleht der drohenden Hungersnot zum Reichsverweser mit diktatorischer Gewalt für begrenzte Zeit ernannt.
2. Ich bilde ein Direktorium.
- Die Aufgaben der Reichsminister übernehmen Staatssekretäre.
3. Der Reichstag wird aufgelöst.
4. Die Schutzpolizei tritt unter meinem Befehl. Sie wird verstärkt.
5. Streife sind bis auf weiteres verboten. Die Börse wird bis auf weiteres geschlossen.
6. Es werden mit sofortiger Wirkung Staatsgerichte eingesetzt mit Befugnis der Todesstrafe für Auflehnung und Sabotage gegen den Reichsverweser, Streikbeser, Minderer, Wucher, Zurückhaltung von Nahrungsmitteln, Ausfuhr von Nahrungsmitteln.

Bemerkungen:

vorstand des Stahlhelms dem damaligen Reichskanzler Stresemann ein Ultimatum, in welchem zum Verfassungsbruch aufgefordert wurde. Stresemann hat den Stahlhelm nicht etwa zurückgewiesen und wegen des „Ultimatums“ eine Anzeige wegen Nötigung bzw. versuchten Hochverrats erstattet, sondern hat den Bundesvorsitzenden des Stahlhelms in der Zeit vom 5. bis 11. November nicht weniger als dreimal nach Berlin rufen lassen und dieser hat nach seiner eignen Behauptung „dem Reichskanzler, der Reichsregierung und dem Oberbefehlshaber in klaren Worten die Stellung und Forderung des Stahlhelms — nationale Diktatur — überreicht“.

Wie die vom Stahlhelm in „ultimativer Form“ geforderte Diktatur aussehen sollte, geht aus einem „Entwurf“ hervor, der im März 1924 veröffentlicht wurde, aber

- Zu 1. Mit Rücksicht auf Frankreich und auf die Sozialisten in der Passus „weitere Amtszurückverträge“ und „Hungersnot“ gewählt. Ebenso der Passus „begrenzte Zeit“.
- Zu 2. Wird der Reichstag nur in die Ferien geschickt, so sitzen die Abgeordneten nach wie vor in den Vorzimmern des Direktoriums.
- Zu 3. Eine Verhängung der Reichswehr aus außenpolitischen Gründen unmöglich. Reichsverweser braucht jedoch eine starke Macht. Daher Verstärkung der Schutzpolizei, die unter dem Befehl von Reichswehrministern tritt.
- Zu 4. Streifen muß ebenfalls durch Erschießung jedes Zehnten entgegengetreten werden, insbesondere dem der Wanknotendrucker.
- Zu 5. Im augenblicklichen Stadium, d. h. solange bis die Maßnahmen des Ernährungsdirektors und des Wirtschaftsdirektors, die nicht zaubern können, sich ausgewirkt haben, muß Terror an die Stelle von Besserung der Lage treten. Daher ist jede Auflehnung gegen den Reichsverweser mit dem Tode zu bestrafen.

Nachbemerkungen:

Der Reichsverweser ist der Aufsichtlicher, Vorkämpfer und das Schwert der drei Direktoren, ist das stabilste Mitglied, ist der, der erschießen läßt, wozu die anderen nicht der Mut aufbringen.

Die Vereinnahmung von Stresemann erscheint notwendig:

- a) damit nach außen keine Veränderung im außenpolitischen Kurs eintritt, Frankreich nicht einmarschiert,
- b) ein Mann zur Abwicklung des Parlamentarismus mit Erfahrung da ist.

Stresemann ist damals eine ansehnliche Erklärung schuldig geblieben. Was hat es mit den Behauptungen des Stahlhelmführers auf sich, daß Stresemann als Reichskanzler vom Stahlhelm sich ein Ultimatum überreichen ließ und Stresemann, die Reichsregierung und der Oberbefehlshaber mit dem Stahlhelmführer verhandelten, wozu dieser von Stresemann mehrmals nach Berlin gebeten wurde? Eine Erklärung Stresemanns ist um so notwendiger, als der Stahlhelm seine blutigen „Ideale“ vom Herbst 1923 nicht aufgegeben hat, sondern, wie aus dem Stahlhelm-Jahrbuch 1925 hervorgeht, der Meinung ist, die von Stresemann gepredigte „Volksgemeinschaft“ könne „nur aus Blut und Eisen entstehen“, und zwar „durch eine kurze Diktatur“. Ausdrücklich wird gesagt: „Nicht auf der

Umwerbung, sondern nur auf der Vernichtung des Kommunismus, Linkssozialismus, Linkspositivismus ist die Volksgemeinschaft zu errichten“, die nur eine Diktatur gewährleisten, denn „jede andere Regierungsform würde Hemmungen der Energie und Moral kennen“. Eine „rein innerpolitisch-deutsche Um-

Schwäche der Gewerkschaften in der Inflation — fast mehr als durch Verdienst errungenen Sieg nicht so aus, daß auf Jahre hinaus die abermalige Herrschaft des Sozialismus ausgeschlossen“ wurde. „Herrschaft des Sozialismus“ bedeutet nach dem Stahlhelm-Jahrbuch aber schon jede Regierung, in welcher Sozialdemokraten vertreten sind.

Stresemann und die Deutsche Volkspartei sind es dem deutschen Volke schuldig, Erklärung über ihr Verhältnis zum Stahlhelm und seinen blutigen Diktatur-„Idealen“ zu geben; denn der Stahlhelm tritt in dieser Wahl für die Deutsche Volkspartei ein, weil er erwartet, daß diese ihm freie Bahn für seine Pläne schafft. Auf jeden Fall tun die Wähler gut, irgendwelchen ausweichenden Redensarten nicht zu vertrauen, sondern durch die Abgabe ihrer Stimme für die republikanisch-demokratischen Parteien dem Stahlhelm jede Möglichkeit zu nehmen, noch einmal dem „Reichskanzler Stresemann“ ein Ultimatum zu stellen. —

Schutzoll.



gelegentlich“ soll diese Diktatur sein, und zwar eine „kurzfristige, blutige und mutige Herrschaft“.

Für die Einstellung des von Farres gepriesenen, von Stresemann und der Deutschen Volkspartei heiß umworbenen Stahlhelms ist bezeichnend, daß im Stahlhelm-Jahrbuch bedauernd festgestellt wird, „Kapitalismus und Bürgertum müßten ihren durch Glücksstände —

Völkischer Heldennut.


Das Ende des Wahlkampfes steht auch im Ruhrgebiet im Zeichen einer großen Begeisterung für die Republik. Die Völkischen hatten in Bochum eine Wahlversammlung einberufen, bei der der Vertreter Hitlers, Straffer, sprechen sollte. 5000 Menschen und mehr waren erschienen, um von Straffer Rechenschaft zu fordern für die verbrecherische Politik der Hakenkreuzler gegenüber dem besetzten Gebiet.

Die Hitlerianer betamen es aber mit der Angst so zu tun, als sie den Aufmarsch des republikanischen Ruhrvolkes unter schwarzrotgoldenen Fahnen sahen. Der völkische Versammlungsleiter zeigte sich erst gar nicht der Menge. Die Kanone Straffer verduftete ebenfalls, obwohl die Herrschaften jedem Besucher 30 Pf. Eintrittsgeld abgenommen hätten. Ob dieses Betrugs und dieser Feigheit brach ein Sturm der Entrüstung aus, der sich in mächtigen Kundgebungen für die Republik und das Reichsbanner auswirkte. —

Was hast du als Wähler zu tun?

1. Beim Betreten des Wahlraums erhältst du die amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Wahlumschlag.

2. Begib dich damit in den Nebenraum (oder Wahlverschlag) und mache mit Bleistift oder Tinte ein Kreuz (X) in den rechts neben der Sozialdemokratischen Partei, der du deine Stimme geben willst, stehenden Kreis, im ersten Felde des Zettels, der dann so

so aussieht: 

Vergiß nicht das Ankreuzen!

Du darfst nur eine Partei auf jedem Zettel ankreuzen! Unterlasse alle weiteren Vermerke, sonst wird dein Stimmzettel ungültig!

Du darfst nur die amtlichen Stimmzettel verwenden!

3. Lege die angekreuzten Stimmzettel, einmal gefaltet, in den amtlichen Wahlumschlag.

Du mußt den amtlichen Wahlumschlag verwenden!

Du mußt beide Stimmzettel in den einen Wahlumschlag legen!

4. Den amtlichen Wahlumschlag mit den angekreuzten Stimmzetteln darin übergibst du alsdann dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet in die Wahlurne legt.

5. Gehe zeitig zum Wählen und nimm vorsorglich einen Bleistift mit.

6. Niemand versäume es, zu wählen.

Wählt sozialdemokratisch!

Reine Stimme darf fehlen!

Eine Prüfung der Wählerliste des 109. Bezirks Berlin W, Kallaststraße, ergibt so außerordentlich interessante Aufschlüsse, daß man wünschen möchte, daß auch in andern Abteilungen ähnliche Untersuchungen angestellt werden. Der Wahlbezirk bietet mit 477 abgegebenen Stimmen, davon etwa je 100 Sozialdemokraten und Deutschnationalen, 30 Demokraten, 30 Bölkischen und 45 Kommunisten ein ungefähres Bild des Reichsdurchschnittes.

Von den 650 Wahlberechtigten haben 173 nicht gewählt. Auch diese Zahl der Nichtwähler entspricht annähernd dem Reichsdurchschnitt.

Eine Prüfung der Nichtwähler nach ihrer beruflichen Gliederung ergibt das verblüffende Resultat, daß 120 Arbeiter und Angestellte nicht gewählt haben, während das Bürgertum nur mit 14, die freien Berufe mit 10 und Unbestimmte mit 27 nicht gewählt haben. Unter den Unbestimmten (z. B. „Cheffrauen“ ohne nähere Angaben) darf man weitere proletarische Wähler vermuten.

Das umgekehrte Bild ergibt sich, wenn man auch die Wähler nach ihrer beruflichen Stellung gliedert.

	75 Wähler, 14 Nichtwähler
Unternehmer	22
Höhere Beamte	3
Freie Berufe	7
Unbestimmte	27
Niedere Beamte	28
Angestellte	23
Arbeiter	97

Diese Zahlen zeigen die unerhörten Reserven der Sozialdemokratie. Der letzte Mann muß zur Wahl gehen. Jede fehlende Arbeiterstimme bedeutet eine Stärkung der Reaktion! —

Wer hat das Geld der Sparer?

Eine böhmische Gesellschaft scheint der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband zu sein. Dieser empfiehlt den Landesverbänden die Unterstützung folgender Parteien: Deutsch-nationale „Volkspartei“, Nationalsozialistische „Freiheitspartei“ und die Zentrumspartei. Ist es nicht ulkig, daß gerade die angebliche Interessensvertretung der Inflations-opfer ihren Anhängern empfiehlt, die Inflationsgewinner nämlich die Deutschnationalen, wählen? Denn darüber, wer das Geld der Sparer hat, besteht doch kein Zweifel. Es sind in erster Linie die Großagrarien, die durch die Deutschnationale Partei vertreten werden.

Die „Volksmacht“ veröffentlichte vor einiger Zeit eine Liste von Großagrariern, die während der Inflationszeit Goldbarren und mit emporsteigender Papiermark zurückgezahlt haben. Wir lassen die Liste hier folgen:

Gutsbesitzer Lampe in Siendorf hat im Jahre 1919 von der Sparte eine Hypothek in Höhe von rund 1 300 000 Mark bekommen. Er hat sie bei einfacher Emwertung am 2. November 1921 reiflos zurückgezahlt. Das Geschäft hat dem Herrn Gutsbesitzer rund eine Million eingebracht.

Gutsbesitzer Varrh in Maasdorf nahm im Jahre 1919 eine Hypothek in Höhe von 120 000 Mark auf. Diese zahlte er gar erst im Jahre 1922 reiflos zurück. Der Wert des Geldes war inzwischen um das Zwanzigfache gesunken. Die Sparte hat dem armen Sparer sagen müssen: „Sieh, ich kann dir jetzt nicht zwanzigmal mehr geben. Den Verdienst haben diejenigen, die das Geld von uns gepumpt haben.“

Desgleichen nahmen die Landwirte Sieler aus Gröbzig 20 000 Mark, Hoffmann aus Götz 60 000 Mark, Hummel aus Gütz 70 000 Mark und Herr Schröder aus Kleinrahleben 125 000 Mark vor dem Jahre 1915 als Hypotheken auf. Sie zahlten sie im Jahre 1922 gleichfalls bei zwanzigfacher Entwertung des Geldes zurück.

Herrn nahmen im Jahre 1922 die Landwirte Meißner aus Sinsdorf 90 000 Mark, Danne aus Frieddorf 100 000 Mark, Meißner aus Eisdorf 300 000 Mark, Apotheker Fribe aus Köthen 100 000 Mark und der Landwirt Kunze aus Blomitz 40 000 Mark als Hypotheken im Jahre 1920 auf. Alle zahlten ihre Hypotheken im Jahre 1923 bei fast völliger Entwertung der Mark zurück.

Weiter haben im Jahre 1923 mit böllig entwertetem Gelde Hypotheken abgehoben: Herr Nette vom Rittergut Borszig 275 000 Mark im Jahre 1922; Gutsbesitzer Zölzger aus Görnitz 120 000 Mark; Landwirt Elze aus Porz 70 000 Mark; Landwirt Storz aus Blomitz 70 000 Mark; Landwirt Meißner aus Eisdorf 120 000 Mark; Zöllners Erben 80 000 Mark; Herr Knobbe aus Meißendorf 100 000 Mark; Herr Nemery aus Köthen 40 000 Mark.

Das ist nur eine kleine Anzahl Agrarien aus einem Teile des Reiches. Man denke sich, welche ungeheuren Summen die Agrarien in ganz Deutschland durch die Abhebung der Goldbarren in emporstiegender Geldes mühselos auf Kosten der meist kleinen Sparer verdienen haben. Sollte es da wirklich Sparer und Hypothekengläubiger geben, die auf den Reichtümern und Deutschnational wählen?

Ebenso falsch wäre es, wenn die durch großindustrielle und großagrarische Schuld Geschädigten für die neuen Erdliterarorien: Aufsichtungs- und Aufsichtungs- oder Deutschnationalen hätten wählen. Nicht einlässige Grundbesitzer, sondern die große Sozialdemokratische Partei kommt auch für diese Sache in Frage. —

Niederlage ist Sieg!

Die Niederlage der Kommunisten ist unvermeidlich. Die „Siegreiche“ linke Führung der Kommunistischen Partei sieht die Niederlage voraus. Sie ist eifrig bemüht, auch diese Niederlage zu einem „Sieg“ der bewährten linken Führung zu machen. Nach bewährter Methode bereitet sie die Mitglieder auf eine große Niederlage vor, größer als sie selbst erwartet, um dann sagen zu können: „Seht ihr, es war gar nicht so schlimm, und daß es nicht so schlimm war, das ist unser Verdienst.“ So schreibt Herr Zwanke in einem Artikel in der „Jugendzeitung“:

Wenn es der deutsche Wahl gehen würde, am 7. Dezember den Verlust auf 50 Prozent ihres Stimmanteils zu beschränken, das heißt nach aller menschlichen Berechnung von den Wählerkreisen noch 2 Millionen Stimmen zu erhalten, so wäre das schon ein Erfolg. Wenn es ihr aber gelingt, 60 oder gar 70 Prozent der damaligen Stimmzahl zu erhalten, wäre das ein Sieg, auf den wir nur die deutsche Partei, sondern die ganze Internationale stolz sein können. Denn die 2 1/2 Millionen, die dann sich noch ableben zur Kommunistischen Partei bekennen würden, wären die höhere Gewalt, denn daß die Partei für die kommunistische Revolution in Deutschland vorhanden und kämpferisch ist.

Was? 70 Prozent Verlust — ein Sieg; 30 Prozent Verlust — großer Sieg der linken Führung. Zwei Siege der linken Führung der Kommunistischen Partei, und es ist überaus nicht wahr, da von der Kommunistischen Partei.

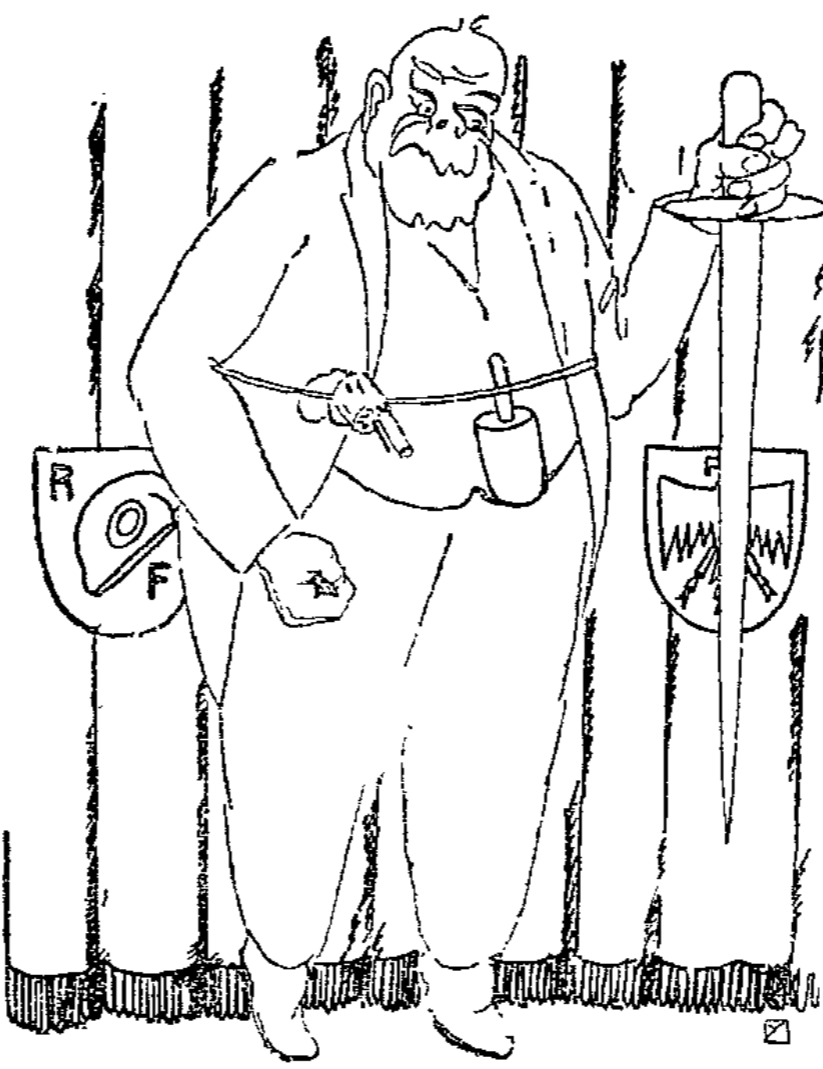
Deutschnationaler Wahlbetrug geplant.

Noch ist die Schlacht nicht geschlagen. Mit den verwerflichsten Mitteln versuchen die Deutschnationalen, noch im letzten Augenblick Stimmen zu ködern. In einer vertraulichen Anweisung an ihre Organisationen im Lande heißt es z. B. u. a.:

Im Wahllokal müssen sich mindestens zwei Leute während der ganzen Wahlzeit aufhalten. Sie haben den des Schreibens und Lesens Unkundige u. bei dem Wahlakt behilflich zu sein. Für dieses Amt kommen nur Persönlichkeiten in Frage, die bekannt und beliebt sind, da sie die letzte Möglichkeit der Wahlbeeinflussung darstellen.

Aus dieser geheimen Kundgebung der Deutschnationalen ergibt sich, daß diese Partei, die angeblich für Ehre und

Wählt Schwarzweißrot . . . und Poincaré kommt wieder.



Wahrheit kämpft, die Analyse haben zu einem großen Betrag mißbrauchen will. Sie will liegen — ob mit Lüge und Verleumdung, das ist ihr gleichgültig. Also aufgepaßt! —

Putschgerüchte.

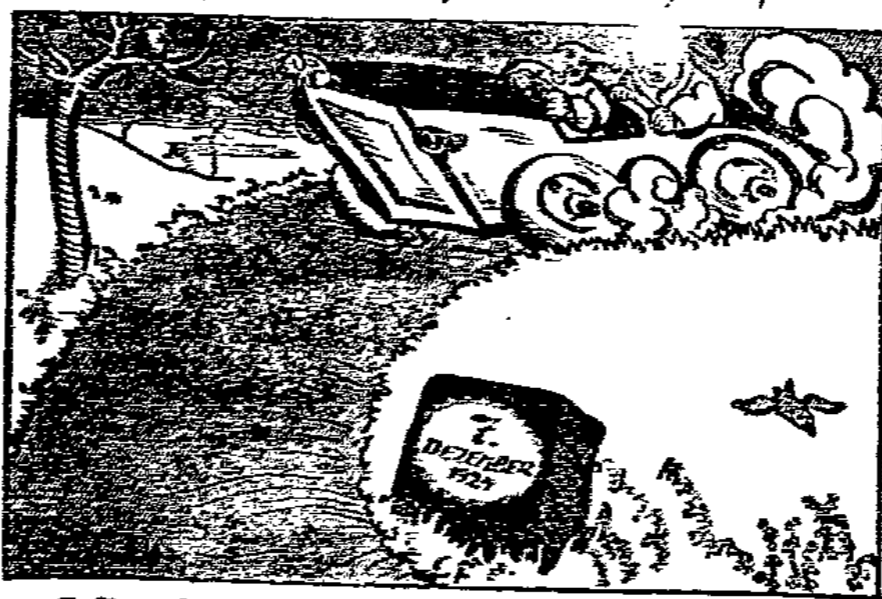
Vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold wird uns geschrieben:

Den Bölkischen aller Richtungen scheint allmählich zu dämmern, daß das deutsche Volk am 7. Dezember an ihnen das Strafgericht vollzieht. Bei der Einstellung dieser Kreise wäre es daher nicht verunendlich, wenn sie auf den wahnwitzigen Gedanken kämen, die Entscheidung des Volkes forzieren zu wollen. So sind in Süddeutschland Gerüchte im Umlauf, wonach die Nationalsozialisten am 6. und 7. Dezember Zusammenkünfte herbeiführen wollen, um die entstehende Regierung ihren Parteizwecken dienlich zu machen. Wir haben beispielsweise Kenntnis davon erhalten, daß der Geschäftsführer der nationalsozialistischen Partei Badens, ein fanatischer Anhänger der hitlerischen Richtung, gewissen Vertrauensleuten der nationalsozialistischen Partei mitteilte, daß es am 7. Dezember in Bayern zu einem Putsch kommen werde.

Sollten sich tatsächlich unverantwortliche Elemente dazu bereistfinden, die am 7. Dezember fallende Entscheidung unter Anwendung von Gewalt zu beeinflussen, so werden sie sehr bald die Erfahrung machen müssen, daß die Zeit zu Putsch vorüber ist. Ihre Pläne müssen scheitern an der Front der im Reichsbanner zusammengeflohenen deutschen Republikaner.

Vom Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold wird uns geschrieben:

Strefemann auf der Wahlreise.



Justau, halt Dir feste — jetzt kommt 'ne Einsturze.

Wilhelm der Eroberer.

Der große Schwadronneur und Deierteur muß sich erhalten und können — er fordert vom deutschen Volke Werte im Betrag von 1200 Goldmillionen:

700 000 Morgen Land, 80 Schiffe und 103 Ausgrabungsmaschinen! Eine jährliche Rente von 1 1/2 Milliarden.

Die letzten Sentei den Krüppeln und Invaliden, die sollen Recht den Hohenzollern.

Arm waren die Hohenzollern ins Land gekommen, da Regieren ist ihnen gut bekommen. Als sie in die Mark Brandenburg kamen, erklärt die amtliche Denkschrift, haben sie dort keinerlei Diebstahle, erst die Belehnung durch Kaiser und Reich machte sie zu Grundbesitzern im Lande. Der Alte Fritz gab die beste Erklärung über die Entstehung des Hohenzollernvermögens:

„Sehen wir auf die Tugenden und Heldenkuren unserer Vorfahren, so werden wir sehr leicht überzeugt, daß unser Haus diesen Tugenden und großen Taten seine Größe nicht zu verdanken hat. Die Führung des größten Teiles der Kämpfe aus diesem Hause ist so übel als möglich gewesen ein großer Zufall und allem gewisse Umstände, die uns sehr wohl zufließen kommen, sind es, die zu unserer Vergrößerung der Mehrzahl beigetragen haben.“

Er kannte seine Pappenheimer.
Wähler, wählt! Soll der geplante Raub am Eigentum des Staates und des Volkes geschehen? Unmöglich!
Soll der Kriegsverlierer die Millionen abfindung erobern? Sollen Niedertracht und Habgucht triumphieren? Unmöglich!
Heran zur Wahl! Macht durch sozialdemokratische Stimmzettel Schutz mit dem Abfindungsfaudal! Wählt Sozialdemokraten! —

Das nationale Blatt.

„Noch vor dem Kriege kam einmal der neu-gewählte Vorsitzende des Aufsichtsrats einer Zeitungs-gesellschaft zu mir und sagte, daß es ihm nach tagelangem Bemühen gelungen sei, sich über alle Schachtelgesellschaften klar zu werden, die mit seinen Zeitungen verknüpft seien.“

H. Kippler in der „Deutschen Freie“.

Der Verlagsdirektor: Sie müssen verstehen, das Blatt ist ein Zweigunternehmen der Mitteldeutschen Absatz-Verwertungs-Zentrale A.-G.

Der Chefredakteur: Und hat als solches die Interessen der Mitteldeutschen . . .

Der Verlagsdirektor: Aber nicht doch. Diese ist ja nur ein Splitter des wieder dem Norddeutschen Bauverein unterliegenden Schmierseifenkonzerns.

Der Chefredakteur: Es wären demnach die Belange der Banken . . .

Der Verlagsdirektor: Das können Sie nach Ihrer Gutdünken machen. Hierauf kommt es nicht an. Die Bank ist ein Tochterunternehmen der Westfälischen Eisen-Allianz, an der französische Herren maßgebend sind.

Der Chefredakteur: Ich verstehe, ein deutsch-jou-zösisches Wirtschaftsbündnis . . .

Der Verlagsdirektor: Nicht dergleichen. Die Eisen-Allianz ist ja nur in die Norderei-L.-G. geschachtet, die samt ihren Schwermeregesellschaften in den Montan-Trust gefaselt ist, die ein starkes Interesse an einem Schutz vor der französischen Münze hat.

Der Chefredakteur: Also: Ablehnende Haltung gegenüber Frankreich?

Der Verlagsdirektor: Soweit sie dadurch nicht die Herren des Steinöl-Verkaufes vor den Kopf stoßen, die an dem Montan-Trust beteiligt sind und einer Petroleumfirma unterstehen, die Ruhe in Europa begehrt und Frankreich und Deutschland als Absatzgebiet braucht.

Der Chefredakteur: Es sind demnach internationale Interessen, die . . .

Der Verlagsdirektor: Wie können Sie das glauben! Die Petroleumfirma ist das Zweigunternehmen eines Baumholzimporteurs, der selbstverständlich ein glühender Patriot mit antisemitischen Einsicht ist.

Der Chefredakteur: Und der demnach den Vorzug der wichtigen Redaktionskonferenzen führt und die Tendenz des Blattes bestimmt.

Der Verlagsdirektor: Natürlich nur, soweit der Herr in England nicht anderweitig vertritt.

Der Chefredakteur (aus den Wolken fallend): Aber welcher Herr in England denn?

Der Verlagsdirektor: Auf den der amerikanische Herr, von dem ich meine Direktiven bekomme, mich verweisen hat. Ich danke Ihnen, Herr Chefredakteur, Sie dürfen nun im Bilde sein.

Was passieren kann.

Ein tödlicher Wahlsturz ereignete sich am 1. Dezember 1924 in Widdershausen a. d. Werra. Dort war eine öffentliche Volksversammlung der Deutschnationalen emberufen worden, und vollständig waren diesem Ruf die Bauern und einige Intellektuelle der Partei gefolgt. Als Gegenreferent hatten die Sozialdemokraten unseren Genossen Hentel (Dippach) gehalten. Als dieser erschien, kam in liebenswürdigster Weise der deutsch-nationale Vorstand auf ihn zu, und es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

„Mein Name ist Haas.“
„Ich heiße Hentel.“
„Sie wollen wohl referieren?“
„Ja, ich habe die Pflicht!“
„Sind Sie mit dem Auto gekommen?“
„Nein, ich bin zu Fuß gegangen.“
„Sie sind wohl nicht aus Herzfeld?“
„Nein, ich bin gebürtiger Walbeder.“
„Wollen wir mit der Versammlung beginnen?“
„Bitte schön!“
Der Saal füllt sich mit Deutschnationalen, die stolz die rote-weiße Bunte befehen. Im Hintergrund stehen schmunzelnd die Genossen.

„Lassen Sie nur, ich gehe hernach darauf ein!“

Der Herr Vorstand eilt zum Podium:

„Ich eröffne hiermit die Wählerversammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei und erziele Herrn Hentel das Wort.“

Der Genosse Hentel redet, redet zwei Stunden über die Tendenz des deutschen Volkes. Vor den Zuhörern steigt der erste gigantische Versuch einer sozialen Umgestaltung durch die Bauernrevolution 1835 auf. Er mähligst, 1848 steht das Bürgertum auf den Barrikaden. Nach 1870 steigt und blüht Deutschland, nicht durch die Kunst seiner Herrscher, sondern durch den stillen Pflichtwillen des deutschen Volkes zur Arbeit. Der Krieg zerreißt die Fäden internationaler Weltwirtschaft. Die Sozialdemokratie zwingt alle Parteien zur Verständigung. Die Politik der Zukunft ist die Politik der Sozialdemokratie. Im Innern drohen Arbeitern und Kleinbauern neue Lasten durch Industrie und Großlandwirtschaft. Der Schutz Zoll ist eine Gefahr für Volkskraft und Volkswohlfahrt!

Ohne Widerspruch hört die Versammlung zu. Der Schlußruf: „Wer Friede, Freiheit, Volkswohlfahrt will, der wähle am 7. Dezember sozialdemokratisch!“ läßt die Genossen frei zu lärmendem Beifall. Die Herren Deutschnationalen haben erstarrt. Es war so schön, was ihnen vorgezählt worden war, aber, aber es war einer von den herd . . . roten gewesen.

Noch heute sitzen die Deutschnationalen darüber nach, wie es etwas in ihre Versammlung kam! Und er hatte doch ein hochgeilich Gemand an —

Wahlgrüße aus dem Ausland.

Am Donnerstag traf beim Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei folgendes Telegramm aus Paris ein: An den sozialdemokratischen Parteivorstand, Berlin, Lindenstraße 3.
Am Vorabend der deutschen Reichstagswahlen feiert die Sozialistische Partei Frankreichs der deutschen Sozialdemokratie ihre aufrichtigsten Siegeswünsche.
Der Weltfrieden hängt in hohem Maße von dem Erfolg ab, den Ihr nach einem harten Kampf erringen werdet. Wir wünschen Eueren Erfolg aus ganzem Herzen herbei und senden Euch unsere brüderlichen Grüße.
Generalsekretariat der Sozialistischen Partei Frankreichs.
Auch von der englischen Arbeiterpartei ist ähnlich gefasster Wahlgruß beim Vorstand der deutschen Sozialdemokratischen Partei eingetroffen.
Die Arbeiter Deutschlands werden dafür sorgen, daß nach der Wahltschlacht in Paris und London als Antwort einläuft: Die Reaktion ist geschlagen, der Weg der Verständigung und Aufbau endgiltig freigelegt. —

Freigeleit von Herriot.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat dem Spitzenkandidaten der Deutschnationalen des Wahlkreises Koblenz-Trier, dem Fürsten Sayn-Wittgenstein, welcher auf der Liste der sogenannten „Kriegsbeschuldigten“ unter der Nummer 90 steht, auf Antrag seiner Partei für die Dauer des Wahlkampfes innerhalb des besetzten Gebietes freie Geleit gesichert.
Die Begnadigung des Generals v. Nathusius durch Herriot wurde von den Deutschnationalen als Beschimpfung des deutschen Volkes bezeichnet. Von Herriot wollen sie keine Gnade!
Die deutschnationale Partei hat sich trotzdem an Herriot gewandt. Sie hat um Freigeleit für einen ihrer Parteigenossen gebeten. Das ist keine Schande und nicht ehrenrührig — aber es kann auch in den Augen der Deutschnationalen keine Schande sein.
Ist es in ihren Augen keine Schande — dann war ihre „Entrüstung“ über die Begnadigung des Generals von Nathusius erbärmlichste Heuchelei und gemeiner Wahlschwundel. Waren sie aber in ihrer Entrüstung ehrlich — dann haben sie sich im Falle Sayn-Wittgenstein selbst ins Gesicht geschlagen.
Oder wollen sie etwa sagen, sie hätten bei Herriot nur um Freigeleit gebeten, um eine ablehnende Antwort und damit Material zu erhalten? Wir sind gewarnt, ob wir nun hören, daß die Gewährung von Freigeleit eine neue Gemeinheit der Demokratie gegen die Deutschnationalen ist. —

Reichsbanner und Kommunisten.

Die deutschnationale „Berliner Börsenzeitung“ beschäftigt sich unter der Überschrift „Auch die Kommunisten drängen sich zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ mit einer Anweisung an die kommunistischen Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute, die angeblich folgenden Satz enthält: „Jedes Mitglied des Roten Frontkämpferbundes muß gleichzeitig Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden.“
Die Aufmachung des Artikels und der Hinweis darauf, daß dies „ein würdiger Zuwachs für das Reichsbanner“ sei, lassen die Absicht erkennen, dem Reichsbanner kommunistische Tendenzen zu unterstellen. Es liegt nahe, daß dabei der Wunsch der Partei des Gedanken ist, wie ja überhaupt kein Mittel unversucht gelassen wird, das Reichsbanner in der Öffentlichkeit anzuschwärzen.
Demgegenüber sei festgestellt, daß laut Anweisung des Bundesvorstandes Monarchisten und Kommunisten ausdrücklich von der Mitgliedschaft im Reichsbanner ausgeschlossen sind. Diese Anweisung wird von den Ortsvereinen gewissenhaft beachtet. Außerdem sind Maßnahmen getroffen, Elemente, die sich als Spitzel in das Reichsbanner einschleichen, das Handwerk zu legen.

Ein echter Weltrevolutionär.

Zwan Kab hieß der Vorsitzende der kommunistischen Fraktion im letzten Reichstag. Zwan Kab stand an führender Stelle, wenn es galt, die Sozialisten zu beschimpfen und zu beschämen. Der 78jährige Alterspräsident des Reichstags, der Sozialdemokrat Bod, der 60 Jahre im Kampfe der Arbeiterklasse gekämpft hatte, wurde von Zwan Kab beschimpft und beschämt. Wer ist Zwan Kab? Er berichtet über sich selbst in einem Briefe, den wir nachstehend wiedergeben:
Hannover, den 10. Dezember 1910.

Mein lieber . . . !
Zunächst einige Nebensächlichkeiten: Zwan Kab ist weder Bibliothekar noch Buchhändler geworden, er hat desgleichen zum 1. Januar seinen Mitarbeiterposten am „Volkswillen“ gekündigt, ist aus dem Jugendausschuß auf eine erbärmliche Weise hinausgestoßen worden, wird heute nachmittag seinen Austritt aus der Gewerkschaft und nächster Tage aus der Sozialdemokratischen Partei vollziehen. In dieser Woche wird besagter Zwan Kab dagegen aus dreien ein Amt zu wählen haben:
1. der „Hannoversche Anzeiger“ bietet ihm mit 3000 Mark einen Redaktionsposten für „Sozialpolitik und Arbeiterbewegung“; 2. das „Hannoversche Tageblatt“, durch seinen Onkel davon verständigt, bietet ihm den gleichen Posten und hat ihn zu einer Vorbesprechung mit Redaktionsensemble und Verleger zum Dienstag eingeladen; 3. der Verband der Brauereien bietet ihm mit 3600 Mark Anfangsfrum den Posten als Syndikatssekretär, nebst reichlichen Speisen, in Summa circa 1500 netto, welches letzteres dieser Heberläufer allerhöchstwahrscheinlich annehmen wird. . . .

Ihr geg. Zwan Kab.
Im Jahre 1910 also war der geschilderte kommunistische Schreiber im Reichstag, der jeden Sozialdemokraten des Vertrats bezichtigte, ohne weiteres bereit, in die Front des Reichslীগենverbandes überzugehen. Für 3600 Mark Anfangsfrum und reichliche Speisen war er ferner bereit, seine sozialistische Gesinnung bedenkenlos zu verkaufen.
Geld stinkt nicht. Seinerzeit ließ er sich gern fördern durch das Privatkapital. Jetzt ermöglichen ihm die Subsidien Moskau im glänzenden Outaway das Paket des Reichstags unsicher zu machen und alle zu beschämen, die ein Leben lang nicht wichen und wankten im Kampfe um die Befreiung der deutschen Arbeiterklasse. —

Invalidenrentner!

Wer hat, dem wird gegeben! Abfindung der Hohenzollern! Was verlangt der Haupt-Defizient?
Er verlangt als Abfindungssumme nicht mehr als 700 000 Morgen Land, 80 Schlösser, 103 Ruckgrundstücke und, damit er keinen Hunger leiden muß, sofort eine jährliche Rente von 1 1/2 Millionen Goldmark.
Er will sich einigen, wenn ihm neben den Schlössern noch 400 000 Morgen mit einem jährlichen Reinertrag von 5,7 Millionen garantiert werden.
Schreien diese Dinge nicht zum Himmel? Und trotzdem brachte es der letzte Reichstag fertig, den Invalidenrentnern die Rente um sage und schreibe 1 Mark pro Monat zu erhöhen.
Invalidenrentner, wenn am 7. Dezember die Wahlschlepper der Mararier, der Großindustriellen kommen, um euch im Auto zur Wahlurne zu fahren, hant sie die Steige hantier! Jeder Invalidenrentner, der noch auf den Füßen stehen kann, muß mit Hilfe eines sozialdemokratischen Stimmzettels den Inflationsbetrügern und Verzeubern des Volksvermögens das Handwerk legen.

Rußenschieber.

Eins haben die Kommunisten los, man mag sonst über sie sagen, was man will, sie verstehen die Russenschieberei aus dem Effeff. Dieses Handwerk haben die Moskauer von jeher gekannt. Von Potemkin bis Lenin und Kalmun hol man mit gemakten und vorgetäuschten Paradiesen alle Welt zu täuschen versucht.
Prachtfulle Sowjetparadiese.
„Unsre Kinder wachsen glücklich auf!“ So läßt die „Rote Zehre“ die russische Kommunistin zur deutschen Arbeiterin sprechen. Die „Pravda“ aber verplaudert sich ein wenig und erzählt in ihrer Nummer 268, daß bei nahe die 5/8 Teile der in den Dürergebieten lebenden Kinder dringend der Hilfe bedürfen. Von 2 000 000 Kindern im Alter bis zu 15 Jahren befinden sich eine Million Kinder in schwerster Not: sie hätten weder Kleider noch Schuhwerk und könnten nicht einmal die Kollischen aufsuchen, um sich ein warmes Essen zu holen.
Russische Arbeiter- und Bauernregierung.
„In Russland regiert das niedere Volk.“ Wer's glaubt, wird selb! In der Ukraine haben, wie die „Pravda“ vom 28. November verrät, bei den eben vor sich gehenden Wahlen die Kommunisten in den Dorf-Sowjets von 8563 Sitzen nur 1116 erhalten, darunter im Bezirk Nikolajew des Gouvernements Odesa von 249 Sitzen nur 25. Nicht Arbeiter und Bauern, sondern Kommunisten regieren über Arbeiter und Bauern.

Der Stahlhelm.

Wie er in einem deutschnationalen Flugblatt dargestellt wird

und wie er in Wirklichkeit aussieht.

Amnestiegesetze soll helfen.

Die Kommunisten erwarten mit hartem Herzlossein den Wahlausgang. Alle möglichen Parolen werden zur Verwirrung der Wähler und Abschwächung der Niederlage neu aufgewärmt, aber keine will mehr wirken. Als letztes Mittel soll verstärktes Geschrei nach Amnestie helfen.
Nicht den Opfern, sondern den Schreibern.
Wie es in den Parlamenten der Fall gewesen ist, so erönt jetzt in allen Versammlungen der Ruf nach Amnestie, und mit häufig schlecht gespielter Leidenschaft stellen die kommunistischen Diskussionsredner an uns die Frage: Warum schmachten noch immer tausende Arbeiterbrüder in den Gefängnissen? Warum habt ihr nichts getan, sie zu befreien?
In den Parlamenten freilich ist das wiederholt durch Trillerpfeifen und Minderkompeten verstärkte Getöse der Kommunisten nach Amnestie, Amnestie stets wirkungslos verpufft. Man weiß dort allgemein zu gut, daß die bedauerlichen Gefangenen von den kommunistischen Führern fasten Wutes in die Gefängnisse getrieben wurden, und daß die Milderung ihres Loses den Führern nicht am Herzen liegt. Diese Opfer der kommunistischen Politik sind gerade gut genug, als Agitationsobjekte zu dienen. Befreiung und Milderung des Schicksals der einzelnen sind einzig und allein durch Bemühungen von Sozialdemokraten erfolgt. Niemand weiß das besser als die Gefangenen selber, die mit ihren Wünschen und Beschwerden sich nicht an ihre eigenen, sondern stets an sozialdemokratische Abgeordnete wenden. Daß ein allgemeines Amnestiegesetz bisher trotz sozialdemokratischen Anstrengungen nicht zustande gekommen ist, lag an dem Widerstande der rechtshexen bürgerlichen Mehrheit. Unsere genau formulierten Amnestieanträge wurden ebenso wie die allgemein gehaltenen der Kommunisten von dieser Mehrheit niedergestimmt. Unsere Genossen im Reichstag haben lediglich abgelehnt, die Führer der Stapsigen und Stiller-Leute zu begnadigen, solange die sozialdemokratischen und kommunistischen Anhänger der bairischen Republik im Gefängnis blieben. Die Kommunisten aber haben für die bürgerlichen Anträge gestimmt, die zwar den
Kommunisten und Stiller-Leuten die Freiheit gebracht hätten, nicht aber den bairischen Republikanern.
Das alles ist jedem Mitgliede der Parlamente bekannt. In den Versammlungen hingegen macht der Appell an das Mitleid und das Solidaritätsgefühl mitunter Eindruck. Da kann wohl mit Recht die Frage aufgeworfen werden, besitzen die Kommunisten ihrerseits solches Mitleid und Solidaritätsgefühl und wie befähigen sie es sozialdemokratischen Arbeiterbrüdern gegenüber? Die Zustände in Sowjetrußland, Georgien usw., die, wenn nicht schlimmer, mindestens so verdammenwert sind wie unter der Zarenherrschaft, beantworten diese Fragen in einer für die Kommunisten vernichtenden Weise. Mit welcher Zurechtweisung aber auch die deutschen Kommunisten jede Zulässigkeit Andersdenkenden gegenüber ablehnen, dafür haben Verhandlungen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wiederholt erschütternde Beweise gebracht. Im März dieses Jahres erklärte dort der kommunistische Führer ohne jede Provokation durch uns unter dem Beifall seiner gesamten Fraktion, es sei doch ganz selbstverständlich, daß man in Sowjetrußland die
Sozialdemokraten nicht frei herumlaufen lasse, sondern so viel wie nur möglich hinter Schloß und Riegel setze, und ebenso sei dort die ganze sozialdemokratische Presse mit Nag und Naur verboten, denn man werde doch nicht die russischen Arbeiter dem sozialdemokratischen Gift ansteuern. Diese wohl- und vorbedachten Äußerungen fielen bei Gelegenheit der Verhandlung eines kommunistischen Antrags, den Magistrat zu ersuchen, auf die Freigabe der damals verbotenen „Roten Zehre“ hinzuwirken, für welchen Antrag die sozialdemokratische Fraktion sich eingesetzt hatte! Ist eine größere Schamlosigkeit denkbar?
Kein Sozialdemokrat wird sich durch solche rohe Gesinnung abhalten lassen, kommunistischen Gefangenen beizustehen, wo und wie er kann. Aber wer durch die Reichstagswahl in erster Linie das Los der kommunistischen Gefangenen zu mildern und ihnen baldmöglichst Freiheit zu bringen wünscht, hat nicht kommunistisch, sondern sozialdemokratisch zu wählen. Nur eine anschlagegebende sozialdemokratische Fraktion gibt die Gewähr, daß auch die Amnestiefrage befriedigend gelöst wird. —

August vor der Schlacht.

Wel.: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.
Mir ist es ums Herz so furchtbar bang,
Mir klingt's in den Ohren wie Grabgefang,
Ich wär's morgen früh, und alles vorbei,
Ich glaube, es drückt mir das Herz noch einzwel.
Wie hab ich doch das Mandat geliebt,
Von wegen dem Geld, das es dafür gibt,
Mir ahnt es verkommenen, vorbei, vorbei,
Das eben, das drückt mir das Herz noch einzwel.
Zehn kommen die Wähler angefaul,
Mein Schmerz läßt sie völlig unbewegt,
Ich glaube, ich werde von keinem gewählt,
Das ist's, was mich heute so furchtbar quält.

Mein Frage- und Antwortkasten.

Alter Freund! Was widerstandsfähiger ist, das menschliche Auge oder die Faust? Früher nahm man an, die Faust. Aber nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen läßt sich das nicht ohne weiteres aufrechterhalten. So waren z. B. bei einem Zusammenstoß der Faust des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Grube mit dem Auge des Demokraten Rodan Jaus und Auge gleichmäßig geschwollen und blutunterlaufen.
Pauline aus Dalldorf. Das ist eine Verwechslung. Wir Kommunisten haben wohl von 7000 politischen Gefangenen geredet, aber niemals von 7000 kommunistischen Parolen. Er zählen Sie den heimtückischen Sozialdemokraten, die ihnen so etwas aufbinden wollen, daß wir Kommunisten nur 1243 Parolen haben, und zwar 712 politische, 243 gewerkschaftliche, 135 genossenschaftliche und 151 unbestimmten Charakters.
Alter Kommunist. Wieviel wirkliche Kommunisten es in der kommunistischen Reichstagsfraktion gibt? Das ist schwer — ach, Sie wollen mich wohl aufziehen?
Kahner. Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen. Es kommt nicht darauf an, Hug zu reden, sondern laut und lange, jahrelang immer dasselbe. Das erparnt und erjagt das Denken. Sie sind auf dem rechten Wege. —
M. in E. Wie man Eiserne Kreuze und andre Kriegsauszeichnungen unauffällig beiseitigt? Im Dunkeln an der Gbse. Verwecheln Sie dieselben aber nicht mit dem Sowjetstern.
Ihr August.
(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Eine Blutreinigungskur

ollte jeder im Herbst zur Erhaltung seiner Gesundheit. . . . zur Auffrischung des Blutes machen. Die bewährten Faegan-Tabletten aus Medizin. Diese beseitigen Hautunreinigkeiten Furunkel und alle Schürzen des Blutes. Angenehm zu nehmen als Tee. In allen Apotheken à Scht. Nr. 160 Doppelbeval, Paris, Apotheke am Schornstein.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Dezember 1924.

Auf zur Wahlarbeit!

Alle Parteifunktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts sowie Freunde der Sozialdemokratischen Partei werden dringend gebeten, sich zur Verrichtung von Wahlarbeiten zur Verfügung zu stellen.

- Bezirks-Wahlbureau sind eingerichtet im Stadteil: Magdeburg-Nord: Holz, Tischlerkrugstraße 22, Telefon 4433; Magdeburg-Süd: C. Gentsch, Otto-von-Guericke- und Blumenhalsstraßen-Ecke, Telefon 8238; Edenburg: Sudenburger Dessfale, Telefon 7878; Neue Neustadt: Wintergarten, Telefon 6050; Wilhelmstadt: Kaiser Friedrich, Friesenstr. 52, Telefon 9295; Alte Neustadt: Winter, Rogöker Straße, Telefon 1670; Sudau: Admiralspalast, Telefon 7390; Friedrichstadt-Werder: 'Tivoli', Telefon 8950; Lemsdorf: Reinhold Hof, Telefon 4545; Salze: Simburg, Telefon Südost 132; Westerhüfen: Hoffmeister, Telefon Südost 89; Hermerleben: Kunze, Telefon 7471; Cracau-Kreiser: 'Elbgarten', Telefon 6576; Dessauer Straße: Grafemann, Telefon 4189; Nothensee: Galt Hof Walter Henrich, Telefon 5991; Reform: 'Hofengarten', Telefon 4058.

Das Zentral-Wahlbureau

befindet sich Große Mühlstraße 3, 2 Tr., Telefon 1200. Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfolgt in den vorstehend angeführten Lokalen.

Ganz besonders machen wir die Funktionäre und Wahlhelfer darauf aufmerksam, daß die

Wahlzeit von morgens 9 bis abends 6 Uhr festgesetzt ist. Die Wahlhelfer und Funktionäre müssen sich daher am Sonntag früh um 8 Uhr in ihren Bezirkswahlbureaus zur Empfangnahme des Materials einfinden.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Neuer Wahlschwindel.

In Magdeburg werden Flugblätter verbreitet, in denen behauptet wird, der 'Vorwärts' habe Hindenburg mit Saarman, den Mörder, auf eine Stufe gestellt. Es handelt sich hier um den widerlichsten Wahlschwindel, der jemals ausgeübt worden ist.

An die republikanische Jugend!

Zu letzter Stunde ergreift an euch unser Ruf. Der Wahlschwund hat alle Widersprüche der politischen Kämpfe entsacht. Mit den schamlosen und gemeinsten Beschimpfungen und Verleumdungen haben die Gegner der republikanischen und demokratischen Staatsform den Kampf gegen den jungen Staat und gegen die verfassungstreuen Parteien geführt.

Soweit ihr selbst wahrheitsgemäß seid, gebt eure Stimme einer republikanischen Partei. Wer selbst das Wahlrecht noch nicht ausüben darf, der helfe der Republik zum Siege, indem er Wahlarbeit

leistet. Es gibt am Wahltag selbst reichlich zu tun. Alle Säumigen müssen aufgeklüfft und an die Wahlurnen geschleppt werden.

Leistet diese Arbeit und helft auf diesem Wege der Republik zum Siege. Es lebe die junge Republik! Es lebe der demokratische soziale Volksstaat! Drei Heil!

Zweckverband der republikanischen Jugendverbände Magdeburgs.

Alle Wahlhelfer und Funktionäre treffen sich am Sonntag früh 8 Uhr in den Stadtteilen in ihren Wahl-Bezirksbureaus.

Die Vielen.

Vielen erklang ein eisernes Wort im Gehirn. Es schloß aus der Zeit, es sprang in die Menschen hinein, Sie stehen Arm an Arm gepreßt, Stirn an Stirn, Und fühlen: die Kraft der Tat kann nur in der Vielheit sein.

Das Wort umspannt sie, formt sie zu einem Leib - Tausend Hände, sie wachsen in eine Faust. Vieler schwächlicher Tappe arbeitsiger Zeitverneinung Wird zum starken Tappe, dessen Haß die Erde durchbeamt.

Brüder, Schwester, auch du? Hand faßt freudige Hand, Blick glänzt in Blick zu froher, seliger Sicht. Aus dem Staube der dunkeln Stunde ins harrende Land Geht nun die Einheit der Vielen, heßt sich das neue Licht.

Alfons Pechold.

Aufruf an die Frauen!

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, deutscher Zweig, richtet diesen Aufruf an die Frauen.

Was fordern wir Frauen von den Kandidaten? Wir fordern: daß den deutschen Frauen die ihnen verfassungsgemäß zühörende Rechte gewahrt und wieder hergestellt werden. Gleiches Recht für Mann und Frau auf allen Gebieten!

Wir fordern: Ausschaltung jeder Gewalt in Urwahl, Rechtsprechung, Strafverfolgung usw. Zerstörung aller Todesstrafe!

Wir fordern: im Innern wie im äußeren Leben der Völkerverständigung an Stelle von Gewalt. Fern mit allen Kriegen und allen Waffen! Wir wollen weder Bürgerkrieg noch Weltkrieg. Wir wollen keine bewaffneten Söldner, weder rechts noch links. Eine Generation ohne jede Gewalt, zu Gerechtigkeit, Güte und Verzeihen erziehen, würde jenen Zustand der Menschlichkeit schaffen, nach dem die Völker der Erde sich sehnen.

Wir fordern eine Politik bewusster Friedensbereitschaft, die Deutschlands baldmöglichsten Eintritt in den Völkerverbund herbeiführt. Wir verlangen, daß unsere Kandidaten auf dem Boden der deutschen Republik stehen und sich für ihre Aufrechterhaltung und ihren Ausbau mit ganzer Kraft einsetzen.

Es ist nötig für die Gesundheit und für die Bildung der Arbeitenden, daß sie Erholungsstunden haben und daß nicht Mühsal, Nerven und Hirn bis zur menschenunwürdigen Abstumpfung angespannt werden.

Frauen können nur einer Partei ihre Stimme geben, die auf dem Boden der Republik steht und deren Kandidaten allen diesen Forderungen gerecht zu werden bemüht sind. Monarchie bedeutet für Frauen Rückschritt und Rückschritt zur politischen und wirtschaftlichen Entrechtung. Republik bedeutet gleiches Recht mit den Männern und staatsbürgerliche Selbstständigkeit.

Frauen, die den Fortschritt wünschen, können nur republikanisch wählen.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudau. Heute Sonntagabend, abends 8 Uhr, bei Bräutigam, Abtiner Straße, Sitzung der Bezirks-Vorstandsmänner, Gewerkschaftsfunktionäre und Zeinigungsmitglieder des D. M. S. der S. P. D.

Bezirk Sudau. Am Montag abend 7 1/2 Uhr Frauenausschuß in der Straße Hildstraße 25.

Bezirk Wilhelmstadt. Montag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, Abrechnung bei Sautz, Friesenstr. 52.

Der Bürge.

Heman von Th. S. Hall Gaine.

(23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als diese fürbittende Stimme an seine Ohren tönte, gab Adams Form zum Teil wieder zärtlicheren Gefühlen nach. Er fiel in seinen Stuhl zurück und fing an zu weinen. 'Ich schäme mich der Tränen, Kind,' sagte er, 'obwohl ich sie nicht um meinetwillen verziehe. Ich kam auch nicht meinetwegen hierher, obwohl Deine Mutter so zu denken scheint. Mein Kind, nein, sage nichts mehr. Ich nehme nichts zurück von dem, was ich gesagt habe - kein Wort. Sie ist eine grausame Frau. Gott sei Dank, mir bleiben noch meine Söhne. Sie ist nicht fleisch von meinem fleisch, wenn auch durch die Ehe einis mit mir. Sie aber werden es niemals dulden, daß ihr Vater vor die Tür gesetzt wird.'

In diesem Augenblick kamen Apher, Noß und Thurstan herein, von Stieghinister deutend, den sie im Heuschuber für das Vieh zugerechnet hatten.

'Er hat eure Mutter verführt,' jagte Frau Jaitbrother, 'sieh mit dem Schürzenzipfel die Augen wischend, und den Tag, an dem er sie geheiratet hat.'

'Und sie will mich aus dem Hause weisen,' sagte Adam. 'Aus diesem - meiner Väter Hause.'

'Sitzt sie um Verzeihung, Sir, dann wird sie Euch schon aufnehmen.'

'Sie um Verzeihung bitten? Von um Himmel! Ihr seid nun aber ein alter Mann, Sir,' jagte Thurstan. 'Das bin ich.'

'Und auch arm.'

'Das ist wahr, Thurstan, das ist wahr.'

'Darum sollt ihr Eueren Noß nicht so hoch tragen.'

'Was? Bist Du auch auf ihrer Seite?' Apher, Thurstan, Noß, Ihr meine Söhne - werdet ihr es zugeben, daß ich vor die Tür gesetzt werde?'

Die drei Männer ließen ihre Köpfe hängen. 'Was Mutter verfügt, muß er auf sich nehmen,' murmelte Apher.

'Ich gab Euch alles, was ich hatte. Wenn ich auch alt bin, so bin ich doch Euer Vater, und wenn ich arm bin, so solltet ihr um besten wissen, wer schuld daran ist.'

'Wir sind auch arm, Sir, und haben nichts, und wir wissen auch, wer dafür zu tadeln ist,' knurrte Thurstan.

'Und Ihr berückelt alles,' brummte Noß, 'und weil es Euch reut, sollen wir uns nun auf eure Seite stellen.'

In diesem Augenblick traten auch Stean, Jakob und Joßn ein, und Jakob sagte schlaw, fast höhniisch: 'Und wer stellt sich auf die Seite eines Fremden gegen seine eignen Kinder? Und was ist der gute Michael Sunlods jetzt, Sir? Schert er sich um Euch? Habt Ihr je eine Zeile von ihm bekommen, seit er vor vier Jahren dahinging?'

Darüber wurde nun Greda böse. 'Nun, schämt Euch!' schrie sie, 'schämt Euch. Ihr Niederträchtigen, erbärmlichen Kerle, ihr so zu klagen und zu quälen.'

Jacob warf seinen Kopf hoch und laute, und Frau Jaitbrother rief: 'Still, Mädchen, Du weißt mit harten Ausdrücken um Dich! So ein junges Ding, das seine Tage in London verendet hat und nicht einmal einen Haushalt mithin kann!'

Adam hörte nichts. Er sah da, wie von einem idiosyncrasen Zulaufe befallen. 'Nicht für mich selbst,' murmelte er, 'nicht für mich selbst, obwohl sie alle so denken.' Dann wandte er sich an seine Söhne und sagte: 'Ihr meint, ich sei gekommen, um für mich Lob und Achtung zu erbiten, da irt ihr Euch. Ich kam, um sie für das Mädchen zu fordern. Wenn ich keine Ansprüche an Euch habe, so hat doch sie welche; denn sie hat dieselben Rechte wie ihr und kann das ihrige verlangen. Sie hat nun kein Heim mehr bei ihrem Vater; denn er scheint selbst keine mehr zu haben. Ihr Heim ist dies, und hier will ich sie lassen.'

'Sir,' jagte Joßn, 'wenn wir einmal selbst zu etwas kommen, kann auch sie ihre Ansprüche machen. Inzwischen hat sie, wie ihre Brüder, nichts, als was sie sich erarbeitet.'

'Unberühmter Kerl. - Erarbeitet? Sie ist eine Frau, heißt Du? eine Frau.'

'Frau oder Mann, das ist hier nichts zur Sache,' jagte Gentleman Joßn und schlug mit seinen Fingern ein Schnippen.

'Nichts zur Sache! Wirklich nicht? Du Affe!'

'Ihr seid zu alt, als daß ich mich mit Euch streiten möchte, Sir. Ich will Euch schonen,' jagte Gentleman Joßn.

'Mich schonen! Du mich schonen! O Gott, laß mich nicht die Geduld verlieren. Wenn ich schon den Tag verjährt, an dem ich mein Weib zum erstenmal sah, so will ich nicht auch noch die Stunde verlieren, da sie mir Kinder gebar und mein Herz erfreute. Apher, Du bist mein Kellner. Der Himmel allein weiß, was Du mir warst. Du wirst doch dies nicht ruhig mit anhören wollen. Sie ist Deine Schwester, mein Sohn. Denke doch - Deine einzige Schwester!'

Jetzt trat Apher aus der Fensterschwelle, wo er geschlammert hatte, und sagte: 'Das Mädchen ist mir nichts - sie ist keinem von uns etwas. Sie ist immer bei Euch gewesen, die Zeit ausgenommen, die Ihr je bei Fremden habt verbringen lassen. Sie ist uns keine Schwester.'

Dann wandte sich Adam an Noß: 'Und Du, sprichst Du auch so?'

'Was kann sie hier anfangen? Nichts. Dies ist kein Ort für große Damen. Wir arbeiten hier alle, Mann und Frau, vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den Feldern und im Stall. Am besten wäre es, sie ihren feinen Freunden in London wieder zu senden.'

'Da,' jagte Jakob und Jakob Greda lächelnd an, 'oder sie

Der Wahlvorstand.

Die städtische Pressestelle teilt mit: Nach § 38 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 und § 38a des Gesetzes zur Änderung des Landeswahlgesetzes vom 28. Oktober 1924 hat jeder Wähler die Pflicht zur Uebernahme der ehrenamtlichen Tätigkeit eines Wahlvorstehers, Stellvertreters des Wahlvorstehers, Beisizers oder Schriftführers im Wahlvorstand, eines Beisizers des Kreiswahlausschusses, des Verbandswahlausschusses oder des Landeswahlausschusses.

In den §§ 40 bzw. 38c a. a. O. ist bestimmt, daß Wähler, welche die Uebernahme eines Wahlamtes ohne gesetzlichen Grund ablehnen, in eine Ordnungstrafe bis zum Betrag von 1000 Goldmark genommen werden können.

Das Recht zur Berufung der Beisizer und des Schriftführers für den Wahlvorstand des Abstimmungsbezirks steht nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Wahlvorsteher zu. Da hier und da Schwierigkeiten bei der Berufung von Personen zur Erledigung des Wahlgeschäfts aufgetreten sind, sei auf vorstehend wiederbegebene Bestimmungen nochmals besonders hingewiesen.

Oberbürgermeister Weims in Cracau.

Eine Versammlung, wie sie Cracau seit langem nicht hatte, fand am Donnerstag im 'Elbgarten' statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Genosse Weims war als Referent erschienen. Er sprach in wirkungsvoller Weise über die Bedeutung der Wahlen und ging dann auch auf lokale Angelegenheiten ein. Genosse Weims schilderte die Entwürfe der Frage der Kanalanlage für Cracau. In einem Zursit kam zum Ausdruck, daß die bekannte Protestversammlung nur eine deutschlandweite Wahlmacht gewesen sei. Das verfuhrte der Lehrer Schwaner zu widerlegen. Genosse Viktori wies jedoch nach, daß aus dieser Protestversammlung tatsächlich eine deutschlandweite Wahlversammlung gemacht worden war. Die Versammlung sprechete Genossen Weims stürmischen Beifall.

Der opfermütige Dompfaff.

Am Freitag ermahnte der Dompfaff seine Schäflein ein festliches, deutschlandweit zu wählen. Die Versammlung, angeführt durch zwei auf diesen Pferden liegende, mit Mastentfalten angelegte, auf Trompeten jämmerlich wimmernde Heerde, hinter denen ein riesiger Möbelwagen mit dem Namen Martin angehängelt kam, war gut besetzt. Wir Sozialdemokraten hätten allerdings noch mindestens 1000 Personen in Gostjäger untergebracht, dessen Galerien, trotz der vorzeitlichen Abperrung fast vollständig leer waren. Wir hören, wann hätte Angst, es könnten sich Reichstagsmännerleute einfänden und die öffentliche Versammlung heimlich. Deshalb hat man schon reichlich früh die Polizisten mehr hineinzulassen.

Die Rede des Dompfaffens war zwar herzlich langweilig, aber stellenweise doch beachtenswert. So bekannte sich dieser tapfere Mann jetzt u. a. dazu, als Student die Farben schwarz-rotgold getragen zu haben. Tausend der Propaganda des Reichsbanners hat sich unsere großdeutsche Farbe schon soweit durchgesetzt, daß selbst der Dompfaff sich genötigt sieht, in einer deutschlandweiten Versammlung zu bekennen, daß diese Farben eine stolze Vergangenheit haben.

Am meisten zu beachten war aber an den Ausführungen des Dompfaffens seine Erklärung, warum er, der Mensch, der doch sozusagen auf die Kanzel geholt, sich ins Parlament drängelt. 'Ich will mir nicht in dieser schweren Zeit, die alle Kräfte unseres Volkes erfordert, vorwerfen lassen, ich hätte mir's auf der Kanzel gemüht gemacht.' So ungefähr jagte Martin. Wir aber dachten an eine noch schwerere Zeit, in der man Gelegenheiten hatte, nicht nur die Kraft seines Mundwerkes, sondern sein Leben für das Vaterland einzusetzen. Werthvollig, daß dem Dompfaffen damals

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Pfarrer Heumanns Heilmittel stets auch vorrätig im Alleindepot Hof-Apotheke (Apotheker B. Gemm) Magdeburg, Breiteweg 158 (a. Ullrichsh.) - Telephon 1886 Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 50 gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt.

auf der Stelle zu heiraten, das wäre das einfachste. Ich hätte von einem, der sie gern möchte. Nach nur kein so erstauntes Gesicht, Fräulein. Ich zweifle nicht daran, daß Du weißt, wer es ist. Er ist eben fort in den Bergen, wird aber bald heimkehren.'

Gredas Augen funkelten, doch keine Muskel ihres Gesichtes zitterte. Sie hielt sich fest an der Lehne von ihres Vaters Stuhl. Adam, der sich Mühe gab, die Erregung, die sich seiner bemächtigt hatte, zu bekämpfen, sagte: 'Wenn sie Euch keine Schwester ist, so ist sie doch ihrer Mutter Tochter, und eine Mutter weiß, was das heißt.' Dann wandte er sich an seine Frau, die immer noch mit der Schürze vor den Augen beiseite stand, und sagte: 'Nun, sie ist Deine Tochter, und durch die Urkunde, auf welche Du Dich stützt, hat sie Anspruch auf ihren Teil von allem, was da ist.'

'Ja, aber erst, wenn ich es aus den Händen gebe,' fiel hier Frau Jaitbrother scharf ein.

'Da, so ist's - aber könntest Du das Kind Mangel leiden lassen oder zu einer Heirat zwingen wollen?'

'Ich will sie aufnehmen unter einer Bedingung.'

'Unter welcher, Ruth?'

'Daß Du jegliche Kontrolle über sie aufgeben sollst und sie jeglichen Gedanken an Dich!'

'Was?'

'Daß Du mich erwardest, sie wiederzusehen, noch von ihr zu hören, und irgendeinen Verkehr mit ihr aufrechtzuerhalten.'

'Aber warum, warum denn?'

'Weil ich gewisse Pläne für ihr künftiges Wohlergehen habe, die Du vielleicht zerstören möchtest.'

'Beziehen sie sich auf Michael Sunlods?'

'Nein, sicherlich nicht!' antwortete Frau Jaitbrother, 'werde ich die Köpfe zudenken.'

'Aber auf Japan, den jungen Inseln?'

'Wenn ja, so ist das meine Sache.'

'Und dies ist also Deine Bedingung?'

'Ja.'

'Du verlangst, daß ich auf immer mich von ihr trenne? Denk doch, sie ist meine einzige Tochter. Sie ist meiner Augen Weide gewesen. Du hast sie nie so geliebt, wie ich. Du weißt, daß das wahr ist. Nun verlangst Du von mir, daß ich sie nie wiedersehen, nie wieder von ihr hören solle. Gott strafe Dich dafür, Du hartherziges Weib!'

'Rehnt Eure Worte in acht, Sir, oder ich könnte vielleicht mein Anerbieten wieder zurückziehen. Wenn Ihr Aug seid, so seid Ihr um des Mädchens willen ruhig.'

'Du bist recht,' jagte er und ließ den Kopf hängen. 'Ich will meinem Kinde nicht das Brot vor dem Munde wegnehmen, Sie soll selbst wählen.'

(Fortsetzung folgt.)

nicht in den Sinn gekommen ist, man könnte ihm den Vorwurf machen, er habe von der sicheren Stufe aus den Christengott, der den Satz prägte: „Liebet eure Feinde,“ dazu mißbraucht, um Menschen gegen Menschen zu hetzen und sich so weit wie möglich im Hintergrunde zu halten.

Freilich schon man damals nicht nur mit Worten auf den Feind wie im Reichstage, sondern mit Klugheit.

Vor dem Versammlungstisch gab es einen Stahlhelmauf- lauf. Wilde Gerichte schwirrten herum, eine Messerschere hätte statigefunden. Was war in juchender Kampflimmung, bis plötzlich vier Mann berittene Schupo kam. Sie brachten den Kampfeswillen der 300-400 Stahlhelmer sehr ins Schwanken. Durch die Gerichte, daß einzelne Reichsbannerleute in der Ver- jammlung bedrängt und bedrängt seien, wurden auch Reichs- bannerleute herbeigerufen. Das war ein Unfug schon deshalb, weil die Vorbereitungen für die Wahlarbeit, die am Freitag ein- geteilt werden sollten, dadurch gestört wurden.

Aus dem Alltag!

Eine Arbeiterin schreibt uns:

Ich bin verbannt. Mein Verbannungsort ist zwar nicht Sibirien sondern nur das Fabriktiertel einer Großstadt, aber es ist doch halt eine Verbannung. So liegt ich, von Fabriktisch umgeben, die ihren schwarzen Schmutz durch die Fenster in unsere Wohnungen speien, in eine von jenen Mietkajernen, wo das Glend hinter allen Ecken her- borzinkt.

Meine Nachbarin ist eine liebe, brave und jederzeit hilfsbereite Frau, die ihren letzten Pfennig teilt, wenn sie einen hat. Sie ist eine ehrliche Frau in des Wortes wahrster Bedeutung. Diese gut- eigenschaft sollte ihr aber zum Verhängnis werden. Und gestern war der Tag des Gerichts, der ihr 12 Wochen Gefängnis dafür brachte. Wodurch? Nun höre: Fünf erwachsene Menschen haufen in einem dumpfen Loch, das man „Wohnung“ nennt. Die fünf Personen hungern sich sämtlich arbeitslos durchs Dasein. Um nun einem weiteren menschlichen Wesen ein ähnliches Schicksal und brot- loses Vegetieren zu ersparen, stand die Mutter der Tochter hilfsbereit zur Seite. Sie wollte das Heer der Arbeitslosen nicht vergrößern. Das war ihr Verbrechen und dafür mußte sie nach kapitalisti- schen Gesetzen büßen.

Das ist ein ganz alltäglicher Fall. Tausende von Arbeiterfrauen sind ins Unglück geraten wie meine Nachbarin, viele Tausende leben in der steten Furcht entdeckt zu werden. Jeder Proletarierfrau, jedem Mädchen droht der Paragraph 218.

Arbeiterfrau! Am 7. Dezember hast du dein Schicksal in der Hand. Willst du diesen schmachtvollen Paragraphen beiseitigen, dann wähle die Sozialdemokratische Partei.

Der ängstliche Gustav.

Zum Freitag abend hatte die Volkspartei in der Halle Land und Stadt eine nationale Kundgebung veranstaltet. Sie war ganz groß aufgezogen, Stresemann, die allergrößte Kanone der Volkspartei, wurde als Redner angekündigt. Es hatten sich denn auch an großer Menge auf den Straßen ließ man es nicht fehlen — etwa 1500 Personen eingefunden. Die guten Leute saßen und warteten im dämmerigen Raum auf ihren Gustav. Es erschien auch einer, ja! aus wie Stresemann, das bereichte Publikum rasch Beifall. Aber es stellte sich heraus, daß nicht Stresemann, sondern Michael Pichon, der Stahlhelmsprecher und -dichter erschienen war. Er sagte ein Gedicht auf, das der liebe Gott eingenständig für das deutsche Volk gedichtet hat. Nun er- kamte das Publikum seinen Irrtum: nicht Gustav, sondern Michael war zunächst erschienen.

Die Zehnlichkeit zwischen beiden — das konnte man später feststellen — ist allerdings auch überraschend. Von vorn, von hinten, von innen und außen: einer so ziemlich wie der andre. Das muß doch für Stresemann sowohl als auch für Pichon mancherlei Hoffnungen erwecken. Sie können ihre Rollen und auch ihre Berufe wechseln, es würde jedenfalls gar nicht bemerkt, Michael Pichon, der bedeutende Schauspieler, brauchte auch gar nicht viel zu lernen, um Stresemann zu sein.

Stresemann kam später. Vor ihm sprach sein Parteigenosse Gajerland, der keinen Marxismen mehr in der Regierung lassen will, weil die kein Verständnis haben für die Wirtschaftspolitik der Großindustriellen. Was Stresemann sagte, war politisch belanglos, hatte nur insofern Bedeutung, als es von neuem zeigte, welche politischen Dilettanten gerade die bürgerlichen Politiker sind, die die größten Worte machen.

In einer interessanten Tatsache war sei nachgewiesen, welche Lust bei Stresemann zwischen Schein und Wirklichkeit herrscht, die durch keine Stresemann-Verbrüde zu überbrücken ist. Stresemann betwahrte sich im Geldentwurfen dagegen, daß er eine Hitlerjugend habe. „Ich brauche keine Schutz- garde,“ rief er und schlug mit der Faust auf die Brustung, „brauche keinen Raum zu meinem Schutz.“ In Wirklichkeit machte der todessüchtige und holländische Herr Stresemann die Fahrt nach Magdeburg in Begleitung von sechs Berliner Kriminalpolizisten!

Wer will der Republik etwas tun? fragte Stresemann die Reichsbannerleute; wer will Herrn Stresemann etwas tun? fragen wir. Stresemann hält sich für wichtig, wichtige für bedeutend, aber das tun seine Gegner nicht. Er kann sein Haupt unbesorgt jedem Anfeindern in den Schoß legen, es wird ihm nichts geschehen — kein kommunistischer Anführer, Reichsbanner und Wirtz waren andere Kammern in der Regierung und wurden wirklich verurteilt, die hatten aber niemals eine solche Schutzgarde um sich be- zogen.

An die Metallarbeiter!

Von einem Metallarbeiter wird uns geschrieben:

Die Reichstagswahl ist noch nicht beendet und schon müssen die Metallarbeiter rüsten zu den in den nächsten Tagen stattfindenden Bezirksversammlungen. Denn in diesen Versammlungen sollen die Bezirksleitungen, Kartell- delegierte gewählt und die Ortsverwaltung in Vor- schlag gebracht werden. Deshalb wird es auch diesmal ein heißes Ringen werden. Die A.-P.-D.-Fraktion wird, um ihr Zer- störungswerk besser ausführen zu können, versuchen, alle Nemter zu befehlen. Ihr Anstrich gilt daher den Bezirksversammlungen, um in den Bezirken die Geschäfte des Verbandes wieder in ihre Hand zu bekommen. Wie segensreich sie dabei in manchen Bezirken ge- wirkt haben, wird mancher Kollege selbst erfahren haben. Damit sich dies im nächsten Jahre nicht wiederholt, müssen alle wirk- lichen Genossenschaftler in die Bezirksversammlungen kommen.

Aber auch die Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot- Gold, soweit sie dem Deutschen Metallarbeiterverband angehören, müssen reiflos in den Bezirksversammlungen antreten. Die Ge- nossen und Kameraden haben in der Wahlbewegung eine Ries- arbeit geleistet, das wissen wir nur zu gut, aber es wäre falsch, wenn wir den uns von den Kommunisten aufgezwungenen Kampf aus dem Wege gehen. Das kann nicht die Absicht unserer Ge- nossen und auch nicht die Absicht der Reichsbanner-Kameraden sein. Darum Genossen und Kameraden des Reichsbanners, geht in die Bezirksversammlungen und stellt euch hinter die Vorschläge der S.-P.-D.-Fraktion. Sie bietet euch die Gewähr für Aus- bau und Stärkung des Verbandes.

Also auf in die Bezirksversammlungen, ist unsere Parole! Die Lokale werden durch Inserat bekanntgegeben. (Siehe Inserat.)

Geht gleich früh um 9 Uhr zur Wahl. Dadurch wird den Wahlhelfern die Arbeit erleichtert. Jeder einzelne kann Wahlhilfe leisten, wenn er in seinem Hause dafür sorgt, daß die Wähler früh genug zur Wahl gehen.

Schwarzrotgold.

- Ihr aus Arbeitsträumen.
- Ihr aus Werkstatt und Fabrik!
- Schlagt was wir ermahnen!
- Schlagt die deutsche Republik!
- Zukunftsländ zu schauen.
- Was wir alle heiß erwollt —
- Vor uns her im Wäuen
- Leuchtend Schwarzrotgold!
- Bruder mir zur Seite
- Las auch blüht einmal der Sieg.
- Unter Hände führen
- Unsere deutsche Republik!
- Zukunftsländ zu schauen.
- Was wir alle heiß erwollt —
- Vor uns her im Wäuen
- Leuchtend Schwarzrotgold!
- Hast und Sportumgeben
- Flieg voran uns, Fahne flieg!
- Tritt gesamt im freien
- Marsch der deutschen Republik!
- Zukunftsländ zu schauen.
- Was wir alle heiß erwollt —
- Vor uns her im Wäuen
- Leuchtend Schwarzrotgold!
- Licht in dunklen Tagen!
- Stern in Tränen, Nacht und Krieg!
- Hilft uns im freien
- Groß- deutsche Republik!
- Zukunftsländ zu schauen.
- Was wir alle heiß erwollt —
- Vor uns her im Wäuen
- Leuchtend Schwarzrotgold.

Robert Feih.

Die 18. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 11. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Althändler Rathaus statt. Bisher sind 26 Verhandlungsgegenstände zur Beratung vorgelegen. Von besonderem Interesse befinden sich darunter folgende Tagesordnungspunkte: Änderung der Verwaltungsordnung für die höheren Lehranstalten, Errichtung eines jüdischen Leihamts, Verbesserung der öffentlichen Straßenbeleuchtung, Feuerversicherung jüdischer Gebäude u. a. m. Ferner wird ein Bericht gegeben über den Stand der Umstellung des Gütes Korbelitz.

Achtung, Betriebsvertrauensmänner, Gewerkschaftsfun- tionäre und Zeilungsträger des Deutschen Metallarbeiter- verbandes der Sozialdemokratischen Partei heute (Sonntags) abends 8 Uhr, wichtige Sitzung bei Frauwigam, Köhnerer Straße.

Kirchliche Wählerversammlung in Sankt Ulrich. Zu den bevorstehenden Kirchenwahlen ist eine Orientierung der Gemein- den dringend nötig. Dazu soll im „Kaiserhof“ am Montag eine kirchliche Wählerversammlung abgehalten werden. Eingeladen sind alle, die sich in die kirchliche Wählerliste haben eintragen lassen und Interesse haben an dem Verlauf der Kirchenwahlen.

X Festgenamnen wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Ernst Hünke hier, zuletzt Tischlerlehrling 20 wohnhaft, der dringend bedürftig ist, in Gemeinshaft mit einem mit ihm zusammen wohnenden Schüler Fritz Lehmann in letzter Zeit dauernd Raubdiebstahl ausgeführt zu haben.

— Eine Holzverfeinerung wird, wie aus dem Inserat hervorgeht, am 10. Dez. 1924 vorm. 10 Uhr auf dem Nordfriedhof stattfinden.

— Pensionsnachzahlung für Dezember 1924. Die Folge Erhöhung der Beoldungsätze erforderlichen Nachzahlungen Pensionen an die in Magdeburg wohnenden ehem. Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militär-, Marine- und Kolonialbeamten, Beamten aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums, ehem. off. loth. Beamten, Wa- gelbempfangener, Wehrmachtverordnungsberechtigten, pensionsberechtig- ehem. Kapitulanten mit 18 bzw. 25 jähriger Dienstzeit und an Hinterbliebenen der vorgenannten Empfänger erfolgen am Dien- den 9. Dezember 1924 zwischen 9 und 12 Uhr vormittags durch den Verordnungsamt Magdeburg, Ravensbruckerstr. 2 Treppen we 113

— Ein größerer Wohnungseinbruch wurde in Wiederitz der Nacht zum 27. v. M. verübt. Unter den gestohlenen Sachen aller Art befanden sich: 8 weiße Velt- und 16 Kissenbezüge, 1 Karabandhandtuch, Tischdecken, Wisch- und Handtücher, geg. V. Männernachtschleim (geg. V. V.), feiner oder Herren-, Damen- und Kinderleibwäsche, Gardinen, Decken und eingedochte Leben mittel verschiedener Art. — Ferner wurden gestohlen: aus Wö- nungen in der Großen Funkenstraße weiße Bettwäsche, geg. V. in Fernerleichen ein dunkelgrauer hell gestreifter einreihiger Sommerkleider mit schwarzem Futter.

— X Diebstahl. Am 22. v. M., nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr wurde einer Frau, als sie in der Halberstädter Straße in einem Schaufenster stand, von zwei Kindern eine Geldtasche mit 10 Mark Inhalt aus ihrem Korbe gestohlen. Die Kinder sind ermittelt, während der Name der Bestohlenen nicht bekannt ist. Letztere wird ersucht, sich im Zimmer 265 der Reinwaldstraße 1 zu melden. — Vor einiger Zeit ist in einer auswärtigen Fabrik ein größerer Posten Feinsilber bzw. Silbernitrat (Silbererz) Silber, einschließlich wie Kristallglas) gestohlen. Falls solches hierigen einschlägigen Geschäften zum Kauf angeboten werden sollte, wird um Nachricht an die Nr. nachdirektion gebeten.

— Betriebsunfall. Der Maschinist Franz G. Fichtler, 1 wohnhaft, fiel am Freitag auf dem Kruppwerk von einer 20 m hohen und zog sich schwere Kopf- und Rückenverletzungen zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Zudenburg.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kauft Gutfeldmeine! Die Kameraden können Gutfeldmeine von 1 Mark bis 5 Mark in der Einkaufsstraße, Jato Straße 4 kaufen, um diese in der Zahlungen zu geben.

Abteilung Alte Reichsbanner. Heute Sonnabend abends 8 Uhr treffen sich die Kameraden zu einer wichtigen Besprechung bei Winter, Rogauer Str. 80

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Spielplan vom 7. bis 14. Dezember. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam; abends 7 1/2 Uhr: Der Schindler von Padua. Oper von Wolf Ferrari. — Montag, 7 1/2 Uhr (6. Anrecht) über die Artade auf Nagel. — Dienstag, 7 1/2 Uhr (7. Anrecht) über die verlorne Strauß. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr (8. Anrecht) über die verlorne Strauß. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr (9. Anrecht) über die verlorne Strauß. — Freitag, nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam; abends 7 1/2 Uhr (12. Anrecht) über die verlorne Strauß. — Samstag, nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam; abends 7 1/2 Uhr (13. Anrecht) über die verlorne Strauß.

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 7. bis 14. Dezember. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das tapfere Schindlerlein; abends 7 1/2 Uhr: Die Zünftler von Orleans. — Montag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Dienstag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Mittwoch, nachmittags 3 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Donnerstag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Freitag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Samstag, nachmittags 3 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr (offene Vorstellung): Anarchie in Göttingen.

Deutsche Frauenkennung und Frauenkennung. Sonntag den 7. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Montag den 8. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Dienstag den 9. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Mittwoch den 10. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Donnerstag den 11. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Freitag den 12. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Samstag den 13. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Sonntag den 14. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam.

Bereins-Kalender.

Reichsbund der Frei- und Arbeitervereine. Sonntag den 7. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Montag den 8. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Dienstag den 9. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Mittwoch den 10. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Donnerstag den 11. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Freitag den 12. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Samstag den 13. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam. — Sonntag den 14. Dezember nachmittags 3 Uhr: Die Schöne Bräutigam.

Wetterbericht.

Sonntag den 7. Dezember: Bis auf Nebel heiter, trocken, nachts kühl, (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kopfläuse samt Brut vernichtet radikal Copset. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Togal-Tabletten herbortragend bewährt bei:

Gicht, Rheuma, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12,5% Lith., 0,45% Chinin, 73,3% Acid. accl. salic., ad 100 Amylum

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst verrichtet für den Bezirk 111-114 abt bis Walter-Rathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich ab 7. Dezember Dr. Kampje, Breiter Weg 49, Tel. 3870; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Neubauer, Obenrieder Straße 53, Tel. 7950.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an dort wohnenden Ärzte wenden.

Sie wußten es noch nicht? — — —

Gerade für Wollwäsche ist PERSIL so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Besatzsachen stets handwärm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Billige Betten verkauft Leihhaus Peters, Neuer Weg 14

Vor Ankauf eines **Musik- instruments, Saiten** Grammophone Schall-Platten usw. ver- kaufen sie nicht, meine billigen Preise u. große Auswahl zu beachten. Musikhaus Kaufmann, Halberstädter Straße 40.

Säulenfelle sowie alle anderen Säulen u. Rollen samt dauernd zu neuen Preisen **Stta Gerde & Co.** Söfstr. 3. Fernspr. 2496.

Nordfront-Linoleumhaus **Gebr. Borchers** Lüneburger Straße 42 **Billiger Weihnachtsverkauf!** **Linoleum** Teppiche von 12.00 Mk. an Läufer von 2.60 Mk. an Ganzbelag von 4.00 Mk. an **Triolin** **Wachstuch** Kokos- und Stoffläufer **Kiefern-ölmahl!**

Weihnachts-Präsent-Kisten

in 10, 20, 50 & 100 Tck. Packung, Beste Qualität, niedrigste Preise, von 4 1/2 Tck an.



Verkaufsstellen in Magdeburg: Hauptgeschäft Schrotborfer Straße...

Ferner in: Stahlfurt, August-Vebel-Straße 24, Egel, Markt 1...

Befehligen Sie bitte die feinsten...

Der große Schlager!



Metallbett „Erika“ mit Fußbett, weiß und schneeweiß, solange Vorrat Preis Markt 25.00...

Gegründet 1887

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Stoffe für Kleider, Blusen, Röcke u. Mäntel

Wäschestoffe

Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Taschentücher

Schlafdecken

Nur gute Qualitäten! - Billigste Preise!

Hermann Zadek, Jetzt Breiter Weg 225 zwischen Scharnhorstplatz und Moltkestrasse.

Gegründet 1887

Kommt! Ueberzeugt euch! Verkauf zu denkbar billigst. Preis...

Hundefutter pro Pfund 15 Pfennig dauernd frisch zu haben...

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg. Bezirksversammlungen...

Zum Hauschlachten offeriere sämtliche Sorten prima streng sortierter Därme...

Lederauschnitt sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel...

Montag den 8. Dezember, für Alte Neustadt, bei Winter, No. über Str. 80...

Manschester-Samte direkt aus erster Hand in 20 versch. Farben u. Qualit.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Sitzung des Ausschusses am Freitag den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr...

Bekanntmachung. Beim Herannahen der Winterbitterung machen wir die Eigentümer...

Sie staunen, wie billig Sie bei mir kaufen! Gehr billiges Angebot!

Gartenstadt-Siedlung Barleben e. 6. m. H. Sonntagabend den 13. Dezember 1924...

Ordentliche Generalversammlung am 7. Dezember 1924. Wahlrecht ist uns Wahlpflicht!

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Holzversteigerung.

Buchhandlung Volksstimme Gr. Mühlstraße 3 empfiehlt Grimm-Märchen Hauff-Märchen...

Zu den Wahlen am 7. Dezember 1924. Wählerrecht ist uns Wahlpflicht!

Billige Federbetten. Auf dem Markt in Hof werden am Mittwoch den 10. Dezember 1924...

Holz-Versteigerung gegen Versteigerung ist Es kommen zum Verkauf aus dem Forstrevier Kreuzholz...

Die vorzüglichsten Versuchen Sie unsere hochwertigen Marken: „Vollmilch“ und „Spezial“...

Leihhaus Peters Neuer Weg 11. Stellenangebote.

Pianos anerkannt gute Fabrikate, praktische Instrumente...

Gardelegen. Feine Wäsche zum Waschen u. Dämpfen wird noch angenommen.

Albino-Frettchen sind zu verkaufen Seehausen i. A. Feltz Janick...

Leere Parfümlaschen werden mit reinen Stimmern u. Modeparfüm gefüllt...

Bekanntmachung. Am Montag den 15. Dezember 1924, von 9 bis 12 Uhr...

Bekanntmachung. Am Montag den 15. Dezember 1924, von 9 bis 12 Uhr...

Tagesordnung zu der am Dienstag den 9. Dezember, nachmittags 7 1/2 Uhr...

Der Stadterbverwalter-Vorsteher, Georg Junker, Magdeburg, Staatsbürgerplatz 8.

Der Haarmann-Prozess.

2. Verhandlungstag.

Der Andrang des Publikums ist wieder außerordentlich stark. Schon vor 9 Uhr ist der Zuhörerraum dicht besetzt.

Am 9. U. wird die Verhandlung fortgesetzt. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wird Haarmann gefragt, ob er als politischer Spion für die Polizei tätig gewesen ist.

Dann werden zunächst einige Fragen an Haarmann gerichtet, der heute einen wesentlich ruhigeren und gefasserten Eindruck macht, als am ersten Verhandlungstag.

Grans die eigentliche Antriebskraft zu den Verbrechen war, der sich den Schwachsinns und die leichte Beeinflussbarkeit des Haarmann zunutze gemacht hat.

Die Sensation des Tages bildet die Behauptung Haarmanns, daß Grans gemeinsam mit einem gewissen Wittkowski den Hennies umgebracht habe.

Aus der Freitagssitzung ist folgendes herabzuheben: Vorsitzender: Haarmann, wir haben gestern darüber gesprochen, was Sie mit den Leichen gemacht haben.

Haarmann: In die Leine. Vorsitzender: Haben Sie sie verpakt? Haarmann: Ein Mensch ist nicht viel. In eine Altentische.

Vorsitzender: Sie haben sie also in eine Altentische gepackt und in die Leine geworfen? Haarmann: Die hab ich in Zeitungspapier gewickelt und auch in die Leine.

Vorsitzender: Und die Kleidungsstücke? Haarmann: Zuerst verbrannt, dann verkauft und auch verschickt. Grans hat auch Kleidung bekommen.

Haarmann schildert darauf den Vorgang bei seiner Verhaftung. Er wollte einen jungen Burtschen feinschmecken lassen und wurde dabei selbst verhaftet.

Darauf wird die Vernehmung des Grans fortgesetzt. Haarmann sagt: Ich will Hans Grans nicht reinreden.

Solange er bei mir gewohnt hat, hat er von meinem Gelde gelebt, nicht gearbeitet, sondern mich besohlen und belogen. Die Mörder wollen mir auszuweichen. Er soll aber nicht bei den kleinen Sachen schwandeln.

Vorsitzender: Ist Grans denn dabei gewesen bei den Morden? Haarmann: Das wollen wir man lassen bis morgen.

Vorsitzender: Erleuchten Sie doch Ihr Gewissen, damit Sie Erleichterung finden! Sie müssen doch mal vor den himmlischen Richter treten.

Haarmann: Ich habe heute nacht nur eine Stunde geschlafen. Es ist für mich eine Erleichterung, wenn ich nicht mehr bin. Das ganze Leben, seit ich vom Militär kam, haben sie mich ausgefogen und betrogen. Das war eine Qual. (Haarmann klagt an zu weinen.) Er soll wenigstens zugeden, daß ich ihn ernährt habe. Diese Lüge will ich nicht auch noch mit ins Grab nehmen. Das andre ganz gern.

Vorsitzender: Was sagen Sie dazu, Grans? Grans: Ich habe keine direkte, sondern nur indirekte Unterstützung gehabt.

Die Verhandlung wird immer dramatischer. Grans leugnet, obgleich er offenbar der Anstifter und Anführer Haarmanns war.

Er hört alles mit hohler Ruhe und Gleichgültigkeit an und läßt sich nicht aus der Ruhe bringen.

Vorsitzender: Warum heißen Sie sich denn alles gefallen, Haarmann? Haarmann: Ich wollte jemand bei mir haben. Ich war immer so allein. Einmal wollte ich schon zur Polizei. Mir war's ganz egal. Da sagten er und Wittkowski aber: „Du kommst nach Hildesheim.“

Vor der Verhaftung in Hildesheim hat Haarmann scheinbar sehr große Angst, die Grans sich zunutze gemacht hat. Haarmann hat gewollt, daß Grans heiratet und ein Geschäft aufmache, damit er (Haarmann) auf sein Alter versorgt sei und nicht nach Hildesheim komme.

Grans habe zu viel Geld durchgebracht, daß er (Haarmann) sich davon ein Haus kaufen konnte. Während der ganzen Jahre hat Grans nur 11 Tage gearbeitet und im übrigen sich von Haarmann ernähren lassen.

Was er brockenweise zugibt. Während Grans im Gefängnis war, hat Haarmann ihm aller 14 Tage ein 15-Pfund-Paket geschickt.

Vorsitzender: Grans, haben Sie gewußt, daß Haarmann junge Leute törete? Grans: Nein!

Vorsitzender: Haben Sie mal Leichen gesehen? Grans: Nein!

Vorsitzender: Sie kamen aber doch, wenn junge Leute bei Haarmann gewesen, zu ihm und wollten das Zeug holen. Sie haben doch auch gesagt, er solle die jungen Leute nicht so lange bei sich behalten, das käme zu teuer?

Grans: Das nimmt alles nicht. Damit ist die allgemeine Vernehmung beendet.

Haarmanns Verhältnis zur Polizei. Der Staatsanwalt wünscht nur noch besondere Aufklärung über seine Tätigkeit als Spion.

Vorsitzender: Haarmann, sind Sie für die Polizei als Spion tätig gewesen? Haarmann: Ja, etwa fünfmal. Kriminalkommissar Müller sagte mir mal, ich könne doch alle Leute, ich solle ihm das doch mitteilen, wenn ich etwas erfahre.

Vorsitzender: Sind Sie denn beauftragt worden? Haarmann: Die Leute kamen ja zu mir und boten mir Sachen an, und dann habe ich sie angezeigt.

Vorsitzender: Haben Sie jemals Geld dafür bekommen? Haarmann: Ach was, niemals! Staatsanwalt: Es hat mal in der Zeitung gestanden (kommunistische Presse, Red.), daß Haarmann in der Bahnhofs-wache schalten und walten konnte, wie er wollte.

Haarmann: Das ist Unsinn. Die hätten mich schon rausgehürstet. Für die weiteren Verhandlungen wird um 10 1/2 Uhr die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

In einstündiger Beratung wird über die Ermordung des Friedel Rothe verhandelt, der seit dem 25. September 1918 vermisst wird.

Die Leichenteile will er in die Eisenriebe gebracht und dort in den Gebüschen und Gräben verstreut haben. Haarmann ist wegen Verdachts des Mordes auch einmal verhaftet gewesen, aber wieder



freigelassen worden. Die Kleider des Rothe will er „in den Ofen gestopft“ haben. Den Kopf hat er auf dem Kinderfriedhof beerdigt.

Um 11 1/2 Uhr wird die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Nachdem dem Haarmann die Photographie gezeigt worden ist, erkennt er sie als die des Friedel Rothe an.

Der Verteidiger wünscht, daß man bei den gefälligen Mäßen nach Möglichkeit die Eltern nicht mehr vernimmt. Die Staatsanwaltschaft erklärt das für unmöglich, da die Kleidungsstücke identifiziert werden müßten.

Als dann die Tötung des Franke verhandelt werden soll, regt Haarmann sich darüber auf, daß im Zuhörerraum zu viele Frauen seien; es sei doch kein Schwerverbrechen. Er möchte schamlos werden, wenn er das sehe und das anhöre.

Haarmann erklärt, Franke nicht zu erkennen, aber wenn die andern es sagten, müßte das wohl stimmen.

Frau Muffel und Emma Schulz, Freundinnen von Grans, sollen gesehen haben, wie er mit einer Leiche im Bett gelegen habe. Das soll Franke gewesen sein. Die beiden sollen auch einmal Fleisch, das im Wandschrank gelegen hat, zur Untersuchung zur Polizei gebracht haben.

Der Gerichtsarzt stellte fest, daß es Schweinefleisch gewesen sei. Dasselbe erklärte auch Haarmann und meint, daß daher das dumme Gerücht von Haarmanns Würstchen komme.

Die Schuld des Grans. Grans soll bei der Tötung des Franke nicht dabei gewesen sein. Haarmann meint aber, daß er davon gewußt habe: „er hätte und sah.“

Nach der Einbedung der ersten Leiche im Wand-schrank hatte Grans gesagt: „Die Weiber — es waren die Muffel und Schulz, die dort vertehrten — müssen raus.“ Das Zerstückeln der Leiche konnte Grans nicht sehen, er ging dann jedes-mal fort.

Vorsitzender: Dann hat Grans doch mehr Leichen gesehen? Haarmann: Fragen Sie ihn doch! Vorsitzender: Grans!

Staatsanwalt: Haarmann wollte doch noch mehr sagen. Haarmann: Grans will ja nicht zugeben, daß er mich betrogen hat! Deshalb kommt immer mehr raus.

Vorsitzender: Erzählen Sie doch. Haarmann: Ich habe ihm schon beim ersten Fall in der Keller Straße alles gesagt, und er brachte mir ja immer junge Leute.

Vorsitzender: Was hatte denn Grans davon, daß Sie Leute umbrachten? Haarmann: Er brachte nur Leute mit gutem Zeug.

Vorsitzender: Sie meinen also, er hätte es wegen deszeuges getan? Haarmann: Ja, wegen deszeuges. Wenn ich mal auf dem Bahnhof war und mir gefiel ein schöner Junge und ich sagte das zu Grans, so sagte er: „Ach, der kostet doch bloß Geld.“

Er hat sogar junge Leute, die bei mir waren und falsche Kleidung hatten, rausgeschmissen. Vorsitzender: Haben Sie Grans auch erzählt von den andern Opfern? Sagen Sie die Wahrheit, es hat doch einen Zweck.

Haarmann: Er wußte von jedem. Vorsitzender: Wieso? Haarmann: Weil ich ihm doch mein Herz ausschüttete; er war der einzige.

Vorsitzender: Sie haben ihm also von jedem einzelnen Fall erzählt? Haarmann: Ja, er holte sich das Zeug. Er wußte alles. Er brachte sie mir doch alle, und wenn ich sie laufen ließ, brachte er sie wieder. Er paßte den Moment ab, wenn ich wäulenlos war.

Ein auffieherregender Zwischenfall. Weil Grans nach wie vor alles bestritt, paßt Haarmann plötzlich aus und bittet, daß ein gewisser Wittkowski sofort in Haft genommen wird.

Er ist dabei gewesen, wie Grans den Hennies umgebracht hat. „Erst brachten sie ihn zu mir,“ sagt Haarmann. „Ich wollte ihn aber nicht haben. Dann ist Wittkowski mit ihm nach Hamburg gefahren. Später haben sie um die

Erlaubnis, in mein Zimmer zu dürfen. Ich war auf dem Bahnhof. Als ich am andern Morgen kam, war eine Leiche in meinem Zimmer an der roten Leiche. Sie sagten, ich hätte das gemacht. Es war aber nicht von mir. Die Kleidung hat Wittkowski mitgenommen. Den Leberzieher sollte ich behalten. Ich wollte ihn aber nicht. Schließlich hat ihn Grans genommen. Auch den Hut. Der Tote hatte aber keine Wunde.“

Vorsitzender: Wie ist er denn wohl umgebracht worden? Haarmann: Sie haben getrunken und was dazwischen gemacht. Nachher haben sie gedroht, ich solle nichts sagen, ich würde sonst auch angezeigt!

Vorsitzender: Was sagen Sie denn dazu, Grans? Grans: Darüber muß ich nur lächeln. Das ist ja Blödsinn. Ich kenne Hennies gar nicht. Weshalb sollte ich denn den Mord vollführen? Wotzu?

Vorsitzender: Das war wohl das Zeug? Haarmann: Nein, es liegt noch ein anderer Grund vor: Weibergeschichten.

Vorsitzender: Lassen Sie doch das Lachen, Grans! Sie haben doch keine Ursache. Grans: Ich kann nur dazu lachen.

Haarmann: Ich habe das gesagt. Warum ist er ja gemein? Ich will geliebt werden. Daß mich aber (weinerlich) solche Lausjungen zu Fall gebracht haben, das ist gemein. Die Verhandlung wird um 12 1/2 Uhr auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Am 12. Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt. Wie Haarmann behauptete, hatte er einen Gewerbeschein für den Kleiderhandel. Er ist in die besten Häuser gegangen, hat dort seinen Rentenausweis als Militärwalde vorgelegt und gefragt, ob man nicht gebrauchte Kleider für ihn habe.

Die hat er dann sehr billig angekauft, manchmal auch geschenkt bekommen. Dem Staatsanwalt kommt es darauf an zu hören, ob Grans den Haarmann auch zu diesen Verbrechen angeheißelt habe.

Vorsitzender: Sie haben gestern erklärt, Haarmann, daß Grans Sie angeheißelt hätte zu den Verbrechen. Haarmann: Wenn er das zugegeben hätte, hätte ich nichts gesagt.

Vorsitzender: Er hat Sie also angeheißelt zu den Verbrechen, dem Wäschediebstahl usw.? Haarmann: Ja.

Vorsitzender: Sie haben Grans die Sachen zum Verkauf? Haarmann: Wenn ich zurückkam, dann war ich kaputt und legte die Sachen einfach hin. Das andre machte Grans. Er nahm die Sachen und brachte sie fort.

Vorsitzender: Bekamen Sie denn Geld davon? Haarmann: Nur, wenn ich mal Krach machte. Vorsitzender: Das andre verbrauchte er dann für sich und brachte es, durch? Haarmann: Ja.

Die Aufklärung der Mordtaten. Die Verhandlung wendet sich dann den einzelnen Mordtaten zu und man beschäftigt sich zunächst mit dem Fall Franke. Haarmann kann sich des Falles zunächst nicht mehr genau entsinnen, gibt aber zu, ihn getötet zu haben. Als die Leiche noch im Zimmer lag und er gerade bei der Zerstückelung war, kam Grans schon wieder mit einem andern Jungen an. Haarmann hat dann das Fenster aufgemacht und gesagt: „Nach dem Schweinefleisch.“ Grans wollte Geld haben, weil er „Schors“ (Dicksaut) kaufen wollte. Er ist in derselben Nacht noch dreimal gekommen. Erst am andern Morgen, als alles sauber war, hat Haarmann ihn hineingelassen.

Dann wird der Fall des Lehrlings Wilhelm Schulze, der etwa im März 1923 getötet ist, verhandelt. Als Haarmann das Zeug vorgelegt wird, erklärt er, sich nicht mehr erinnern zu können. Er gibt aber die Möglichkeit zu, daß er ihn getötet habe. Für Rolle des Schülers Roland Buch, eines 15-jährigen Anstaltserzehrtes, meint er, als ihm der Anzug des Buch vorgelegt wird, daß es schon ein Opfer sein müßte. Einen solchen Anzug würde er nicht gekauft haben.

Wer ist der Mörder? Zur Verhandlung kommt dann der Fall des 19-jährigen Hans Sonnenfeld. Haarmann bestritt entschieden, daß Sonnenfeld bei ihm umgekommen sei. Er habe ihn sehr genau gekannt. Als der Vorsitzende ihn fragt, ob er denn nicht wisse, wo Sonnenfeld gehlitten sei, meint Haarmann, daß er mit einem gewissen Mohr, einem Homosexuellen, pössierte habe, der ihn auch mit auf Reisen genommen habe.

Vorsitzender: Hat Mohr den Sonnenfeld etwa umgebracht? Haarmann: Das weiß ich nicht.

Doch er den 13-jährigen Schüler Ernst Ehrenberg, ein Kind, das nebenan wohnte, getötet hat. bestrittet er nicht. Er nimmt fest an, daß er das Kind umgebracht hat. Die Kostenträger des Kindes habe Grans bekommen.

Vorsitzender: Grans, haben Sie die Kostenträger bekommen? Grans: Ich habe sie gekauft. Haarmann, der mit dem Stoffe schüttelt und lacht: Hans, schwindele doch nicht so.

Vorsitzender: Hat er Ihnen nichts bezahlt? Haarmann: Er nahm sich das einfach so mit. Die folgenden vier Mordfälle (Strauß, Wornischewski, Graf und Erdner) gibt Haarmann zu. Die Ermordung des 13-jährigen Arbeiters Hermann Wolf bestrittet er und meint: Was ich nicht getan habe, kann ich nicht zugeben. Ich will gerne 30 zugeben, aber doch keine falschen. Als ihm die Photographie vorgehalten wird, meint er, der Junge sei nicht sein Fall gewesen; den hätte er niemals genannt.

Die Tötung des 13-jährigen Heinz Brunnmann gibt er ebenfalls zu.

Am 3. Uhr wird die Verhandlungen geschlossen. Fortsetzung Sonntagvormittag 9 Uhr.

Kleine Chronik.

Elf Jahre verschollen! Der 11 Jahre im fernen Osten verschollen gewesene deutsche Forscher Oskar von Zeller wird am 8. Dezember mit dem Dampfer „Trier“ in Hamburg eintraffen. Er hatte im Februar 1913 im Auftrage der Kaiserlichen Geographischen Anstalt eine Expedition angetreten, die ihn zu den Burjaten in der Umgebung des Baikalsees, sodann in das Stromgebiet der mittleren und unteren Lena führen sollte. Nachdem ein Jahr lang sein Unternehmen programmäßig verlief und vielversprechende Sammlungen nach Deutschland befördert worden waren, brach der Krieg aus und mit ihm für den Forscher eine Reihe von Mißgeschicken. Gefangennahmen, Internierungen und Verschleppungen sowie Krankheiten füllten die nächsten Jahre aus. Im Auftrage eines Amerikaners drang er bis zur Renamündung vor. Als Delegierter der Kriegsgefangenen wurde er in Vladivostok. Nach dem Abtransport der letzten Kriegsgefangenen begann er einen Fellhandel in Oka. Sein Weg führte ihn weiter bis Sibirien an der Nordostküste des Ochotschen Meeres, wo er seiner Habgierigkeiten erlaube wurde und auf östlichen Boden flüchtete. Anfang des Jahres 1924 traf die erste Nachricht von ihm wieder in Europa ein. Er wird seinen Wohnort vorläufig in Leipzig aufschlagen, um, bevor er wieder auf neue Fahrten geht, sein Tagebuchmaterial zu sichten.

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe
(Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke)

Kein Laden! Keine Laden-Unkosten!
Wir geben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke, an Wiederverkäufer und Hausierer ab.

Weihnachtsangebot!

Direkt ab Werk Plauen!

Schleiergardinen Stores Stores-Etamines Künstler-Gardinen	125 verschiedene Muster Englisch Tüll, verschiedene Muster mit Einsatz, 60 verschied. Muster Engl. Tüll, 125 versch. Muster	Motor von 75 an Stück von 2.50 an Stück von 3.50 an Fenster von 4.50 an	Künstler-Gardinen-Etamines Bettdecken Madras-Garnituren Madras	60 verschiedene Muster, Fenst. v. über 2 Betten, 90 verschiedene Muster 90 verschiedene Muster 130 cm breit, 30 verschiedene Muster	6.00 an 8.50 an 7.50 an 2.75 an	Spannstoffe Etamines Rouleau-Stoffe Künstler-Leinen	120 cm breit, 75 verschied. Muster 100 cm, 130 cm, 150 cm, 220 cm breit 80 cm, 100 cm, 130 cm, 160 cm breit 130 cm breit, in vielen Farben	Meter von 1.25 an Meter von 1.00 an Meter von 75 an Meter von 2.50 an
--	--	--	---	---	--	--	---	--

Grosse Auswahl in Diwandecken, Tischdecken und Bettvorlagen.

Durchgehend geöffnet

Reste-Verkauf!

In der Zeit vom 1. bis 10. Dez. 1924 verkaufe ich wegen Umbaus meiner Lagerräume etwa 60 verschiedene Sorten

Zigarren

in den Preislagen von 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14 und 16 Pfg. p. Stück einschl. Steuer. Darunter befinden sich etwa 35 Mille Zigarren.

Fabrikate der L. Wolff, Zigarren-Fabrik, Hamburg.
Nach auswärts p. Post franko einschl. Verpackung. Die Abgabe erfolgt von 100 Stück an. Ich biete hiermit die Gelegenheit, sich wirklich gut und sehr preiswert einzurichten. — Verkaufszeit: 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Willy Walter, Magdeburg

Gegründet 1912 Hasebachstr. 5. Gegründet 1912, Zigarren-Großhandlung u. eigene Fabrikation.
— Fernsprecher 7063 und 5913. —

Anker-Nähmaschinen

in gediegener Ausstattung



R. Osterroth

Lüneburger Straße 21
Reparatur-Werkstatt
Fernruf 8312

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten direkt an Private
Rot. 562 frei Eisenmöbelfabrik Gohl in Zg.

Vergleichen Sie mit den Aufträgen der Buchhandlung Weißhimmelsberg in Zg.

Großes Lager in

Linoleum

zum Belegen ganzer Räume.

Linoleum-Teppiche

150x200 12-17 Mk., 200x300 24-35 Mk.

Linoleum-Läufer

Tapeten

J. Bochskantl

Kantstr. (Kronprinzenstr.) 14.

Gut erg. Strichpapier zu kaufen gesucht. Zu erfragen im "Wintergarten". Friedrichstraße



Anfängliches Buch mit 50 Bildern über unser hilfbringendes Original-System Haas bei Rückgratverkrümmung, hoher Schenkel- und Hüfte (keine Berufsstufe). Zu beziehen geg. Bism. von Max. Gohlis W 11 Magdeburger Str. 25. Zu sprechen alle 6 Woch. in Magdeburg.

Leib- und Bettwische Kleiderstoffe

sowie Arbeiter-Bekleidung gegen bequeme Zeitzahlung und Zins (Wochen) bei

W. Wiesner, Apfelftr. 6. Fernb. Nr. 8066.

Auf Wunsch Vertreterbesuch

Magdeburger Obstplantagen

G. m. b. H. Obst-Saumschulen Gr.-Ostereichen

Telephon Langenmehringen 74

liefern billigst

Obstbäume

und übernehmen Anpflanzung.

Preislifte gratis.

Winterkartoffeln

liefert jede Sorte

Hermann Klutentreter

Tel. 1901, 2006. Magdeburg, Hauptgüterbahnhof.

Größte Auswahl moderner und preiswerter

Pelze

in allen Fellarten und Preislagen
Umarbeitungen nach allen Modellen

Ferdinand Engel

Pelzwarenfabrik

Fernruf 1929 Breiteweg 9

Meine Marke Magnet



Meine Marke Magnet

Gut zieht an!

Durch geschickten Einkauf mit unzahlr. 400 Spezialgeschäften bin ich in der Lage

gute gebrauchsfähige Qualitäten zu billigen Preisen

zu liefern. — Wenn Sie noch nicht zu neuen Stunden zählen, machen Sie einen Versuch. Sie werden zufrieden sein.

Befristigung meiner Lager durchaus zwanglos.

Strickwaren

in unerreicht großer Auswahl

Jumper Kleider Kostüme
Schwitzer Sportjacken Rodelgarnituren
Stutzen Gamaschen Schals und Mützen
Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Wäsche
Schürzen, Korsetts, Büstenhalter, Unterzeuge

Anton Funke

Seit 1872 Gegründet 1878

Breiter Weg 95 Gustav-Adolf-Str. 27

Bitte am Sonntag meine Fenster- und Jalousiearbeiten zu beachten.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

unser künstlerischen

Abreißkalender 1925

Kunst-Kalender der Schönheit	Stk.	3.00
Sächsischer Heimbaukalender	Stk.	2.50
Müser-Kalender für Kultur und Kunst	Stk.	4.50
Kosmos-Kalender	Stk.	1.70
Großtaten der Technik	Stk.	2.00
Sport und Körperkultur	Stk.	2.00
Bayer-Kalender	Stk.	2.50
Rheinischer Kalender	Stk.	2.50
Gesundheits-Kalender mit vielen Rezepten	Stk.	2.00
Volkskunst-Kalender	Stk.	2.00
Fröhlich-Kalender	Stk.	1.50
Kunst und Leben	Stk.	3.00

Einzig am feinsten Amsterdamer Papier mit vielen Abbildungen.

Buchhandlung Volksstimme.



Wenn Vater nur mal eine Woche lang die Stiefel putzen müsste,

dann hätte er schon lange dafür gesorgt, daß bei uns nur noch die neue **Hodiglanz-Schuhkreme „Radiol“** benutzt wird.

Radiol erzeugt im Nu den schönsten lackartigen Glanz, macht das Leder geschmeidig u. wasserdicht.

Radiol-Werk, Magdeburg

Ges. f. chem. Industrie

Der Blutlauf des Wirtschaftslebens.

Eine komische Betrachtung.

Der Mensch ist ein kurzlebiges Geschöpf. Klappt es in der Gestaltung jenes Lebens nicht so, wie er sich's wünscht, dann ist er geneigt, die Möglichkeit, seiner Welt ein anderes Gesicht zu geben, überhaupt zu bezweifeln. Er verflucht seine Zeit und sehnt sich zurück in die Vergangenheit, in der es so anders, so viel besser und schöner war. Nehmen wir dann gar noch ein Bild aus längst vergangenen Zeiten in Augenschein, dann sind wir entzückt über so viel ... und verfluchen unsere Gegenwart, die so mühsam, so langweilig und leer ist. Ist nicht das Magdeburger, das wir hier auf dieser Zeichnung nach einem Kupferstich aus dem Jahre 1625 sehen, eine viel schönere Stadt gewesen, als unser heutiges heimatliches Niedendorf?

Nur schade, daß es ein solches Magdeburger niemals gab. So eng standen die Klirren nie. Man zeichnete die Bilder nicht nach der Natur, sondern so, daß sie „schön“ wirkten. Aber selbst wenn es der Wirklichkeit entspräche: ob es zur Zeit jener witzigen Mützen, in denen es weder Wasserlosigkeit und Analfantation, weder Straßenpflaster noch Elektrizität und Gas, ja nicht einmal richtige Defen gab zum Heizen im Winter, schöner zu leben war, als in unserer „abscheulich trostlosen“ Zeit? Anders mag es gewesen sein damals. Aber als Protestantier lebe ich doch lieber in der Zeit der Gewerkschaftsbewegung und des Klassenbewußtseins, als in der Zeit des Jochens, der Freude, des Klassenbewußtseins und der — Analphabeten, die den Pfaffen alles glauben mußten.

Sehe jeder, wie er's treibe.

Magdeburg war damals schon eine wichtige Handelsstadt. Weit wichtiger sogar als heute. Sie war der bedeutendste Handelsplatz Mitteldeutschlands. Aber sehen wir die winzigen Schiffelein an, mit denen man die Waren befördern mußte, und bedenken wir, daß alles mit großen Zollsabgaben belastet wurde, dann wird es sofort klar, daß vieles von dem, was uns heute unentbehrlich erscheint, überhaupt nicht als Massenartikel für das Volk in Frage kam. Denken wir nur an den Zucker, den sich damals kaum Reiche leisten konnten. Eisenbahnen gab es nicht, alles mußte entweder auf schweren Wagen, die kaum so viel laden konnten, als sie selber wogen, oder auf Kähnen, die stromauf nur durch Segekräft oder mit Zugtieren vom Ufer aus befördert werden konnten, herbeigebracht werden. Die Elbe floß dahin, so wie es der Zufall gab, breite, tiefe Wasserstraßen, die

sich bei niederm Wasserstand in gewaltige Stümpfe vermandelten und ganze Wälder von lästigen und gefährlichen Riesen im Sommer Entwicklungsmöglichkeit gaben, ließen oft nur schmale Fahrinnen sich bilden, die allgeringste Ortskenntnis bei der Schifffahrt erforderten und nur kleinen Kähnen gestatteten, unbehindert ihren Weg zu machen. Dort, wo der Strom am kräftigsten war, wo also auch die Fahrinne am tiefsten ausgemessen wurde, hatte der Rat der Stadt in mittelalterlicher Gemütsruhe ein Schiffelein verankert, das an der Seite zwei Schaufelräder trug, die vom Strome gekehrt wurden und die Aufgabe hatten, Mühlensteine zu bewegen. Man kümmerle sich wenig um andre, außer man wollte sie schöpfen.

Sklave Dampf.

Langsam steigerten sich die Bedürfnisse der Menschen. Aber jahrhundertlang blieben die Bedingungen der Schifffahrt ungefähr die gleichen, bis dann, scheinbar ganz plötzlich für uns, die wir aus der Fern- urteilen, langsam, aber wohl doch für die, welche damals lebten, der in Eisensteinen eingepreßte Dampf anfang, die Welt umzuformen. Um 1840 herum machte der erste Dampfer seinen Weg von Magdeburg nach Hamburg. Nicht wie heute, um Kähne zu schleppen, oder Güter zu befördern, sondern als Personenschiff für den Reiseverkehr. Das bedeutete nicht nur eine Umgestaltung für die Elbschifffahrt, sondern auch die Industrie im heutigen Sinne schuf sich bei dieser Gelegenheit ihren Grundstock. Zum Bau und zur Reparatur dieser Dampfer wurde in Budau an der Elbe, wo die Elbe in die Elbe mündet, eine Werkstatt errichtet, die der Ausgangspunkt wurde für die heutige industrielle Maschinenfabrik Budau, die erste Maschinenfabrik nicht nur Magdeburgs, sondern eine der ersten von ganz Deutschland überhaupt. Ist es nicht etwas komisch, wenn man bedenkt, daß erst 1840 der Anfang zu unserer Magdeburger Industrie gelegt wurde? Wie bescheiden dieser Anfang war, läßt sich am besten aus dem Nebennamen dieses Betriebes, der dem heutigen Werke noch anhaftet — „Alte Rube“ erkennen. Vor 80 Jahren noch unbedeutender fleißiger bescheidener Anfang, und heute kaum noch ein Dorf in ganz Deutschland, in dem nicht irgendwelche Industrie vorhanden ist. Die Menschheit hatte die Natur, die vorher nur ihr zügelloses Sklavendwesen trieb, in Fesseln zu legen begonnen. Der Dampf wurde in Eisenbände gefesselt und damit die erste Arbeit zur Erlösung der Menschheit vom Sklavendienste getan.



Magdeburg zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Die Kette.

Der Personendampfer wurde nicht alt auf der Elbe. Der Dampfbohl war auch für den Wagen eingefangen worden und mußte ihn — prustend und zischend zwar, aber durch Füllengut zur Majerei gezwungen — mit bis dahin ungeahnter Eile über das Land jagen. Die Eisenbahn kam schneller vom Flecke, der Dampfer konnte nicht mit. Aber der Dampfer konnte größere Lasten schleppen. Das lästige Treideln (Beförderung der Kähne stromauf durch Menschen oder Tiere) und das unzuverlässige Segeln wurden ersetzt durch den Schleppdampfer. 1841 liefen sechs Dampfer zwischen Hamburg und Magdeburg.

Die Eisenbahn aber war ein verheerender Konkurrenz. Die Wasserstraße, stellenweise recht flach, ließ dem Dampfer keine Möglichkeit, seine Kräfte zu entwickeln. Bei Magdeburg floß der Strom, eingezwängt durch den Domselsen, den letzten Ausläufer des Harzes, auch noch so schnell dahin, daß ein Durchkommen für die ersten Dampfschiffe schwer war. Da kamen kühne Menschen auf den Gedanken, eine schwere Kette in das Flußbett zu legen. Ein ziemlich kleines und flaches Schiff konnte sich an ihr mit absoluter Sicherheit stromauf ziehen. Die erste Kette wurde zwischen Budau und Neudorf gelegt. Sie ist nicht, wie manche Leute glauben, irgendwo feigemacht, sondern liegt lose auf dem Grund. Ihr Gewicht ist so groß, daß es dem Dampfer nicht gelingen würde, sie in ihrer ganzen Länge zu verschieben. Diese Methode des Schleprens an der Kette bewährte sich so gut, daß man 1870 den eisernen Strick verlängerte bis Hamburg, und 1874 schon machte es eine 655 Kilometer lange Eisenkette möglich, von Hamburg bis Ruffig (Wöhnen) schwere Lasten stromauf zu ziehen.

Das schwimmende Eisen.

Die Eisenbahn, noch immer ein mächtiger Konkurrent der Schifffahrt, ließ die Schiffer nicht ruhen. Festig wurde der Staat bedrängt. Das Flußbett mußte zum Nutzen der Allgemeinheit herbeifert werden, und um 1890 war die Fahrinne so tief, daß der Raddampfer wieder der vor kaum 20 Jahren so absolut überlegenen Kette schwere Konkurrenz machen konnten. 1898 lohnte sich der Kettenverkehr auf der Unterelbe nicht mehr. Die Kette wurde zwischen Hamburg und Neudorf eingelegt. Auf der Oberelbe, die einen stärkeren Strom hat, liegt sie aber noch heute. Ist sie auch dem Raddampfer nicht mehr überlegen, so lohnt sich doch noch ihre Verwendung.

Gewaltige Ausdehnungen haben die Dampfer und Kähne angenommen. Schlepper mit 1200 Pferdestärken, die 5000 Tonnen, das sind etwa 300 Eisenbahnwagen mit voller Ladung, stromauf zu ziehen vermögen, schwimmen jetzt auf der Elbe. Auch die Schleppkähne sind immer größer geworden im Laufe der Zeit. Trau die Elbe 1872 mit etwa 5000 Kähnen bei voller Ladung nur 270 000 Tonnen (ein Eisenbahnwagen vermag etwa 15 Tonnen zu tragen), so stehen jetzt noch nur etwa doppelt soviel Kähne zur Verfügung, ihre Tragfähigkeit aber ist gut auf das Vierfache gestiegen. Die größere Ausmessung der Kähne war nur möglich dadurch, daß Eisen für den Schiffbau verwendet wurde. War noch 1870 die durchschnittliche Ladefähigkeit eines Kähnes etwa 65 Tonnen, und waren die größten Kähne um diese Zeit etwa 400 Tonnen groß, so trug ihre Ladefähigkeit in der Neuzeit bis auf 1300 Tonnen. Holz würde nicht erlauben, solche Riesen anzufertigen. Man konnte zwar auch mit Holz gewaltige Kähne anfertigen, aber ihr eigener Gewicht würde durch die Menge des Holzes, das dabei nötig wäre, so groß werden, daß die Nutzlast zu gering würde.

Kompromißwirtschaft.

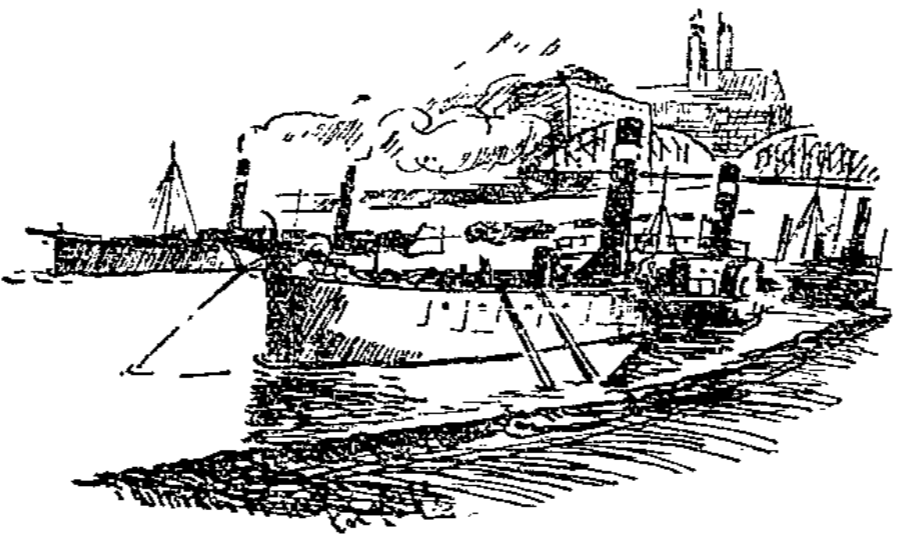
Je größer der Stolz der Dampfer, um so wirtschaftlicher ist sein Betrieb. Auf dem Rheine schwimmen Schiffe, die doppelt so groß sind wie unsere größten auf der Elbe. Aber —

genau wie überall im Leben, stimmt die Theorie nicht ganz genau. Ist auch der größte Kahn der, welcher bei gleicher Geschwindigkeit und kleiner Bedienungsmannschaft die meisten Güter befördert, so kommt es doch darauf an, daß er auch immer genügend Aufträge vorfindet, um voll ausgenutzt zu werden, und daß er auch bei niedrigem Wasser voll beladen werden kann. Die Häfen sind oft sehr klein, und außerdem wird durch die Größe die Beweglichkeit geringer und die Gefahr des Strandens dadurch größer. Darum müssen in der Wirtschaft genau wie in der Politik alle Faktoren erwogen werden, um den günstigsten Wirkungsgrad, d. h. den größten Nutzen, der möglich ist, herauszuholen. Anders sieht die Bedingungen, wird die Tiefe des Güterbettes vergrößert, oder werden die Häfen tiefer, oder steigert sich die Güterbeförderung, dann werden die Bedingungen für die reine Anwendung der Theorie besser.

Gegenwärtig ist die Elbschifffahrt noch nicht wieder so auf der Höhe wie sie es vor dem Kriege war. Ihre Fehler vor allen Dingen die großen Transporte an böhmischem Braunkohle, die jetzt durch die Rikette stark in den Hintergrund gekommen ist. Außerdem ruft die Vaulätigkeit, für die früher sehr viel Material befördert wurde.

Die Schnelligkeit.

Allgemein hat man den Eindruck, die Schifffahrt sei eine recht träge und gemütliche Sache. Man ist deshalb erstaunt, zu hören, daß es der Wassertransport mit dem Eisenbahngüterverkehr teilweise sogar an Geschwindigkeit aufnehmen kann. So braucht ein Dampfer, der für den Güterverkehr eingerichtet ist, von Magdeburg nach Hamburg 1 bis 2 Tage. Ein Waggon auf der Eisenbahn bei Frachtgutverkehr dagegen sogar 2 bis 3 Tage. Nach Berlin bringt man mit dem Dampfer die Güter genau so schnell wie mit der Bahn in 1 1/2 bis 2 Tagen.



Ein Schleppzug von Hamburg nach Magdeburg braucht allerdings 6 bis 7 Tage. Aber befördert auch dabei entsprechende Mengen mit verhältnismäßig wenig Menschen und geringem Kohlenverbrauch.

Erkenntnis der Zusammenhänge.

Güterbeförderung ist das Zeichen unserer Zeit. Alles dort herstellen, wo es am besten und billigsten zu haben ist und dorthin bringen, wo es zu verwenden ist, d. h. möglichst zu allen Menschen. Diese Tendenz der Arbeitsteilung und die damit verbundene Güterzirkulation wurde durch den Kapitalismus eingeleitet. Beim früheren Handel lag das Schwergewicht auf dem Luxus. Was man unbedingt brauchte, wurde an Ort und Stelle erzeugt. Heute ist die Güterzirkulation so notwendig wie der Blutlauf in unserm Ader. Wird er unterbrochen,

dann müssen wir elend sterben, fließt er träge, dann sind wir krank. Vieles ist bei der heutigen Gütererzeugung und Güterverteilung herzlich schlecht; denn nicht das Bedürfnis entscheidet, sondern das kapitalistische Interesse, der Profit. Aber die Revolution der Weltwirtschaft, möglich geworden durch den ungeahnten Ausbau der Verkehrswege, ist bedingungslos zu begrüßen. Nur durch die allgemeine Bewegung ist es möglich, die großen Massen des ausgebeuteten Volkes, die es gab solange es Geschichte gibt, zu einer Einheit zusammenzuschweißen. Diese Einheit ist nötig, um jedem einzelnen Menschen das Bewußtsein seiner Bedeutung im Geschehen der Weltwirtschaft zu verschaffen. Von diesem Bewußtsein aus erwächst ihm Kraft und Mut, sich seinen Anteil an den Gütern der Welt zu fordern. Der alte Herrschaftsgrundjah der Ausbeuter heißt: „Teile und herrsche.“ Der Grundsatz der modernen Raubritter, die noch immer nach diesen Regeln des alten Raubrittertums das Werk schaffende Volk niederzuhalten versuchen, ist derselbe geblieben trotz der neuen Wirtschaftsform. Um endlich das zahlstauende alte Recht aus der Welt zu schaffen, das den einen zu läßt züngen und den andern ernten läßt, muß unser Grundgesetz sein: Zusammenschluß, Erkenntnis der Zusammenhänge des großen wirtschaftlichen Kreislaufs. Dann wird es möglich sein, die Vorarbeit des Kapitalismus zu benutzen, um zum Sozialismus zu kommen. —

„Aufwertung“ für Kleinaktionäre.

Durch die Presse ging vor kurzem eine Notiz betreffs Umstellung des Papieraktienkapitals der Landkreditbank Sachsen-Anhalt A.-G. in Goldmark. Die 900 Millionen Mark Stammaktien und 100 Millionen Mark Vorzugsaktien sollen auf 320 000 Reichsmark umgestellt werden. Ferner soll das umgestellte Aktienkapital durch Erhöhung von 680 000 Reichsmark auf 1 Million Reichsmark gebracht werden.

Betrachtet man die letzte veröffentlichte Bilanz dieser Gesellschaft vom 31. März 1923 — eine Vorlegung der Bilanz vom 31. März 1924 sowie eine Generalversammlung für die Verteilung der Gewinne und Entlastungsberichte des Vorstandes hat bisher trotz des Gesellschaftsstatuts, nach welchem die jedesmalige Generalversammlung innerhalb drei Monaten nach dem Schluß des Geschäftsjahrs stattfinden soll, noch nicht stattgefunden —, so sind darin als Grundvermögen 900 000 000 Papiermark Stammaktien, 100 000 000 Papiermark Vorzugsaktien mit 10fachen Stimmrecht, und als Rücklagen 1 516 250 000 Papiermark aufgeführt.

Die Vorzugsaktien sollen sich laut Geschäftsbericht in den Händen der Genossenschaftsbank zu Halle a. d. S. befinden, um einer Ueberfremdungsfahrer vorzubeugen. Was der Aufsichtsrat und der Vorstand mit dieser Transaktion bezwecken wollte, ist völlig unklar. Sollte sich vielleicht das demokratische Ausland für dies reaktionäre agrarische kleine Provinzialinstitut interessieren? Oder sollte sich vielleicht eine Berliner Großbank auf diese angeblich so vorzüglich geleitete und agrarisch eingestellte kleine Bank zwecks Ausjaugung stützen, die ihren Hauptbankplatz an einem gewöhnlichen Reichsbankplatz und in einer Provinzialstadt hat und nur ganz kleine Zweigstellen an fast unbedeutenden Nebenplätzen der Provinz Sachsen unterhält, wie Schwittersdorf bei Halle, Westendorf, Giesleben, Salzweidel? In Anhalt besitzt das Institut keine Agenturen, trotzdem das Wort „Anhalt“ in der Firma groß und breit prangt.

Zu dem in der Bilanz per 1922/23 ausgewiesenen Aktienkapital von 1 Milliarde Papiermark sowie 1 1/2 Milliarden Papiermark Rücklagen und 102 Millionen Papiermark Reingewinn pro 1922/23 treten nun noch zirka 50 000 Goldmark, die als Reingewinn pro 1923/24 ausgewiesen wurden. Von diesem vier Aktivposten sind nun nach Veröffentlichung der Gesellschafts-Bilanz 320 000 Goldmark aus dem Kapitalstammel übriggeblieben, trotzdem die Einrichtungsgegenstände der Bank nach der Bilanz per 1922/23 auf 4 Mark Papiermark abgeschrieben wurden. Die Bank muß daher außer den allgemeinen Inflationsverlusten auch andere Verluste erlitten haben und daß ihr anvertraute Aktienkapital nicht gegen verlustreiche Geschäftsgeschäfte haben. Unter Berücksichtigung der 50 000 Goldmark, die im Geschäftsjahr 1923/24 als Gewinn herangezogen wurden, verbleiben daher nur noch 270 000 Goldmark. Dieser Goldwert zeigt sich außer den Bankinventarien aus zwei Grundstücken in Halle zusammen: Magdeburger Straße 3/4 und Kahlfurter Straße.

Das Grundstück Kahlfurter Straße ist neu erbaut, während das Haus Magdeburger Straße älteren Datums ist. Auf diesem lasten offenbar noch ältere Hypotheken, die scheinbar noch ausgewertet werden müssen. Ob für diese Aufwertung Gelder in der Goldbilanz zurückgestellt sind, entzieht sich der Beurteilung. Sehr kühn muß es nun anmuten, wenn das Institut den festgestellten Goldmarkwert um über das doppelte Kapital auf 1 Million Goldmark erhöhen will. Der Vorstand selbst hat sich wohl nicht recht mit seiner Kapitalforderung herausgetraut. Die Bilanz per 1923/24 wird sicherlich Ende Juli d. N. fertig vorgelegen haben. Trotzdem haben Aufsichtsrat und Vorstand ein volles Vierteljahr gebraucht, um zu diesem glänzenden Einischluß zu kommen. Oder vielmehr haben beide den allgemeinen Kapitalumstellungskammern abpassen wollen, um nicht allzufrüh die Aufmerksamkeit kritischer Kreise auf sich zu lenken. Wo die Bankleitung die Kapitalerhöhungsbeiträge hereinabkommen denkt, scheint sehr schwer zu erranden zu sein. Wenn auch während der Inflationszeit mander Kleinbauer, Kleingewerbetreibende und so weiter zur Erwerbung dieser Konfession als Anlagepapier geschritten ist, so wird er sich doch bald von seinem Verzicht wieder getrennt haben, da der Kurs der Aktien stets sehr niedrig tendierte. Heute nun kämpfen Kleinbauern hart um ihre eigene Existenz, da ihnen Betriebskapital häufig fehlt und der Staat letztere schon kräftig stützen mußte.

Nach der Veröffentlichung seitens der Bank sollen 3125 Stück Aktien auf 1000 Goldmark umgestellt werden, oder 625 Stück Aktien auf 20 Goldmark. Es dürfte sehr einleuchtend sein, daß ein Posten von 3125 Stück oder ein solcher von 625 Stück Aktien sehr schwer in einer Hand vereinigt ist, so daß wieder einmal, wie auch bei vielen andern Gesellschaften, eine große Abjachtung der Kleinaktionäre stattfinden dürfte. Dividende hat das Institut bisher auch noch keinen Pfennig gezahlt, sondern die Gewinne stets zur Stärkung des Betriebes verwandt, so daß die Aktionäre bisher stets das Nadelöhr hatten. Ob bei diesem Stand der Dinge ein Aktionär noch Meinung hat, weiteres Kapital in das Unternehmen zu stecken, scheint mehr als fraglich. Die Verhältnisse der Bank erscheinen sehr undurchsichtig, zumal die Bank es wohlweislich verabsäumt hat, seine Papier- oder Goldmarkbilanz zu veröffentlichen. Andererseits muß man auch berücksichtigen, daß an Klären wie Halle a. d. S. und Magdeburg drei rein agrarische Banken ihre Bankgeschäfte betreiben, wo zwei dieser Geschäfte wohl völlig überflüssig sind.

Wen nimmt's Wunder, daß beim letzten Etahlhelmfest das Bankgebäude in der Neuen Ulrichstraße feierlich mit Angehörigen der Bank und volksparteilichen Stadtverordneten gewählten jetzigen Direktors Besichtigung aus Halle a. d. S. Denn daß die Aktionäre, von denen zumindest ein recht großer Teil durchaus republikanisch denkt, etwa eine solche Verwendung ihrer Gelder gewünscht hätten, wird die Bankleitung doch im Ernst nicht annehmen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Hartnäckige Katarrhe mit Husten bekämpfen Sie durch Fagomint, das allseits gelobt wird. Flasche 2.50 und 4.50. Hof-Apothek. Breiter Weg 158.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Teppiche, Brücken u. Vorlagen
jeder Größe und in allen Preislagen.
Tisch-, Diwan- u. Flügeldecken
in Damast, Gobelin, Mokette, Mohair.
Gardinen, Stores, Bettdecken
in der einfachsten Ausführung bis zu den
feinsten Handarbeiten.

Orient-Teppiche
Felle :: Matten :: Reisedecken
Fensterries
Japanmatten :: Läuferschoner

Uebergardinen u. Türvorhänge
eigene Anfertigung, künstlerische Entwürfe, in
allen Stoffarten.
Möbelstoffe jeder Art
Damast, Gobelin, Mokette, Epinglé, Velours.
Läuferstoffe und Rollenware
Kokos, Bouclé, Velours, Tournay.

Gebrüder Mengerling, Teppichhaus an der Ulrichskirche
ältestes und größtes Teppichgeschäft der Provinz Sachsen.

LINODRUCK



PEANKUCHL & C MAGDEBURG

Billigste Ofenheizung.

Schlackentofe — halb Schlacke, halb Koks —, nutzlos
gehebt, am Gaswerk Rogauer Straße 24/26 erhältlich
für 50 Pfennig pro Zentner ab Lager.
Magdeburg, den 5. Dezember 1924.
Städtisches Gaswerk.

Die besten **Biere** liefert **Drüger**
Herderstraße 41. Fernsprecher 1358.

Preiswerte Einzelmöbel

eiche oder nussbaum,
schwere hohe Bett-
stellen, mit Spritz-
u. Auflegematten.
55-75 M. Kleider-
schränke, zerlegbar,
m. Wäsche- u. Kleider-
Einrichtg., 100-160
Bett. 50-115 M.
Vertikales m. Eichen.
55-75 M. Eßtische
20-70 M. Stühle
nähle, hochl. 6 M.
Couchelongues 36
bis 48 M. Plüsch-
sofas 90-105 M.
Polstermatten
13-16 M. Aufle-
gematten 12-20 M.
Stahlrohr-Bett-
stellen (mit) 90, 100
Trumenau 60-75 M.
Stuhlgeraden 65
bis 85 M. Korbfessel
12-16 M.
Kleiderstühle
12 bis 45 M.
Schreibtische
Diplom, eich u
braun, innen 3 Stübe
Preis 82 bis 95 M.
Aparat Küchen
kompl. in fa. bis und
natur lackiert, 38, 95
125 bis 300 M.
Schlafzimmer und
Speisezimmer.
Auf Wunsch bequeme
Zahlung und
Anzahl. 15 %
A.
Friedländer
Alte Ulrichstr. 11.
Verkauf a. auswärts
Egal geöffnet von
8 1/2 bis 7 Uhr.

Meyer Michaelis
1279
Verhandlung
Magdeburg, Große Marktstraße 16
Begründet 1864. Fernruf 1424.

Schleider, Oberleder, Leder-Anschnitt,
Schuhmacherbedarfartikel, sämtliche Ar-
tikel für die Schuh-, Schütz- und
Pantoffel-Fabrikation.

Färberei
Leis Nachf.
Chemische Reinigungsanstalt
Große Diebendorfer Straße 88 — Telephon 1105
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, preiswert und gut

Eigene Fäden: D.-b. Wuerster-Str. 13, Eina Kölner Str.,
Zatobstraße 39, Hauptwache 2, Gr. Dieb. Str. 229,
Hohepfortstraße 12, Schönebecker Str. 26, Halber-
städter Str. 111, Eing. Roterthor, Str., Breitweg 271

Zabels Sohlen sind die stärksten

Wieder Friedenspreise

Damen-Sohlen . . 2.25	Damen-Abfüße . . 0.65
Herren-Sohlen . . 2.90	Herren-Abfüße . . 1.00

1903 Gummi-Abfüße kein Aufschlag.
Besarbeitung, wie bekannt, nur das beste Kernleder.
Nur durch großen Umsatz bin ich in der Lage,
meine Preise so weit herabzusetzen —
Saffen Sie sich nicht durch billige Preise täuschen,
sondern achten Sie auf die Haltbarkeit meiner Sohlen.
Schuhmacherei und Lederhandlung
Max Zabel Südlichhoffstraße 11 dritte & Hau-
vom Alt. Markt

North. Braantwein
garantiert reinstm.
Echtheit-Geheimnis.
35 % 4/4 Liter ohne
Glas, mit Steuer
2.10 Mark

**Magdeburger Rat-
haus-Desillarie**
Rathaus-Station

Karl hat den Hans herangekommen
Mir schenkt der Weihnachtsmann
Fliegen und Funken
Spannend geschrieben, viele Bilder.
Gausleinen 2.80 M.
Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstraße Nr. 3.

In dem ersten
Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei
ist die Parole ausgegeben: Mit dem Bürgerblut gegen die
Juden- und Franzosenherrschaft!

Judenherrschaft in der Reichsregierung!
In bisher zehn Reichsministerien von
Scheidemann bis Marx waren unter 121 Mi-
nistern — fünf jüdischer Abstammung.
In den preußischen Regierungsstellen von
400 Beamten — sieben jüdischer Abstammung.

Der verderbliche Einfluß der Juden
hat erreicht, daß zum großen Teil aus den
Taschen jüdischer Amerikaner Millionen von
Goldmark für die Speisung und Bekleidung
deutscher Kinder, meistens nichtjüdischen Be-
kenntnisses, aufgebracht wurden.

Der Schädling Rathenau
hat nach dem Zeugnis des Dr. Edener, des
Führers des kolgen Amerika-Luftschiffes, es
allein ermöglicht, daß durch die Erhaltung der
Zeppelinwerke in Friedrichshafen der Lufttrieb
von dem Juden Dr. Arnstein erbaut wurde und
somit den Ruhm deutscher Technik über den
Ozean tragen konnte.

Die Drückebergerei der Juden
ist ein schon so offenkundiger, niederträchtiger
Schwindel, daß er kaum noch widerlegt zu
werden braucht. Voll und ganz erfüllten Deutsch-
lands Juden ihre vaterländische Pflicht. Die
Tausende und aber Tausende Gefallener, Ver-
stümmelter und Hinterbliebenen müssen sich
täglich von höllischen reklamierten Schiebern
und Drückebergern beleidigen lassen.

So sehen die Führer der Deutschnationalen und Völkischen aus, die Deutschlands Wiederaufstieg da-
durch fördern wollen, daß sie
dreißig Millionen Wähler
— alle auf dem Boden der Verfassung stehenden deutschen Frauen und Männer — beschimpfen und ver-
dächtigen! Diesen Volksfeinden, diesen Verächtern von Ruhe und Ordnung, diesen bewußten Ver-
fälschern des Wiederaufstiegs eines freien deutschen Vaterlandes soll und wird das deutsche Volk in
seiner überwältigenden Mehrheit am 7. Dezember
die richtige Antwort geben.

Gegen Lüge, Haß u. Mordanschlag! Gegen deutschnationalen u. völkischen Aufwieglern!
Kämpft mit uns für Einheit und Freiheit unsers deutschen Vaterlandes,
für Frieden und Gerechtigkeit! — Keine Stimme den Völkischen und den
mit ihnen durch Gesinnungsgemeinschaft verbundenen Deutschnationalen!
**Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband
Provinz Sachsen.**

**Herzt, der Spitzenkandidat der Deutsch-
nationalen Reichsliste**
ist 6 Jahre lang gegen die „berjubelte Er-
füllungspolitik“ Sturm gelaufen, um dann die
Gäfte der Fraktion zur Annahme des
„Jüdischen Tannenbergs“
abzukommandieren. In Wahrheit, um vier
Ministerstellen und Geheißzölle zu erhalten und
um einer für die Deutschnationalen verhängnis-
vollen
Neuwahl des Reichstags
vorzubeugen. Das gelang ihm freilich —
daneben.
Herr v. Tirpis steht an hervorragender
Stelle auf der Liste der Deutschnationalen Par-
tei. Seinen und Ludendorffs Anteil an Deutsch-
lands Zusammenbruch hat der berühmte Histo-
riker und Kriegsjahresberichter Prof. Delarüd
erst vor einigen Tagen gedehrend beleuchtet:
„Das sind die beiden Männer,“ so jagte er
wörtlich, „denen wir in erster Linie unsern
Niederhang verdanken.“
Ludendorff, der völkische Spitzenkandidat.
Von ihm sagt Delbrück ferner:
„Wir haben den Feldzug trotz schöner tal-
tischer Erfolge verloren durch die Unfähigkeit des
Feldherrn Ludendorff.“

Die
Vossische Zeitung
die immer wieder von den Deutsch-
nationalen der „Franzosenpolitik“
beschuldigt wird, hat in Wirklichkeit
unter der
Chefredaktion von Georg Bernhard
stets für jene Politik gekämpft, die
die Befreiung von Rhein und Ruhr
von der rechtswidrigen Besetzung
zur Folge gehabt hat. Die Politik
der „Vossischen Zeitung“ ist den
französischen Generalen noch ver-
hasster gewesen, als den deutschen
Nationalisten. Sie haben das Verbot
der „Vossischen Zeitung“ für gewisse
Gebiete viel später aufgehoben, als
für andere Blätter.
**Jede andere Behauptung
ist Verleumdung!**

Böninger Rauchtabake

"Rhein-Perle"

"Rufo"

"Böninger Shag"

sind in Qualität unübertroffen

Schenken Sie

diesem Angebot besondere Beachtung, denn unsere Preise sind so enorm billig, daß Sie schon für wenig Geld praktische Weihnachts-Geschenke kaufen können.

Taschentücher

Kinder-Taschentücher mit farbigem Zierstück	weiß, 8 Stück	8
Kinder-Taschentücher kariert oder glatt weiß	bunt bedruckt, 15 Stück	15
Damen-Taschentücher	weiß, mit bunter Kante, 25 Stück	25
Herren-Taschentücher	gute Qualität, weiß, 25 Stück	25
Damen-Taschentücher	mit Nadelstrick, 35 Stück	35
Herren-Taschentücher	mit bunter Kante, gute Qualität, 35 Stück	35
Kinder-Taschentücher	mit bunt gestrichelter Ecke, 95 Stück im Karton	95

Herren-Artikel

Selbstbinder	in vielen schönen Farben	1.75 1.50 1.20	95
Serviteurs	mit Kragen, Sephir, glatt und gestreift		1.25
Elegante Selbstbinder	gute Qual., hochmod. Farben und Muster	4.00 3.50 3.00	2.50
Oberhemden	mit Kragen, Perlat, moderne Streifen		4.90
Oberhemden	mit zwei Kragen, prima Perlat, hochparierte Streifen		5.90
Weißer Oberhemden	prima Qualität		9.50

Wollwaren

Kinder-Sportjacken	Erkott, in verschiedenen Farben, Größe 1	3.50
Jagdwesten	ganz besonders billig, von	5.90 an
Sportwesten für Damen und Herren	reine Wolle, moderne Farben, gute Qualität	18.00 16.50 14.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Erkott und mittelfert, Wildleder, 1.60 1.25 95	75
Damen-Handschuhe	gestrichelt, reine Wolle, 2.60 1.50	95
Damen-Handschuhe	elegante Ausführung, mit Manschette, 3.00 2.50	2.25
Herren-Handschuhe	Erkott, mittelfert, Wildleder, 2.50 2.00 1.50	95

Wäsche

Staubtücher	gute Qualität, 25 Stück	25
Wischtücher	trächtige Ware, 60x30 groß, rot od. blau kariert, 80 60 45	35
Handtuchstoff	prima Qualität, Gersten-tuch, 95 Meter	45
Handtuchstoff	Salbleinen, glatt, weiß und mit rot Kante, 1.35 1.25	95
Tischtücher	Salbleinen, weiß, 125x160 groß, 4.95	4.95
Unterröcken	mit Trägern, aus gutem Hemdentuch	75
Damen-Hemden	aus gutem Hemdentuch, 1.75 1.36	1.15
Damen-Beinkleider	gut. Wäsche Stoff, mit Langsetz, 3.50 1.95	1.35
Damen-Hemden	schiffschluß, mit reicher Stickerei, 3.50 2.50 2.25	1.95
Prinzeß-Unterröcke	mit Trägern u. Sobif- faum, 5.95 4.95 3.95	2.95

Zur Erleichterung werden gekaufte Waren bei niedriger Anzahlung bis zum Fest zurückgelegt.

Schürzen

Kinder-Schürzen	gestreift, Länge form Größe 40	95
Kinder-Schürzen	Steigerung 30 Pfennig prima Kretonne, bunt ge- bunt, mod. garn, Gr. 40	95
Knaben-Schürzen	in jeder Größe, sehr billig	95
Damen-Schürzen	Zumperform Kretonne, gemustert	95
Damen-Schürzen	in Wiener und Zumper- form, lebhaft moderne Muster	1.35
Hansschürzen	ohne Tas., aus guten Stoffen	1.35
Wirtschaftsschürzen	mit u. ohne Tas., aus gut. Stoffen	1.35
Wirtschaftsschürzen	mit Tas., mit hellen und dunklen Streifen, besonders schön	1.95

Blusen und Kleider

Praktisches Hauskleid	gestreift, Besoué	6.95
Frisches Backfischkleid	mod. Streifen, m. Anopfgarnitur	8.50
Schottenkleid	mit Brusttragen	12.50
Crépe de Chine-Blusen	in verschiedenen Farben und Verarbeitungen	15.75
Kostümrocke	für Haus und Straße	2.25

Trikotagen

Kinder-Reformbosen	blau, m. angeraute Futter, Größe 85	1.95
Herren-Normalhemden	wollgefeicht, mit Doppelbrust	4.50 3.90
Einsatzhemden	gute Qualität, mit modernem Applikationen	3.75
Männer-Barchenthemden	gestreift, kräftige Ware	3.95 3.50 2.95

Schränke nussbaum furniert u. lackiert von Mr. 60.00 an
 Vertikos nussbaum furniert u. lackiert von Mr. 60.00 an
 Auszug-Tische nussb. mit Wachsbein von Mr. 35.00 an
 Stühle nussbaum mit Nohrbein von Mr. 5.50 an
 Bettstellen modern und englisch von Mr. 22.50 an
 Waschtisletten von Mr. 40.00 an
 Vließerschränke nussbaum von Mr. 35.00 an
 Vließerspiegel nussbaum von Mr. 25.00 an
 Küchenschränke farbig lackiert u. natur lackiert von Mr. 75.00 an
 Schlafzimmer in jeder Größe u. Ausf. von Mr. 325.00 an
 Bürett u. Ausf. in jed. Größe u. Ausf. von Mr. 350.00 an
 Bücherst. u. Schr. in jed. Gr. u. Ausf. von Mr. 350.00 an
 Chaiselongues von Mr. 38.00 an
 Sofas in Plüsch u. anderen Stoffen von Mr. 90.00 an
 Klappsofa und Sessel in Plüsch und Gobelin
 Nähtische, Rauchtische, Flurgarderoben.
 Möbelhaus
Friedrich Lorenz
 Inh.: Karl Beyerling
 Magdeburg, Petristraße 17.

Paffende Weihnachtsgebente.
 Herren- und Damenräder, Waschmaschinen, Weinmaschinen sowie sämtliche Gesag. u. Bedarfsartikel.
 Großes Lager in Kinder-, Promenaden- und Klappwagen erstklassig billig!
Ernst Böhmer, Peterstr. 16.



Wir dekorieren Ihnen Ihr Schaufenster zugkräftig und liefern dazu gute Plakate, Klischees und Entwürfe.
Erasmus-Reklame
 Inh. Art. Freiberg
 Breiteweg 147,
 Eingang Georgenpl.,
 (hinter Barasch.)

Kaufhaus Michaelis Ratswageplatz 1 u. 2

Das leistungsfähige Haus für gute Qualitätswaren

Zu Weihnachten!

Moderner Gold-, Silber- und Elfenbein-Schmuck, Brillanten Trauringe, Uhren, Bestecke Silber- und Alpaka-Taschen

Adolf Rehle, Juwelier, Himmelreichstraße 6-8

Wo kaufst Du Deine Weihnachts-Geschenke



Natürlich in der Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 8

Aluminium- und Emaille-Geschirre Haus- und Küchengeräte Geschenkartikel in reicher Auswahl

Max Weißer

Wilhelmstraße Nr. 2/3 Olivenstedter Straße 9

Gegründet 1898.

Passende und besonders billige Weihnachts- Geschenke



BARASCH



Decken jeder Art

Diwanddecken	Perdere, Perier, moderne Zeichnungen, 42.00 33.00 21.00 17.00	12.00
Pflisch-Diwanddecken	einfarbig Mod. Fell-Smitationen, einfarbig Profette 72.00 62.00 48.00 44.00	39.50
Wandbehänge	in reichhaltigem Sortiment 15.00 11.25 8.75	5.75
Sofdecken	Perier, Verdure und moderne Zeichnungen 38.00 24.00 17.00	10.50
Sofdecken	Kochschellen und Filzsch, mit reicher Stickerei 22.00 11.50 7.25	4.00
Ferrenzimmer-Decken	rund und länglich, Alpaka, Nips u. Such, in eleganter Ausführung 45.00 35.00 20.00	25.00

Gardinen und Teppiche im 2. Stock.

Salbkores	Englisch Füll und Elomine, diverse Ausführungen	10.00 8.50 4.25	2.50
Röllergardinen	Stellig, erprobte Qualitäten	15.00 11.00 8.50	4.25
Mobras-Garnituren	in gefälligen Farbstellungen	16.00 13.50 9.75	7.50
Bettdecken	über ein und zwei Betten 15.00 12.00	8.50	
Gardinenstoff	mit farbigen Streifen, ca. 85 cm breit	Meter	78
Spaltgardinen	vom Stiel, in größter Auswahl	Meter 1.95 1.60 1.10	70
Spannstoffe	neueste Dessins, zu Anrichtungen	Meter 2.40 2.10 1.60	1.30
Rollo-Röper u. Damast	etc. 2 10 1.80 1.55	1.25	

Stamine-Salbkores m. Filz-Obture und Filz-Annte-Einlagen

17.50 12.50 9.75

Metal-Bettstellen für Erwachsene u. Kinder, erhaltliche Fabrikate, zu billigen Preisen.

Auflege-Matratzen in dickeren Qualitäten und guter Verarbeitung.

Divan solide Verarbeitung, mit gutem Bezug 40.00 36.00

Sell-Vorlagen Kanin, Dingo, chinesische Siege 26.50 18.50 11.50 8.25 5.90

Angora-Felle 82.50 18.50 17.00

Bettvorlagen diverse Qualitäten 16.50 10.50 7.25 3.60

Decken jeder Art

Woll- und Kamelhaar-Decken	mit Gezeihen Orcaue u. Verdure-Stante 44.00 38.00 24.00 18.50	11.50
Reisedecken	Seidlich, Wolle, Kamelhaar und Woll 58.00 48.00 34.50 22.00	15.00

Sonder-Angebot

Stoppdecken	doppelseitig Satin mit Halbwoollfüllung, in guter Verarbeitung	29.50
Dieselben	mit Wollfüllung	29.50

Waffelbettdecken	weiß und bunt, geboet und mit Franzen 14.00 10.00 7.50	3.90
Korbseilgarnituren	St- und Nüchertüchen 7.25	5.75
Sofatissen	mit Feder- und Daunenfüllung 15.00 8.00	4.90
Riffenplatten	in div. Ausführungen 6.75 3.25	1.95

Luxuswaren im 2. Stock

Nidel-Kaffeeservice	54.00 34.00 16.50	15.00
Safelanische verfibert	15.00 13.50 11.50	3.80
Jardinieren verfibert	18.50 12.50 11.50	10.50
Kauservice	7.50 6.50	4.50
Tortenplatten mit Majolicaeinlage		3.80
Seeglashalter mit Glaseinlage	2.10 1.60	95
Wortförbe mit Majolicaeinlage		2.45
Stirbächer vernietet, innen vergolbet		1.10
Stirtabletts mit geschliffener Glaseinlage	2.25	95

Große Auswahl in Geschenkartikeln für den Weihnachtsfest, wie Nüchertücher, verfiberte Artikel, handverarbeitete Messingwaren, Kunstporzellan, Porzellan-Edelfiguren, Spiel-Kristalle, handgemalte Tafeln usw.

Bücher und Musikalien

Rühzahl, Die Baibe von Barmund u.	95
Rosa von Sannenburg	1.95
Stanleys Reisen	3.95
Felsen Die Schwärmer	3.60
Die Nibelungen Sage	2.25
Reithütchen I bis 9 Band	3.50
Deutscher Lieberwald	6.00
Bum 5-Uhr-Zee	3.50
Muskalische Edelsteine jeder Band	6.00
Das goldene Buch der Vieder	7.50
Globus-Marsch-Milum	95

Reichhaltige Auswahl in Teppichen

wie Pflisch, Velours, Capesly, Soucis- und Perier-Imitation			
Größe ca. 130x200	48.50	44.00	17.00
Größe ca. 170x230	65.00	53.00	26.50
Größe ca. 200x300	118.00	78.00	38.00
Größe ca. 250x350	188.00	155.00	122.00

Decorationsstoffe	in Rattas und Kunstseide, in aperten Farbstellungen	Meter 7.50 5.50 4.90	3.90
Gobelinstoffe	in neuesten Dessins, ca. 130 breit	Meter 9.25 6.50	5.90
Wödelplüsch, Moquettes u. Velvets	ca. 130 breit	Meter 14.50	9.50
Woll- und Haarteile	in diversen Qualitäten und vielen Farben	Meter 10.50 8.50 4.50	4.00

Die Ausstellung und der Verkauf von Spielwaren befindet sich im 3. Stock. Am Schuhwarenlager

Zuchpantoffel	mit Filzsohle, für Herren	Paar 5.25	für Damen	Paar 3 40 2.90	1.85
Zuchpantoffel	mit weißer Filzsohle, in feinen Farben, für Damen			Paar 4.50	4.00
Pommerische Reispantoffel	in Filz und Plüsch, für Herren	Paar 3.25	für Damen	Paar 2.75	
Filz- u. Plüschpantoffel	mit Filz- u. Ledersohle, für Herren	Paar 5.00	für Damen	Paar 5.00 4.50	3.50

Hauschuhe

Direktstoff-Hauschuhe	mit großem Pompon	Paar 1.95
Zuch- und Stepphauschuhe	in schönen Farben, mit großem Pompon	Paar 5 00 4.25
Leder-Hauschuhe	mit warmem Futter, in braun und schwarz, für Herren	Paar 6 50 6.25
	für Damen	Paar 6.50 5.25
Damen-Filz-Hauschuhe	gute schützende Paar, in verschiedener Ausführung	Paar 6 50 5.50
Filz-Schnallenstiefel	mit Lederbesatz, für Herren	Paar 8.90
Filz-Schnallenstiefel	mit Lederbesatz, für Damen	Paar 7.50
	für Herren	Paar 9 00 7.60
	für Damen	Paar 7.50
	für Mädchen 31 bis 35	Paar 6.50
	für Mädchen 27 bis 30	Paar 5.50

Kamelhaar-Artikel

Kamelhaar-Niederzieher	für Damen	Paar 6.00	3.75
Kamelhaar-Kragenstühle	Filz- und Lederstühle, für Damen	Paar 5 25	3.95
Kamelhaar-Kragenstühle	prima Qualität, einfarbig, für Damen	Paar	7.90
Kamelhaar-Kragenstühle	mit feiner Karze, Sandpapier, für Damen	Paar	7.90
Kamelhaar-Schnallenstiefel	mit feiner Karze, Zibiaspied	für Herren	Paar 9 00 6.25
Kamelhaar-Schnallenstiefel	mit Lederbesatz, gute Qualität	Paar 5.90 4.25 3.90 3.75 3.25	

Lederstiefel für Kinder

Schwarze Kinderstiefel, Vorkalt	31/32	3.20	Heißfarb. Kinderleder-Anabandstiefel	27/30	5.75
Schwarze Kinderstiefel, Vorkalt	23/24	4.00	Heißfarb. Kinderleder-Anabandstiefel	31/33	6.75
Schwarze Kinderstiefel, Vorkalt	25/26	4.90	Schwarz. Kinderleder-Anabandstiefel	36/39	9.00
Schwarze Kinderleder-Kinderstiefel	27/30	6.00	Schwarze la. Kindboog-Schwarzschierel	36/39	13.00
Schwarze Kinderleder-Kinderstiefel	31/35	6.75			

Damen-Sal	Damen-Halbhaube	13.50 11.50 9.50 7.50 5.50	Herren-Spartistiefel	15.50
Damen-Sal	Damen-Stiefel	18.50 16.50 14.50 12.50 11.50		
Damen-Sal	Herren-Stiefel	18.50 14.50 13.00 11.50 9.50		
Damen-Sal	Herren-Halbhaube	14.50 11.50		

Am Handarbeitslager

Vorgezeichnete Artikel für Wollstickerei	Vorgezeichnete Artikel für Kreuzstich	Vorgezeichnete Artikel für Weißstickerei
Riffen 1.45 3.00 4.50 6.75	Riffen 3.50 bis 5.25	Riffen 1.75 bis 3.50
Mitteldecken 1.85 2.25 3.75	Mitteldecken 3.00 3.75 4.75	Mitteldecken 1.35 bis 4.50
Große Decken 9.50 12.00 16.00	Große Decken 9.50 12.00 16.00	Große Decken 8.00 bis 24.00

Vollständige Küchengarnituren 6-, 7- und 8-teilig, vorgezeichnet 6.75 bis 21.00 fertig geflickt 35.00 bis 41.00

Einzeln Küchen-Artikel in großer Auswahl.			
Gefüllte Riffen ohne Füllung	3.00 bis 35.00	Gefüllte Klavierdecken	16.50 bis 28.50
Gefüllte Riffen mit Polster	12.50 bis 69.00	Gefüllte Latenläufer	6.75 bis 8.25
Gefüllte Decken 130 rund	32.50 bis 175.00	Gefüllte Kommodendecken	19.50 bis 23.50
Gefüllte Decken für große Stühle	35.00 bis 135.00	Gefüllte Kaffeemühen	6.50 bis 36.00

Stramin-Arbeiten ♦ Relim-Arbeiten ♦ Smyrna-Arbeiten

Beyers Sandarbeitsbücher und Vorlagen	Fertige Modelle in Wollarbeiten wie Schlummerrollen, Riffen, Kaffee- und Teemühen, große Decken, billig!	Alteim Strichbriebe und Sandarbeits-Bücher
	Sandgearbeitete Kinderkleider	12.00 10.00 8.00

Echte Wollpelarbeiten		Weiße Lochstickereien	
besonders für Geschenkzwecke geeignet in sehr großer Auswahl		in bester Ausführung, sehr schöne und preiswerte Sachen	
ovale Decken	22.— 27.— 35.— 42.— 50.—	Tabletdecken	2.75 3.— 4.25 5.—
runde Decken	18.— 25.— 38.— 50.— 64.—	ovale Decken	7.50 9.50 10.— 11.—
Mitteldecken	18.— 26.— 32.— 45.— 58.—	Mitteldecken	7.75 10.— 19.50 26.—
große Decken	72.— 130.— 260.—	große Decken	47.— 59.— 85.— 105.—

Wollpeldecken	1.75 2.50	Füll-Decke	amb. 100x100 18.00
Wollpel-Tabletts	1.90 2.50		

Material für alle Techniken in größter Auswahl			
Wollpeldecken	10	Wollpeldecken	2.25
Wollpeldecken	5	Wollpeldecken	3.00
Wollpeldecken		Wollpeldecken	1.35
Wollpeldecken		Wollpeldecken	1.50
Wollpeldecken		Wollpeldecken	20 11
Wollpeldecken		Wollpeldecken	17

Christbaumschmuck — Verkauf im 1. Stock — Christbaumschmuck

Unsere Verkaufsräume bleiben bis 7 Uhr abends geöffnet!

Unsere Verkaufsräume bleiben bis 7 Uhr abends geöffnet!